Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 2. November 1903. — 5 Uhr-Ausgabe. | 15. Jahrgang. — No. 259

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Die morgigen Wahlen.

Washington, D. K., 2. Nov. Es werden keine großen Ueberraschungen als Ergebnisse der morgigen Wahlen in elf Staaten der Union erwartet.

Mehrere New Yorker Zeitungen rechnen heraus, daß Bürgermeister Seth Low bei der dortigen Munizipal-Wahl 13,000 bis 14,000 Stimmen Pluralität über den Tammany-Kandidaten McClellan erhalten werde.

Auf das Resultat der Ohio'er Wahl ist man besonders gespannt, obwohl die Gouverneurswahl kaum zweifelhaft sein kann.

Columbus, O., 2. Nov. Es wird für morgen Regenwetter in Aussicht gestellt. Dies mag das Gesammt-Votum verringern. Die Republikaner sagen eine Pluralität von beinahe 100,000 Stimmen für ihren Wahlzettel voraus und eine Mehrheit von 40 bis 50 Stimmen in der Legislatur, bei gemeinschaftlicher Abstimmung für den Bundessenator. Die Demokraten geben keine Zahlen betreffs des Staats-Wahlzettels, erwarten aber in der Legislatur bei gemeinschaftlicher Abstimmung eine demokratische Mehrheit von 5 Stimmen. Das wichtigste der zweifelhaften Counties ist Cuyahoga, mit der Stadt Cleveland.

Baltimore, 2. Nov. Man erwartet in Maryland eine ruhige Wahl und ein starkes Votum. Wie gewöhnlich, sagen beide große Parteien den Sieg für sich voraus.

Philadelphia, 2. Nov. Fast allenthalben in Pennsylvanien herrscht große Theilnahmslosigkeit betreffs der Wahlen. An dem Sieg des republikanischen Wahlzettels ist nicht im Geringsten zu zweifeln, und es kann sich nur um die Größe der Mehrheiten handeln.

Boston, 2. Nov. Die Kampagne-Leiter bei der Hauptparteien von Massachusetts haben ihre Arbeit fast ganz zu Ende gebracht. Die Demokraten erwarten die Erwählung ihres Kandidaten, Oberst Gaston, zum Gouverneur, während die Republikaner nur eine verminderte Pluralität für ihren Wahlzettel erwarten.

Des Moines, Ja., 2. Nov. Man erwartet im Staat Jowa nur ein schwaches Votum und die Republikaner prophezeien eine Pluralität von 60,000 Stimmen für Gouverneur Cummins, die Demokraten nur eine solche von 30,000.

Es sind in Jowa vier Staatswahlzettel im Felde, darunter auch solche der Sozialisten, der Prohibitionisten und der Volkspartei.

Louisville, 2. Nov. Die demokratischen Kampagneleiter in Kentucky sagen eine Pluralität von nicht unter 20,000 Stimmen für ihren Staats-Wahlzettel voraus. (In der letzten Wahl hatte ihr Gouverneur Beckham eine Pluralität von nur 3500 Stimmen erhalten.) Dagegen prophezeien die Republikaner, daß sie in Kentucky mit 12,000 Stimmen Mehrheit siegen werden.

Soziale Nachrichten.

Niagara Falls, Ont., 2. Nov. An den Konstruktions-Anlagen der drei großen elektrischen Betriebskraft-Gesellschaften auf der kanadischen Seite der Niagarafälle, wo etwa 1500 Mann arbeiten, brach ein allgemeiner Streik aus, verursacht durch die Ankündigung einer Lohn-Herabsetzung um 25 Prozent. Es wurde um besonderen Polizeischutz ersucht, um Gewaltthätigkeiten zu verhindern.

St. Louis, 2. Nov. Es droht ein allgemeiner Streik an den Gebäuden der Weltausstellung, infolge von Differenzen zwischen zwei Arbeiter-Verbänden, deren Mitglieder daselbst beschäftigt sind. Die Ausstellungs-Behörden versuchen, eine Versöhnung herbeizuführen.

Butte, Mont., 2. Nov. In den großen Hüttenwerken der Anaconda Co., wo vor einer Woche beinahe 2500 Mann beschäftigt waren, sind jetzt sämmtliche Feuer gelöscht. Es ist noch keine Schlichtung des Streites zwischen dem Kupfer-„Trust" und den Heinze-Interessen in Sicht, wegen dessen etwa 20,000 Angestellte des ersteren im Staat Montana „abgelegt" worden sind.

St. Louis, 2. Nov. Der Streit zwischen der Plumber- und der Dampfröhrenleger-Gewerkschaft, welcher zu einem Generalstreik auf dem Weltausstellungsplatze zu führen drohte, ist in letzter Stunde noch glücklich beigelegt worden, und die Arbeiten auf dem Ausstellungsplatze können vorerst ihren regelrechten Fortgang nehmen.

Cleveland, 2. Nov. Der Streik der Schleppboot-Angestellten der „Great Towing Co." in unserem Hafen ist noch immer in vollem Gang, und nur die unabhängigen Schleppboote sind gegenwärtig im Betrieb. Der Präsident der genannten Gesellschaft erklärt, daß er zu einem Schiedsgericht bereit sei.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Gibraltar: Prinzeß Irene, von New York nach Neapel und Genua.
Hamburg: Kaiser Wilhelm der Große, von New York nach Bremen.
New York: La Champagne von Havre.

Die „Erbschaft" des Leutnants.

Sensations-Prozeßfall gegen einem Geldverleiher und einem Leutnant.

Wien, 2. Nov. Gegenwärtig wird hier der Sensationsprozeß gegen den Geld-Agenten Pajor vor den Geschworenen verhandelt. Die Geschichte hatte schon mehrere Monate lang gleichzeitig das Wiener Garnisonsgericht und Landesgericht, sowie auch ungarische Strafbehörden beschäftigt.

Am 15. Mai wurde in Wien der Geld-Agent Engen Pajor verhaftet, da er im Verdacht stand, Antheil an großen Betrügereien genommen zu haben, welche der, kaum 22jährige Ulanen-Leutnant Desiderius Jnandy im vorigen Jahre begangen hatte. Dieser junge, vermögenslose Offizier hatte sich sogleich nach Absolvirung der Militär-Akademie in Verhandlungen mit Engen Pajor behufs eines Darlehens eingelassen. In der That verschaffte Letzterer dem Leutnant mehrere Tausend Kronen; doch hatte Jnandy dem Geldgeber bestätigt, daß er im Waisenamte in Karansebes ein Erbschaftsvermögen von mehr, als 60,000 Kronen liegen habe. Der leichtsinnige junge Mann brauchte jedoch immer und immer wieder Geld, und da die Geldgeber sich mit der bloßen Erzählung der Erbschaftsgeschichte nicht zufrieden gaben, kam es endlich so weit, daß der Leutnant eine amtliche Bestätigung des Waisenstuhles in Karansebes fälschte, worin bestätigt wurde, daß Jnandy ein Vermögen von über 75,000 Kronen besitze—in einer späteren Fälschung wurde der Betrag auf mehr als 200,000 Kronen erhöht—, ein Vermögen, das er nach zurückgelegtem Großjährigkeitsalter beheben könne. Mit Hilfe dieser gefäschten Dokumente wurden verschiedenen Leuten, zumeist Wucherern, Beträge von mehr als 30,000 Kronen entlockt. Nach der Verhaftung des Leutnants wurde bald auch Pajor dem Strafgerichte eingeliefert, da nach dem Geständnisse Jnandys der Geldagent bei den Betrügereien in hervorragendem Maße mitgewirkt hatte. Leutnant Jnandy wird demnächst kriegsgerichtlich abgeurtheilt werden. Vor den Geschworenen erscheint er jetzt als Zeuge, da er in einer anderen Eigenschaft vor einem Zivilgericht nicht vernommen werden kann. Diese Vernehmung eines, von der Anklage mitschuldig Betrachteten als Zeuge ist ein sehr seltener und in strafprozessualer Richtung prinzipiell interessanter Fall.

Nette Wirthschaft.

Berlin, 2. Nov. Der Prozeß gegen die polnische Gräfin Jsabella Kwilecka und Genossen unter der Anklage der Kindes-Unterschiebung enthüllt ein grauenhaftes Bild von Mißwirthschaft. Die Angeklagten hausten, den Zeugen-Aussagen zufolge, auf ihrem Fideikommiß-Gute Wroblewo mit der unglaublichsten Leichtfertigkeit, sodaß Wucherer, Pfandonkel und Gerichtsvollzieher sehr häufige Gäste im gräflichen Schloß waren. Verschiedene Zeugen gaben an, daß Graf Kwilecki dem Trunk und den Weibern ergeben sei. Die Gräfin beschimpfte ihn vor dem Dienstpersonal mit den niedrigsten Scheltworten. Fast jedes Jahr hatte der Graf Alimenten-Klagen auf dem Hals, und um Ruhe zu bekommen, mußte er gewaltige Summen opfern, welche oft in der gewagtesten Weise beschafft wurden. Die Gräfin pumpte allerwärts und hatte mit einem ganzen Heer Lieferanten ihre liebe Noth.

Auch enthüllten die Zeugenaussagen einen wahren Rattenkönig von Verlogenheiten und Meineiden, welche im ersten Prozeß zu Posen vorkamen (der bekanntlich mit der Freisprechung der Gräfin endete.) Nicht nur die Hebamme Ossowska, sondern auch die Dienstfrau-Tochter Chwialkowska und Andere beschworen neuerdings als pure Wahrheit, was sie früher als unwahr beschworen hatten.

Erstaufführung von Hauptmann's „Rose Bernd".

Berlin, 2. Nov. Die Uraufführung von Gerhart Hauptmann's neuem Drama „Rose Bernd" fand im Deutschen Theater statt und erwies sich als ein großer äußerer Erfolg. Der Verfasser wurde zehnmal herausgerufen. Die Handlung ist jedoch bedrückend, quälend, schleichend. Voraussichtlich dürfte das Drame keinen nachhaltigen Erfolg erzielen und kein Kassenstück werden. Die Darstellung war eine hervorragend gute. Namentlich zeichnete sich Else Lehmann aus.

Flucht vor Gläubigern.

Wien, 2. Nov. Aus Lipto-Szentmiklos in Ungarn ist der Lederfabrikant Wladimir Wolko mit Hinterlassung von 60,000 Kronen Schulden geflohen. Die Behörde nimmt an, daß er sich nach New York gewandt hat.

Britisches Kanonenboot strandet.

Amsterdam, 2. Nov. Das britische Kanonenboot „Landrail", das nach Ymuiden bestimmt war, ist am Ende des Nordsee-Kanals, unfern Egmond-Am-Zee, gestrandet. Es erhält jetzt Beistand.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Hellig Olav von Kopenhagen u. s. w. Neapel. Aurania von New York.
Antwerpen: Kroonland von New York; Rhynland von Philadelphia.
Liverpool: Cymric von New York; Saxonia von Boston.
Glasgow: Sicilian, von Montreal und Quebec.
Bremen: Großer Kurfürst von New York.

Abgegangen.

New York: California nach Marseille u. s. w.
An Prawle Point vorbei: Amsterdam, von Rotterdam nach New York.
Queenstown: Bohemia, von Liverpool nach Boston.

An Mommsens Bahre.

Berlin, 2. Nov. Von allen Theilen Deutschlands treffen Beileids-Botschaften für die Familie des, Sonntag früh dahingeschiedenen greisen Geschichtsforschers Theodor Mommsen ein. Die Beileids-Depesche des Kaisers Wilhelm ist an die Wittwe gerichtet und spricht die Anerkennung des Kaisers für die unermeßlichen Dienste aus, welche Professor Mommsen der Sache der Wissenschaft und des Ansehens deutscher Gelehrsamkeit geleistet habe.

Das Leichenbegängniß wird wahrscheinlich am Donnerstag stattfinden.

Die Aerzte gaben von vornherein keine Hoffnung auf ein Aufkommen mehr, nachdem Mommsen am Freitag vom Schlag gerührt worden war, und nur infolge seiner, noch immer zähen Konstitution konnte er noch bis Sonntag am Leben bleiben.

Das letzte Heft der philologischen Zeitschrift „Hermes" brachte noch vier Aufsätze von Mommsen. Er widmete noch bis in die jüngste Zeit den Fakultäts-Geschäften, sowie der Akademie der Wissenschaften die regste Thätigkeit und war mit einem neuen Werk über das Leben römischer Kaiser beschäftigt. Auch die politischen Fragen verfolgte er mit gespannter Aufmerksamkeit, und er kämpfte mit, wie der Jüngsten einer.

(Siehe auch die betr. Depesche auf der dritten Seite.)

Bankpräsident Koch's Jubiläum.

Berlin, 2. Nov. Dem Präsidenten der Reichsbank, Wirkl. Geh. Rath Richard Koch, werden anläßlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums in der Presse höchst schmeichelhafte Artikel gewidmet. Allgemein wird sein ersprießliches Wirken im Interesse der Sanirung des deutschen Finanzwesens gerühmt, und sein Verdienst bei der Umwandlung der preußischen Zettelbank in die Reichsbank, bei der Einführung des Check- und Giroverkehrs und der Organisation der Abrechnungsstellen hervorgehoben.

Die Zahl der Glückwünsche, die beim Jubilar einliefen, war Legion. Koch, der im siebzigsten Lebensjahr steht, aber rüstig und rastlos thätig ist wie ein Fünfziger, dürfte noch manches Jahr gedeihlichen Schaffens vor sich haben. Daß es so sein möge, ist besonders auch der Wunsch der Mitglieder des Reichsbank-Direktoriums, welche „in corpore" bei ihrem Chef erschienen und ihm Gratulationen darbrachten.

Berlin, 2. Nov. Wie schon mitgetheilt, feierte Geheimrath Richard Koch sein 50jähriges Jubiläum als Präsident der Reichsbank. Aus diesem Anlaß verlieh ihm der Kaiser den Rothen Adlerorden erster Klasse. Die meisten Kabinetsminister gratulirten ihm persönlich, ebenso im Namen der amerikanischen Handelskammer deren Präsident Hermann Kreismann.

Temperenz in Deutschlands Flotte.

Berlin, 2. Nov. Die Reichs-Marine-Verwaltung hat neuerdings Maßregeln ergriffen, um dem übermäßigen Alkohol-Genuß unter den Mannschaften zu steuern. Auf dem Linienschiff „Wettin" ist jetzt eine alkoholfreie Kantine eingerichtet worden, und die Massen aller größeren Linienschiffe erhielten Selterswasser-Maschinen.

Prinz-Admiral Heinrich von Preußen fährt fort, die Mäßigkeits-Bewegung unter den Seeleuten auf das Kräftigste zu fördern, und man verspricht sich von der Propaganda in absehbarer Zeit die besten Ergebnisse.

Folge eines New Yorker Bankerotts.

Leipzig, 2. Nov. Deutsche Plätze, namentlich Leipzig, sind durch die Insolvenz der New Yorker Pelzwaarenfirma Kittenplan stark mitgenommen worden, und mehrere Zahlungseinstellungen werden befürchtet.

Neue Torpedo-Konstruktion.

Wien, 2. Nov. Ein Ingenieur in Fiume, Ungarn, hat eine Torpedo-Konstruktion erfunden, durch welche die Tragweite des Torpedos bedeutend vergrößert wird. Die Stahlhülle ist so stark, daß sie selbst den größten Pressionen Widerstand leistet. Wie versichert wird, können die neuen Torpedos auf 3500 Meter (11,666⅔ Fuß) Entfernung geschleudert werden, ohne aus dem Ziel-Kurs hinauszukommen.

In Armuth gestorben.

Worcester, Mass., 2. Nov. Robert C. Holbrook, welcher jahrelang als Komödienspieler, unter dem Bühnennamen „Happy Dave Holbrook", im ganzen Lande bekannt und beliebt war, ist hier an der Schwindsucht gestorben, und zwar in tiefer Armuth.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Sind geschlossen.

Des Streikes der Konserven-Arbeiter wegen mußten die betr. Abtheilungen der großen Pökelfirmen, soweit sie nicht schon in der letzten Woche geschlossen wurden, heute geschlossen werden. In der Anlage von Nelson Morris & Co. haben 150 Konserven-Arbeiter die Arbeit eingestellt, in der von Armour & Co. 200 und bei der American Can Co. 150. Etwa 500 Mann, welche mit der Anfertigung der Konservenbüchsen beschäftigt waren, sind dadurch ebenfalls außer Arbeit gerathen.

Kannte die Gefahr.

Der Untersuchungs-Ausschuß beklagt seinen Zeugen Hawkins.

Polizeiliche Erpresser.

Von einer Prostituirten an den Pranger gestellt.—Die Staatsanwaltschaft langt nach den Schuldigen. — Gnädige Strafen für dienstliche Vergehen von Polizisten.

Nach einer hinter verschlossenen Thüren abgehaltenen Vorberathung rief heute Ald. Herrmann den Untersuchungs-Ausschuß um ¾11 Uhr zur Ordnung. Gesundheitskommissär Reynolds, der nach dem Sitzungszimmer gerufen worden war, wurde von Ald. Herrmann ersucht, für den Mohren Hawkins, der gestern Abend, während er sich gewissermaßen im Dienste des Ausschusses befand, angeschossen und schwer, vielleicht tödtlich, verwundet worden ist, in der erdenklich besten Weise zu sorgen. Dr. Reynolds versprach natürlich, sein Bestes für den armen Teufel thun zu wollen.

Hilfs-Staatsanwalt Olson, der sich zu der Untersuchung eingefunden, wurde aufgefordert, einen Vertreter der Staatsanwaltschaft nach dem „American"-Hospital zu senden, um dort etwaige Aussagen entgegenzunehmen, welche Hawkins zu machen haben mag. Wie Herr Herrmann angab, hatte Hawkins ihm gesagt, daß ihm wegen der Rolle, die er in Verbindung mit der Untersuchung gespielt, nach dem Leben getrachtet würde. Die Aushebung von „Mushmouth" Johnsons neuer Spielhölle, 495 State Str., welche am Samstag Abend stattgefunden hat, war auf Grund der von Hawkins gemachten Angaben von dem Untersuchungs-Ausschusse veranlaßt worden. Detektive Hertz, welcher die Razzia geleitet hat, wurde als erster Zeuge vernommen. Er sagte aus, daß er die Razzia an der Spitze von fünf Mann, unter der Führung von Hawkins und einem anderen Mohren, gemacht und bei der Gelegeneit 26 Personen verhaftet habe, etwa drei Fünftel der Insassen. Zeuge war davon unterrichtet, daß Hawkins in Lebensgefahr war. Er hatte ihm gerathen, sich an der Seite des hünenhaften Detektive Hanson zu halten. Das hätte Hawkins aber nicht gethan. Er hätte Erlaubniß verlangt, einen Revolver zu tragen, aber die hätte Zeuge ihm natürlich nicht geben können. Zeuge hätte Hawkins gerathen, sich bis auf Weiteres nicht in der „Levee" zu zeigen. Auch diesen Rath habe Hawkins in den Wind geschlagen. Den Burschen, welcher den Hawkins angeschossen hat, kennt Zeuge nicht näher; hat ihn, soweit er sich entsinnen kann, zum ersten Male heute im Polizeigefängniß gesehen.

Die Spielhölle im Lokale 495 State Straße sei seit etwa zehn Tagen in Betrieb gewesen. Wer ihm hiervon Mittheilung gemacht, weiß Zeuge nicht, doch war es keiner von den Revier-Polizisten. — Zeuge wurde gefragt, ob er jemals von Polizisten Mittheilungen über Spielhäuser erhalten habe, die sich in den betreffenden Revieren befinden. Er sagte, hin und wieder erhalte er einen solchen Fingerzeig, aber er mochte die Namen der fraglichen Polizisten nicht nennen, weil er dadurch vielleicht die Stellungen derselben gefährden würde. Aus Rache könnten von Irgendwem irgend welche falsche Anschuldigungen gegen die Leute erhoben werden. — Es komme übrigens nur sehr selten vor, daß ein Polizist über den Betrieb von Spielhäusern Bericht erstatte.

Der Zeuge wurde bis auf Weiteres entlassen mit dem Auftrage, eine Liste aller im Laufe des Jahres in der ersten Ward von ihm ausgehobenen Spielhöllen anzufertigen.

Als zweite Zeugin vernommen wurde Alice Smith, Nr. 340 Randolph Straße, eine Prostituirte. Zeugin gab an, daß, während sie Insassin des von einer gewissen Aggie Johnson geführten Freudenhauses war, sie und ihre Genossinnen in jeder Woche zwei Mal an die Polizisten Fitzmaurice und Bullis Blutgeld zu zahlen hatten, widrigenfalls sie verhaftet und polizeigerichtlich verurtheilt wurden. Auch der Detektive Steve Barrie habe Geld von der Zeugin erpreßt, und zwar während sie in einem Restaurant an der Halsted Straße als Kellnerin beschäftigt war. Fitzmaurice habe sie wiederholt aus Stellungen als Kellnerin vertrieben, sie so gezwungen, sich wieder der Prostitution zuzuwenden und sie dann von Neuem gebrandschatzt. Während Zeugin diese Angaben machte, weinte sie bitterlich.

Am vergangenen Donnerstag hat Zeugin den Polizisten Fitzmaurice auf der Straße getroffen. Derselbe wußte bereits davon, daß sie gegen ihn Anzeige erstattet hatte. Er versuchte, sie zum Fortgehen aus der Stadt zu bringen, und als ihm das nicht gelang, habe er ihr gedroht, daß—auch wenn er wegen ihren Aussagen entlassen werden sollte — seine Kollegen ihr so zusetzen würden, daß sie ihrer Rache nicht froh werden würde. Zeugin hat einmal versucht, bei einem Polizei-Leutnant gegen Fitzmaurice Anklage zu erheben. Man habe sie damals gefangen gesetzt, zehn Tage im Gefängniß behalten und ihr dann „wegen Unfugs" den Prozeß gemacht. In letzterer Zeit hat Zeugin einen Gatten, oder Zuhälter, gehabt. Fitzmaurice habe sich hinter diesen gesteckt, und der Bursche habe sie durch brutale Mißhandlungen davon abzubringen gesucht, als Zeugin gegen die Polizisten aufzutreten.

Außer Fitzmaurice, Bullis und Barrie haben, soviel Zeugin weiß, auch die Polizisten Dempsey und Daley auf der Westseite von Prostituirten Blutgeld erpreßt. Zeugin gab die Namen und Adressen zahlreicher Prostituirten an, welche in dieser Weise gebrandschatzt worden sind.

Ald. Herrmann gab das annonyme Schreiben einer Prostituirten zu den Akten, in welchem geklagt wird, daß die Schankwirthe Croß und Porter an der West Lake und Sangamon Straße von den Insassen der Bordelle in jener Gegend ungeheure Miethen einzögen, $7 die Woche für jedes Zimmer. Es gehe dort fürchterlich wüst zu, die Polizei habe nichts dagegen einzuwenden, ihre Vertreter machten sogar mit. Die Zeugin Smith bestätigte, daß diese Angaben der Wahrheit entsprechen. — Die Bordellwirthin „Mother Gray" benütze die Polizisten Fitzmaurice und Bullis geradezu als Bluthunde zur Wiedereinfangung etwa entlaufener Sklavinnen.

Die Herren King und Davis versichern, daß sie ähnliche Zeuginnen wie die Smith noch zu Hunderten beibringen könnten, und daß es außer den oben genannten Polizisten noch zahlreichen anderen an den Kragen gehen würde.

* * *

Die Aufmerksamkeit des Untersuchungs-Ausschusses ist auf die Thatsache gelenkt worden, daß die Strafurtheile, welche von der Disziplinarbehörde des Polizei-Departements über Polizisten gefällt werden, welche ihr unter irgend welchen Anschuldigungen vorgeführt werden, nur selten im richtigen Verhältniß zur Schwere des betreffenden Verstoßes stehen. Als Belege hierfür werden Beispiele aufgezählt wie die folgenden: Mißhandlung eines Fuhrmannes, der Abends keine brennende Laterne an seinem Wagen hatte — Gehaltsentziehung für drei Tage; Trunkenheit in einer Wirthschaft und Abfeuerung eines Revolvers in derselben — Gehaltsentziehung für 5 Tage; willkürliche Verhaftung eines vollständig unschuldigen Menschen — Gehaltsentziehung für zehn Tage und zehntägige Suspendirung vom Dienst; willkürliche Verhaftung und Visitirung eines Hochbahnschaffners (der betreffende Polizist war zur Zeit dieses Uebergriffes berauscht) — Gehaltsentziehung für fünf Tage; Versuch, von einem Manne, der beraubt worden war und dessen goldene Uhr man in einem Pfandlokal ermittelt hatte, für die Rückerstattung derselben Geld zu erpressen — Gehaltsentziehung für zehn Tage; gewaltsames Eindringen in eine verschlossene Wirthschaft, wo sich die betheiligten beiden Polizisten dann einen Rausch antranken — Gehaltsentziehung für zehn Tage; Trunkenheit im Dienst, und zwar in dem Maße, daß der Berauschte in der Bezirkswache zu Bett gebracht werden mußte — Gehaltsentziehung für zehn Tage; Thätlicher Angriff auf einen Bürger, der sich nichts hatte zu Schulden kommen lassen — Gehaltsentziehung für zehn Tage.

Entlassung scheint nur auf „Insubordination" zu stehen. Die Disziplinar-Behörde ist gegenwärtig aus den Zivildienstkommissären Meier und Errant, dem Polizeichef O'Neill und dem Polizei-Inspektor Wheeler zusammengesetzt. Im letzten Jahre sind im Ganzen nur etwa zweihundert Klagen über Polizisten eingelaufen. Vor zehn Jahren stellte sich die Zahl der Klagen auf 1600. Daß seither weniger Grund zu Klagen vorliegt, scheint nicht anzunehmen zu sein; es bleibt also nur die Muthmaßung übrig, daß man im Publikum es für zwecklos hält, Beschwerden einzureichen.

Anwalt Hoyt King von der „Citizens' Association" hat bei den von ihm vorgenommenen Untersuchungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Polizei ohne alle Schwierigkeiten diebische Dirnen ausfindig macht, von deren Unthaten Anzeige erstattet wird; daß sie denselben die gemachte Beute auch pünktlich wieder abjagt, daß aber nur in ganz seltenen Ausnahmefällen der Bestohlene oder Beraubte wieder zu seinem Gelde kommt.

Wie groß ist der Schaden?

Rom, 2. Nov. Man weiß noch immer nicht, wie groß der Schaden ist, welchen die (bereits an anderer Stelle erwähnte) Feuersbrunst im Vatikan verursacht hat. Aber er wird jedenfalls hoch kommen — eingerechnet den Verlust, welchen Kunstschätze auch durch Wasser erlitten — und man fürchtet, daß Manuskripte von unschätzen Werth ruinirt sind. Das Feuer war in der Druckerei ausgebrochen und verursachte in der Stadt größere Aufregung, als irgend ein anderes Ereigniß seit dem Tode des Papstes Leo. Zeitweilig fürchtete man auch für die Sicherheit des Papstes Pius, welcher beim Gebet war, als das Feuer ausbrach.

Tragisches Mißverständniß.

Kam elend um, weil man ihn für irrsinnig hielt.

Banditenstreiche.

W. F. Scamos Abenteuer.—Schnapphähne kaltgestellt. — Karl Zeilmaier angeblich das Opfer eines Verbrechens. — Verdächtiger Todesfall.—Lebensmüde.

Frank Hayden wurde gestern Abend das Opfer eines unglücklichen Mißverständnisses. Ihm war ein Stück Fettkringel in die Luftröhre gerathen. Als er nun, nach Luft schnappend, um sich schlug, hielten ihn die übrigen Gäste der Speisewirthschaft für einen Irrsinnigen und stürmten, anstatt ihm zu Hilfe zu eilen, in wilder Hast davon. Hayden, seinem Schicksal überlassen, erstickte elend.

Er hatte sich vor drei Jahren einer Luftröhrenschnitt-Operation unterzogen. Seitdem konnte er nur ohne Gefahr, zu ersticken, mit Hilfe einer silbernen Röhre speisen, die er selbst in seine Luftröhre einführte.

Gestern Abend betrat er die Speisewirthschaft von J. D. Mann, Nr. 267 63. Straße. Die silberne Röhre befand sich in seiner Rocktasche. Er bestellte Kaffee und Fettkringel. Kaum hatte er den ersten Bissen gethan, als die übrigen Gäste bemerkten, wie er aufsprang und sich mehrere Hiebe auf den Rücken versetzte. Als er dann seine Kehle umklammerte, gab Alles, was Beine hatte, Fersengeld.

Hayden taumelte hinterdrein und schleppte sich nach dem Zigarrenladen Nr. 263 W. 63. Straße. Als er dort eine silberne Röhre aus seiner Tasche zog und sich bemühte, sie in die Luftröhre einzuführen, suchten auch die im Laden anwesenden Kunden das Weite.

Einer der Ausreißer flüchtete nach der Apotheke von Herbert A. Henry, Nr. 6301 Wentworth Ave. Hayden folgte ihm auf dem Fuße. Als der Mann schrie, daß er von einem Irrsinnigen verfolgt werde, suchte eine Anzahl Frauen ihr Heil in der Flucht. Eine der Frauen wollte gerade aus der Vorderthür treten, als Hayden vor ihr auftauchte und im nächsten Augenblick entseelt zu ihren Füßen sank.

Der Lokomotivführer W. T. Scamo, Nr. 322 Claremont Ave., wurde gestern früh an Harrison Straße und Center Ave. von fünf Wegelagerern überfallen, brutal mißhandelt, um seine goldene Uhr und $35 beraubt und in eine Gasse gezerrt, wo er erst nach geraumer Zeit aus seiner Betäubung erwachte. Als der That verdächtig befinden sich mehrere Personen in Haft.

Vor seiner Wohnung, an Erie Str. und LaSalle Ave., wurde heute früh E. J. Tuppon von vier Banditen überfallen. Seine Hilferufe brachten die Detektives Mullins und Swan von der Bezirkswache an Chicago Ave. zur Stelle. Die Beamten nahmen die Verfolgung der flüchtigen Räuber auf und verhafteten sie nach heißer Jagd, in deren Verlaufe sie den Ausreißern eine Anzahl Kugeln nachgesandt hatten. Die Häftlinge gaben ihre Namen als J. Ryan, Charles Robinson, Charles Barrett und James Hopkins an.

Zwei Einbrecher wurden gestern in der Wohnung von J. C. Hargis, Nr. 2550 42. Ave., überrumpelt, entkamen aber mit Beute im Werthe von $50.

Der 21 Monate alte Karl Zeilmaier starb gestern früh im Englewood-Union-Hospital in den Armen seiner Mutter, die seit seiner am 6. Oktober erfolgten Aufnahme nicht von seiner Seite gewichen war.

Am 6. Oktober spielte eine Anzahl Knaben, unter Anderen auch der achtjährige Tony Yonefiska, Zirkus auf dem Hofe der Zeilmaier'schen Wohnung, Nr. 4816 Center Ave. Tony soll ein Stück Eisen nach dem kleinen Karl geschleudert und ihm eine tödtliche Kopfwunde beigebracht haben.

Karl fand Aufnahme im Englewood Union-Hospitale, in dem seine Mutter an seinem Krankenlager bis zu seinem Tode treue Wache hielt. Als er die Augen für ewig schloß, brach seine Mutter ohnmächtig zusammen. Sie befindet sich im Hospital in ärztlicher Behandlung.

Tony gab gestern zu, dem kleinen Karl ein Stück Eisen an den Kopf geschleudert zu haben, weil er ihm beim Spiel im Wege war. Die Polizei ist ersucht worden, eine Untersuchung einzuleiten.

Frl. Sophia Herman, die bei ihrer Schwester im Gebäude Nr. 250 Wilmot Ave. wohnte, starb gestern früh im Norwegischen Tabitha-Hospital. In Verbindung mit ihrem Tode wurde gestern Frau Hortensia Faustman, Nr. 484 N. Clark Str., verhaftet, welche die Verstorbene angeblich zwei Wochen lang behandelt haben soll. Sie bestreitet das. Die Aerzte im Hospital gaben Bauchfellentzündung als Todesursache an. Der Koroner wurde indeß benachrichtigt.

Samstag Abend wurde Dr. H. L. Latimer, Nr. 739 Haddon Ave., geholt, der eine sofortige Ueberführung der Kranken nach dem Hospital veranlaßte, wo sie wenige Stunden nach ihrer Einlieferung starb. Die Verstorbene, welche vor 18 Monaten aus Deutschland einwanderte, war 23 Jahre alt.

Der 26jährige Fuhrmann Emil Gorman, Nr. 220 S. Canal Str., kletterte heute früh um 4 Uhr auf den Polizeiwagen der Desplaines Str.-Bezirkswache in deren Scheune und trank vor den Augen des Polizisten Hennessey Karbolsäure.

„Was wollen Sie hier?" fragte ihn der Polizist.

„Was glauben Sie wohl?" antwortete Gorman, leerte die Giftflasche und brach zusammen. Er wurde sofort nach dem County-Hospitale geschafft, wo er fünf Stunden später starb.

In einem Anfalle von Schwermuth, verursacht durch Arbeitslosigkeit, vergiftete sich gestern der 40jährige Arbeiter Felix Sems in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 620 Wabash Ave.

Unter der Anklage, die Schankwirthe E. C. Paeske, 18. nahe Clark Str., und Wm. Van Eyke, Nr. 194 20. Str., mit werthlosen Checks über $14, bezw. $38, hineingelegt zu haben, wurde gestern Abend ein gewisser F. G. Moody verhaftet.

Anwaltskniffe.

Frau Ratcliffe beschwerte sich heute beim Staatsanwalt.

Frau Ratcliffe, Vertreterin der Womans' & Children's Protective Association, beschwerte sich heute beim Staatsanwalt Deneen über gewisse Anwälte, die durch allerlei Kniffe der Gerechtigkeit ein Schnippchen zu schlagen suchten.

Sie führten unter Anderem aus, daß John Burk, seine Frau Mary Burk und John Barry angeklagt sind, im Gebäude Nr. 412½ State Straße ein Mädchen beherbergt zu haben. Ihr Anwalt habe den Prozeß von einem Richter zum anderen verlegen lassen, Aufschub der Verhandlung erwirkt und andere Kniffe angewandt, um den Prozeß in die Länge zu ziehen und die Zeugen zu ermüden und zu veranlassen, den Verhandlungen fernzubleiben.

Staatsanwalt Deneen setzte sofort die Fälle für Freitag zur Verhandlung vor Richter Chytraus an. Er wird sich bemühen, einer weiteren Verschleppungspolitik der Anwälte einen Riegel vorzuschieben.

Es bleibt bei dem Verbot.

Auf Ersuchen von Ex-Mayor Patten und anderen Bürgern von Evanston hat der Richter Tuley vor einigen Wochen ein Verbot ergehen lassen, durch welches es den Township-Beamten von Evanston bis auf Weiteres untersagt wurde, Rechnungen oder sonst irgend welche Forderungen zur Zahlung anzuweisen. Heute wurde vor genanntem Richter über ein Gesuch um Aufhebung dieses Verbotes unterhandelt, und dieses ist abschlägig beschieden worden. Ausgewirkt worden ist der fragliche Einhaltsbefehl, weil die Township-Beamten sich angeblich widerrechtlich hohe Gehälter bewilligt hatten.

Schlimmer, als erst berichtet!

New York, 2. Nov. Bei dem (schon kurz erwähnten) Großfeuer auf Coney Island entstand ein Schaden von anderthalb Millionen Dollars, 14 Gevierte Häuser wurden in Trümmer gelegt, und 500 Personen wurden obdachlos! Auch kam eine Person um, und 40 wurden verletzt. Jetzt herrscht auch großer Nahrungsmangel auf jener vielgenannten Vergnügungs-Insel.

Das Feuer soll aus einer Rempelei zwischen Betrunkenen entstanden sein. Andere Angaben aber sprechen von wohlüberlegter Brandstiftung, und zwei frühere Kellner Namens Frank Connolly und Peter Skelley wurden unter einer entsprechenden Anklage verhaftet.

Als Kläger gegen sie trat Barney Wolf auf, Besitzer eines Raines-Gesetz-Hotels auf der Insel. Er sagte, die Genannten hätten am Freitag in Gegenwart Anderer geäußert, es müsse auf Coney Island wieder mehr Leben in die Bude gebracht werden, und hätten zwei Brandstiftungsversuche gemacht, deren zweiter erfolgreich gewesen sei. Der Umgekomene ist Albert Rubin (Schwager von Barney Wolf), welcher aus einem Fenster sprang und einen Schädelbruch erlitt.

Blutiger Kampf mit Indianern.

Cheyenne, Wyo., 2. Nov. Zwischen Sheriff W. H. Miller vom County Weston und seinem Aufgebot einerseits und Charlie Carrie's Schaar Crow-Indianer (welcher Stamm im Allgemeinen der friedfertigste des ganzen Nordwestens ist) andererseits gab es einen bösen Kampf. Sheriff Miller selbst wurde dabei getödtet, und 3 seiner Leute wurden schlimm verwundet. Die Zahl der getödteten und verwundeten Indianer ist unbekannt; doch fand man, als sich die Indianer zurückzogen, drei Leichen derselben auf dem Schauplatz. Die betreffenden Indianer versuchen jetzt, in die „Bad Lands" von Süd-Dakota und Montana zu entkommen. Es werden Truppen aufgeboten werden, um einem etwaigen größeren Aufstand zu begegnen. Die Indianer hatten dieses Jahr außer dem Wild auch vieles Vieh getödtet und eine Anzahl war verhaftet worden.

Mehr noch, als von Seiten der Crows, scheint von Seiten der Sioux ein größerer Aufstand zu befürchten zu sein, weil deren Jagd-Privilegien eingeschränkt worden sind.

Die Amazone.

Von Johannes Johannsen.

(1. Fortsetzung.)

Das Mädchen lachte halblaut in sich hinein. „Wenn es weiter nichts ist, Frau Christensen! Gelüftet hab' ich und geheizt seit gestern. Ich hatte schon solche Ahnung, als wenn Sie doch noch den Saal nehmen würden."

Damit hob sie den Arm zum Schlage, und in der nächsten Sekunde saß das Beil tief in dem harzreichen Stamme der Tanne. Zugleich flog eine dichte Wolke von Schnee und Eisstückchen prasselnd von den Zweigen und überschüttete das lachende Mädchen.

Noch ein paar kräftige Hiebe mit dem Beil, dann stürzte die Fichte zu Boden.

„So," sagte Owena, den Rest der Schneeflocken von den Zweigen schüttelnd, „nun kommen Sie nur mit in die Stube, Frau Christensen, jetzt wollen wir unseren Weihnachtsbaum putzen."

„Laß mich noch draußen bleiben, Owena, ein Weilchen nur. Die Luft ist so frisch und rein, und es friert mich kein bischen."

„Ja, wenn Sie das denn so gerne wollen, Frau Christensen, meinetwegen. Aber eine Viertelstunde bloß; kommen Sie dann nicht herein, Gott tröst', dann hol' ich Sie."

Zur Bestätigung nickte sie noch einmal ernsthaft mit dem Kopfe, faßte ihren Tannenbaum in der Mitte des Stammes und ging eilends von dannen.

Charlotte Christensen blickte sinnend auf die Furche, die die herabhängende Spitze des Baumes im Schnee zurückgelassen hatte; darauf wandte sie sich durch einen finsteren Buchsbaumgang nach der äußersten Grenze des Gartens. An einer der uralten, längst ausgewachsenen Weißdornhecken leuchteten wie Blutstropfen gluthrothe Beeren. Sie pflückte einige davon mit dem Gedanken, die Tanne damit zu schmücken, und dabei fiel ihr ein, daß Owena nicht einmal Lichter hatte für ihren Weihnachtsbaum. Es mußten am Abend welche aus der Stadt mitgebracht werden, sie durfte nicht vergessen, daran zu erinnern. Als sie dann weitergehen wollte, glitt ihr Auge über das beschneite Land; unabsehbar weit, von blauer Himmelskuppel überdacht lag es vor ihr. Rechts sah man nur hie und da ein einsames Gehöft, von wenigen Bäumen umgeben, links aber, ganz nahe scheinbar, streckte sich Kolk. Aus seinen Essen stieg Rauch, seine Thürme und Dächer, die noch neuen rothen Gebäude des Bahnhofes waren deutlich zu unterscheiden. Charlotte Christensen ward von dem Gefühl beherrscht, als ob aus jedem Fenster dieser Stadt ein Fernrohr gerade auf sie gerichtet wäre. Natürlich war das Unsinn, Niemand interessirte sich mehr für das, was sie that und trieb, trotzdem konnte sie Kolk nicht leiden.

Auf dem Bahnhof drüben würde Gabriel ankommen, er hatte es ihr geschrieben, „um sechs Uhr am heiligen Abend." Und in plötzlich hervorbrechender Leidenschaft breitete sie weit die Arme aus, ließ sie jedoch gleich darauf wieder muthlos sinken, hüstelte und schritt mit brennenden Augen durch den verschneiten Garten dem Hause zu.

Inzwischen war Owena drinnen nicht müßig gewesen. Sie hatte ihren Tannenbaum mit kühner Hand zugestutzt und den unteren Theil des Stammes spitz geschlagen, damit er fest in den Baumhalter geschoben werden konnte. So stand er jetzt dunkelgrün und feierlich zwischen den steifen Empiremöbeln im Saal. Tändelnd streute die rothe Wintersonne buntfarbige Reflexe über den Krystallbehang des Kronleuchters, und goldige Feuerfunken tanzten auf den gelben Seidenbezügen der Polstersitze.

Charlotte Christensen trat in's Zimmer, schwer athmend, die Hand auf's Herz gepreßt; es peinigte sie zuweilen durch heftiges Klopfen.

„Nun, was sagen Sie," fragte Owena, von ihrer Arbeit aufblickend, „ist es nicht ein Prachtexemplar von einer Tanne?"

„Gewiß," erwiderte Charlotte, sich auf den ihr nächsten Stuhl an der Thür setzend, „aber was soll uns ein Weihnachtsbaum ohne Lichter?"

Das Mädchen machte große, bestürzte Augen. „Natürlich," rief sie, in komisches Entsetzen ausbrechend, „etwas muß ich ja immer vergessen. Na, passen Sie nur auf, ich bringe auch das noch in Ordnung."

Sie ging eilfertig hinaus und kehrte erst nach geraumer Zeit, wichtig, mit hochgehobener Schürze, zurück.

„Jetzt rathen Sie mal, was ich hier Schönes habe?"

„Leuchter," sagte Charlotte lächelnd, „das klirrt und klappert ja bei jedem Tritt."

Owena nickte, all den blitzenden Weihnachtstand auf den Tisch kramend, „und hier," rief sie, ein paar grellfarbige Kartons hochhaltend, „sind auch Lichter. Ja, ja, es ist doch ganz gut, wenn man aus einer Familie stammt, in der das Vorahnen erblich ist. Lauter rosa Lichter, die waren gar nicht leicht zu bekommen, aber Sie wissen ja, weiße mag der Herr nicht, und die bunten können Ihnen nun wieder nicht gefallen. Wenn ich blos erst das Lametta festgeknotet hätte, damit weiß ich nie was Rechtes anzufangen."

„Laß mich," sagte Charlotte, ihren Stuhl verlassend. Sie faßte behutsam mit ihren schlanken Händen die zitternden Goldfäden und warf sie geschickt über die Zweige.

„Wie schön Sie das noch können," meinte Owena bewundernd, „da wird der Herr auch gleich sehen, daß Sie geholfen haben. Ob ich uns wohl ein paar Pfeffernüsse hole, Frau Christensen? Ich glaube, dann geht die Arbeit noch mal so gut."

„Natürlich, Owena, und mache die Leuchter nur recht gerade, damit die Lichter nicht lecken."

„Heute Abend gibt's Karpfen," sagte das Mädchen, die harten Kuchen mit ihren weißen Zähnen zermalmend, „die sollen uns schmecken. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, Frau Christensen, so würde ich das blaue Kleid anziehen, das seidene, wissen Sie, das dem Herrn immer so gefallen hat."

„Aber, Owena," rief Charlotte erschrocken, „ich bin so alt und mager geworden, und das Kleid ist auch ganz aus der Mode."

„Ach, Frau Christensen, das geht aus der Mode und kommt wieder hinein; wie können wir hier wissen, was dran ist, aber die Farbe ist so hübsch, und das bleibt doch die Hauptsache."

* * *

Der Tag starb, die Sonne war untergegangen, schmale, blaßrothe Flammenbänder verglommen noch langsam im Gewölk, bis nichts zurückblieb als das leere, weißgraue Himmelsgewölbe. Die Dämmerung brach herein, breitete düstere Nebel über die schneebedeckten Rasenflächen und bereitete das Bett für die Nacht, die da kommen wollte. Hoch oben auf dem Gipfel einer Eiche hockte zwischen knorrigem Geäst eine einsame Krähe. Das Gefieder struppig aufgeblasen, die Flügel zum Fluge halb entfaltet, schlaftrunken, furchtsam und lauernd. Im nächsten Augenblick schon vernahm sie ein Geräusch, das ihr Angst einjagte, und krächzend stob sie nach Westen zu, ziellos auf's Feld hinaus.

Owena hatte noch Meerrettichstangen aus dem Küchengarten geholt, sie blieb jetzt stehen und starrte dem schwarzen Vogel nach, der eben wie ein zum Wesen gewordener böser Gedanke an ihr vorüberhuschte. Der da floh die Gefahr, für Owena durfte es keine geben, ihr Leben hieß dienen, das hatte sie sich an jenem Tage gelobt, als sie hörte, daß die Frau den Herrn verlassen hatte. Eilends ging das Mädchen weiter, sie hatte wahrhaftig alle Hände voll zu thun und kein Recht, hier die Zeit zu vertrödeln. Als sie, den Steig verfolgend, in den Vordergarten kam, sah sie zwei helle Lichtstreifen durch die unverhüllten Fenster des Saales fluthen. Einen Augenblick überlegte sie, dann schürzte sie die Röcke hoch und stapfte mitten durch den tiefen Schnee auf das Haus zu. Dort drückte sie sich dicht an das Mauerwerk und lugte verstohlen durch die Scheiben. Die Kerzen auf dem Kronleuchter spiegelten sich flackernd in einem goldgeränderten Pfeilerspiegel, und das Gezweig des geputzten Tannenbaumes streifte das Fensterglas, als ob es die heilige Nacht dort draußen grüßen wollte. Wenn Owena sich etwas vorbeugte, konnte sie auch ihre Herrin sehen, die in dem blauen Seidenkleid, die weißen Hände um das Knie geschlungen, auf einem Stuhl am Ofen saß. Aengstlich und verlangend, scheu und voll brennender Ungeduld wartete Charlotte Christensen auf die Versöhnung, seit Jahren schon; aber aus freiem Willen sollte er kommen, von Sehnsucht getrieben. Sie hob den Kopf, löste langsam die Hände auseinander und nahm von dem Ofensims einen Stehrahmen. Ihre Augen glänzten, und ihre Wangen waren hektisch geröthet, als sie das Porträt betrachtete, das dort unter dem Glas vor Staub und Feuchtigkeit geborgen lag.

Auch Owena kannte das Bild. Eine gerade, edel geformte Nase, ein Paar Augen, träumerisch und doch voll Energie, der etwas große Mund von einem vollen Bart umschattet, ein Zeus fast, ein schöner Herkules. Mit einem Fuße stand dieser Mann in dem Palaste des Vornehmen, mit dem andern in der Tagelöhnerkate, in der er geboren war, und wäre er in jener Hütte geblieben, so wäre es besser gewesen für sie beide. Charlotte Christensen stellte den Rahmen wieder an seinen Platz, sie stand auf und begann unruhig im Zimmer auf und ab zu gehen.

Ob die Frau wohl bemerkt hatte, daß sie beobachtet wurde? Owena bekam es mit der Angst, sie drückte die Merrettichstangen fester an die Brust und verschwand, so schnell sie konnte, um die Hausecke.

Das Außenmädchen, Stina Drews, hatte neue Holzscheite auf die Kohlen gelegt und den kupfernen Theekessel wieder auf die Herdplatte gestellt.

„Das ist ja schnell gegangen," sagte sie, als Owena in die Küche trat, so recht spitzig über die Schulter hinüber, „soll mich verlangen, ob Sie was Besseres gefunden haben."

„Das hab' ich," erwiderte Owena, ihr Wurzelbündel auf den Tisch werfend, „überzeugen Sie sich davon, wenn Sie es nicht glauben wollen. Hätten Sie aber im November genügend Merrettich hereingenommen, dann hätte ich nun nicht nöthig gehabt, mich mit dem hartgefrorenen Boden abzuquälen."

„Mir deucht, es sind genug Stangen im Keller," sagte die andere schnippisch, „wenn die nichts taugen sollen, dann weiß ich auch nicht."

Owena begann langsam das Tuch abzunehmen, das sie zum Schutz gegen die Kälte draußen um den Kopf geschlungen hatte. Als sich aber der Knoten nicht gleich lösen wollte, ließ sie plötzlich die Hände ruhen und blickte ganz selbstvergessen in eine halb finstere Ecke, in der nichts weiter zu sehen war als dicht unter der Decke eine klanglos hin und her zitternde Glocke.

„Mein Gott, Owena," rief Stina Drews auflachend und ihr Beleidigtsein vergessend, „Sie sind ja wohl ganz verbiestert heute. Es ist rein, als wenn Sie was Schweres auf dem Herzen hätten, oder haben Sie vielleicht Angst vor dem Herrn?"

„Dummes Zeug," sagte Owena zusammenfahrend, „was sollte mir der Herr wohl thun können, ich dachte nur an mein Essen."

Sie schüttelte das Tuch von den Schultern und hing es an einen Nagel.

„Nun man schnell, Stina Drews, wir haben nicht viel Zeit, wir müssen machen, daß wir fertig werden."

(Fortsetzung folgt.)

Bleibt sich immer gleich.

St. Jakobs Oel

ist stets eine sichere Heilung gegen

Rheumatismus und Neuralgie.

Preis 25c und 50c.

Bei Behring.

Von Dr. Julian Marcuse (Mannheim).

Ueber Behring ist im Laufe der Jahre das ganze Füllhorn dessen, was der Sterbliche auf dieser Welt heiß begehrt, ausgeschüttet worden; er ist Professor und Exzellenz, ist geadelt worden, hat den Nobel-Preis sich errungen, von den Höchster Farbwerken ein fürstliches Einkommen und jegliche Freiheit im wissenschaftlichen Handeln erhalten — durch die Munifizenz des Riesenunternehmens wurde sein Privat-Institut mit hundertfältigem Beiwerk begründet — kurzum, auf der Leiter des Erdenglücks ist Behring beinahe auf der letzten Sprosse angelangt. Seinen Namen nennt alle Welt, einst als Erfinder des Diphtherieheilserums und jetzt als kommenden Mann, da Kochs Stern im Erbleichen.

Die Rivalität zwischen den bakteriologischen Strömungen in Berlin und Marburg ist riesengroß geworden, und augenblicklich — in der Medizin muß man mit Prophezeiungen vorsichtig sein — ist in der Tuberkulosefrage Behring Trumpf. Auch beim preußischen Staat, der in der Person des allgewaltigen Herrn Althoff in den jüngsten Tagen bereits Verhandlungen mit Behring hinsichtlich der Ueberlassung seines Schutzimpfstoffes hat anknüpfen lassen. Aeußerlich fast dasselbe Bild wie vor 13 Jahren, als Herr v. Goßler seinen Schützling Koch den Triumphbogen besteigen ließ und ihn als Befreier der leidenden Menschheit der jubelnden Menge zeigte, nur mit dem Unterschiede, daß es sich jetzt um kein Tuberkulin, sondern um ein Heilserum für das perlsüchtige Rindvieh handelt. Hier liegen die Wurzeln der von Behring inaugurirten Forschungsmethode, hier auch vor allem sein bisheriges Leistungsgebiet. Denn was wir von ihm in Kassel vernommen, waren Aussichten und Schlüsse, allerdings fest fundirt auf einer Reihe von experimentell gefundenen Thatsachen, immerhin aber doch nur bisher Ausblicke in schwach erhellte Gebiete, die vielleicht, wer weiß es, die nächste Zeit wieder verwischt.

Was er aber geleistet, das sieht und hört man an seiner Wirkungsstätte Marburg, allwo Viehbestände und Ställe, Weideplätze und Wiesen uns mitten in die Arbeitssphäre des modernsten aller Forscher führen. Welch ein Kontrast zwischen dieser Form und Art wissenschaftlicher Experimentalarbeit und den anderswo geübten und bisher bekannten! Ein paar Mikroskope, ein Brutraum für Kulturen und eine Reihe Käfige mit Versuchsthieren sind das gewöhnliche Bild staatlicher hygienischer Institute, dem auch bis auf's Haar das Marburger Staats-Institut gleicht, das im Klinikerviertel nahe dem altehrwürdigen Deutschhaushof, gelegen ist. Offiziell leitet auch diese Unterrichtsstätte Behring, in Wirklichkeit aber steht Professor Bonhoff an der Spitze, der auch den hygienischen Unterricht als Lehrauftrag hat. Die medizinischen Gebäude in Marburg sind in den letzten Jahren neu errichtet worden, bilden einen Stadttheil für sich und sind fast alle Musteranstalten. Dabei auf Schritt und Tritt historischer Boden, durch eine Reihe erhaltener Wahrzeichen geprägt, und ringsherum lachende Fluren, grüne Berghänge und die lieblichen Ufer der Lahn. Im Baustil herrscht noch heute die deutsche Frühgothik vor, die das herrlichste Bauwerk jener Periode, die Elisabeth-Kirche, und weiterhin die Universität mit ihrem Kreuzgang und hoch droben das ehemals landgräfliche Schloß repräsentiren. Enge Gassen mit zahllosen Stufen führen zum Schloßberg, vorbei an dem schönen Tuskulum, das sich Behring erbaut, und in dem die Tochter des verstorbenen Charitédirektors Spinola als Hausfrau waltet.

Oben öffnen sich eine Reihe reizender Ausblicke auf die Stadt, die Höhen des Vogelsberges und die Taunuskette, die im Hintergrunde, vom Horizont bläulich verfärbt erscheinen. In Parkanlagen und Nebenterrassen eingebettet liegt das Privatinstitut für experimentelle Therapie, und ringsherum an den Hängen des angrenzenden Dammelsberges umfangreiche Weideplätze, Thierwiesen und Stallungen, im Ganzen etwa 20 Hektar Land, auf denen sich Rinder und Pferde, Ziegen und Hühner und noch viel anderes Gethier herumbewegen, alle mit dem Impfzeichen des Experimentes stigmatisirt. Herden und Maschinen — das sind die Wahrzeichen des modernen Laboratoriumforschers. Agrikultur und Industrie haben also auch hier, in diese geheimste aller Stätten, ihren Einzug gehalten. Reagensgläser und Glaskölbchen mit Bazillenkulturen sind nur ein schwacher Appendix; hier werden mit Maschinen mannigfachster Art ganze Kessel voll Toxinen und Antitoxinen, Bazillenkulturen und anderen lieblichen Präparaten verarbeitet. Was das Mikroskop in nahezu tausendfacher Vergrößerung erst uns zeigt, das präsentirt dieser Mikrokosmos wie in einer großen Volksküche; es brodeln die Kessel, es schwirren die Zentrifugen, es mahlen die Mühlen. Ein großer Maschinensaal enthält Motoren und Dynamos, die Kraft und Licht liefern und mit einer Anzahl kleiner Räume eng verbunden sind. Hier ist eine Vakuumpumpe in Bewegung, mit deren Hilfe die Kulturen eingetrocknet werden, dort sieht man Schüttelapparate zur Bereitung von Emulsionen, dort wieder andere zur Herstellung von Preßsaft aus Bazillenmassen, ja man mahlt sogar die winzigen Spaltpilze, um ihre innersten Wesenheiten kennen zu lernen. Und wenn alle diese peinlichen Prozesse beendet sind, dann ist das Serum fertig, das zur Immunisirung perlsüchtigen Viehes bestimmt ist.

Auf diesem Gebiete hat Behring seine größten Triumphe gefeiert, denn Tausende von Rindern sind nach seiner Methode einer Schutzimpfung unterworfen und gegen die Tuberkulose immunisirt worden. Dies geschah in der Provinz Hessen-Nassau bei zahllosen Viehbeständen im Großherzogthum Hessen, wo bereits mit Mitteln der Polizeikasse alle Kälber unentgeltlich geimpft werden, auf der Bolleschen Meierei in Köpenick bei Berlin, auf den ungarischen Besitzungen des Prinzen Ludwig von Baiern, des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich u. s. w. u. s. w. Die Rindertuberkulose-Bekämpfung ist ja aber nur eine Etappe auf dem Marsch gegen die Menschentuberkulose; und das ist das Ziel, das Behring vorschwebt. Er hofft es zu erreichen auf dem Wege der Erkenntniß, daß die Milch hochimmunisirter Kühe Schutzstoffe enthält, die mit Erfolg auf den Menschen übertragen werden können, und sein wissenschaftliches Streben geht nach nichts geringerem, als alle Schwindsuchtsheim- und -Heilstätten überflüssig zu machen durch das Kampfmittel, durch dessen Anwendung Jenner die alten Pockenhäuser überflüssig gemacht hat. Wer die Tuberkulose und ihre tausendfältigen Wurzeln, die an Geschlecht, Familie und Individuen haften, kennt, hat zwar gelinde Zweifel an diesem Riesenwerk, aber sicher wäre es des Schweißes der Edelsten werth, es zu vollbringen.

„Sozo-Formalin" (Eimer & Amend) ist ein antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne [illegible]

Jetzt, esset Alle!

Vielleicht hat es Ihnen Schwierigkeiten gemacht, Ihren Theil von **Uneeda Biscuit** zu bekommen — aber jetzt sind wir in der Lage, jeden Geschmack zu befriedigen — und Jedermann kann sich satt essen an

Die beliebte Nahrung — etwas besser als je — frisch, rein und knusperig — auch in dieser Weise verpackt — in dem luftdichten, vor Staub und Feuchtigkeit Schutz gewährendem In-er-seal Packet — derselbe Preis — 5c.

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Pariser Wettenvermittler.

Ueber geheime Wettanstalten wird aus Paris geschrieben: Der Hauswart-Concierge — dem ein seinerzeit berühmter Romanschreiber den Gattungsnamen Pipelet gegeben — hat sich im verflossenen Jahrhundert glänzend herausgeschält. Früher ein kleiner Handwerker, Flickschneider oder Flickschuster, der in einem engen Winkel nistete, auf Trinkgelder lauernd, ist er längst ein Angestellter, ja ein kleiner Beamter geworden, der die Miether des Hauses als seine Schützlinge betrachtet und oft auch behandelt. Dank der Bauvorschriften besitzt er eine zwei, drei Räume umfassende Wohnung, während der Hauseigenthümer ihm eine ansehnliche Stube stellt, um seinem Haus größeres Ansehen zu verschaffen. Oft weiß er auch ein einträgliches Geschäft zu betreiben. So ein Hauswart meiner Nachbarschaft, der einen bedeutenden Weinhandel betreibt, fast alle seine zahlreichen Miether zu Kunden hat und eine Magd hält. Ein Pipelet jedoch, der außer der Magd, noch einen Schreiber und zwei Diener hält, ist trotzdem eine so einzige Erscheinung, daß die Polizei, die ihre Nase überall hin steckt, die Sache gar merkwürdig fand. Daß in dem seiner Obhut anvertrauten Hause eine politische Partei ihren Sitz aufgeschlagen hatte, konnte doch diesen höheren Hausstand eines Pipelet nicht erklären. Aber nicht die Polizei, sondern der Verein der Förderung der Pferdezucht (d. h. Rennverein) brachte die Sache heraus. Der Pipelet hielt nämlich eine der bedeutendsten geheimen Wettanstalten dank dem Schirm der politischen Partei.

Die Polizei hätte nie geglaubt, daß in einem Hause, worin täglich hunderte Mitglieder der Kammermehrheit verkehren, eine solch gesetzwidrige Anstalt ihren Sitz haben könne. Als die Polizei, auf Betreiben des Rennvereins, endlich einschritt, traf sie namentlich viele Frauen im „Bureau". Die eine hatte 1500 Fr. im Busen verborgen, eine andere 500 in einem Strumpf; ein Geschäftsmann brachte, in einer Wurst, 1000 Fr. für Wetteinsätze. In der Umgegend des Arc de Triomphe drang die Polizei in ein Wirthshaus, das als Wettanstalt angezeigt worden war. Bei ihrem Nahen stürzte der Wirth in seine Küche und steckte ein Bündel Banknoten in den brodelnden Fleischtopf. Die Polizei suchte lange vergebens. Ein Gast jedoch zog staunend einen Hundertfrankenschein aus der ihm vorgesetzten Suppe. Nun eilte der Polizeivogt in die Küche und zog fünf Wettlisten, 350 Fr. in Banknoten, 400 Fr. Gold, aus dem Kochtopf. Das Geschäft der Wettbesorgung ist so einträglich, daß es, trotz aller Polizei und Strafen, von vielen Tausenden betrieben wird. Andernfalls wären ja auch die 100,000 bis selbst 200,000 betragenden Auflagen der Renn- und Sportblätter, die alle für die Wetten arbeiten, nicht zu erklären. An den Schaltern dieser Blätter drängen sich deren Verkäufer dergestalt, daß Nummern ausgegeben werden müssen. Die Nr. 1 ist dem Inhaber 12 — 15 Fr. selbst noch mehr werth, da er sie in seinem Vorort mit Gewinn an andere Händler verkaufen kann. Wenn die Händler athemlos ihre Blätter ausschreien, öffnen sich Thüren und Fenster, ja sie finden selbst in den entlegensten Gassen Käufer.

Die Nickel Plate-Bahn

verkäuft wegen des Danksagungs-Tages am 25. und 26. Nov. Tickets innerhalb einer Distanz von hundert und fünfzig Meilen zur Rate von einem Fahrpreis und einem Drittel für die Rundfahrt. Giltig für Rückfahrt bis zum 30. November 1903.

Drei durchfahrende Züge täglich nach Ft. Wayne, Cleveland, Erie, Buffalo, New York, Boston und Plätzen in Neu-England, mit Vestibuled Schlaf-Waggons. Kein Exceß-Preis verlangt auf irgend einem Zug der Nickel Plate-Bahn. Mahlzeiten servirt in Nickel Plate Dining-Cars nach dem amerikanischen Klub-Plan, im Preis rangirend von 35c bis $1.00; ebenfalls a la Carte. Chicago Stadt-Ticket-Offices, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon: Central 2057. Bahnhof: LaSalle und Van Buren Str., an der Hochbahn - Schleife. oi23—nov24,frmo

Die Lage in Transvaal.

(Brief aus Johannesburg.)

Da seit dem Friedensschlusse bereits mehr als 1½ Jahr vergangen sind, sollte man wohl annehmen dürfen, daß die öffentliche und private Thätigkeit wenigstens in dem Umfange, wie sie vor dem Kriege bestand, jetzt wieder zurückgekehrt sei. Das ist leider ein Irrthum: die Goldminen, von deren Betrieb und Ergebniß Wohl und Weh' von ganz Süd-Afrika abhängt, arbeiten nur zum Theil; die Ernte des letzten Jahres war eine schlechte; der „Boom", auf dessen Eintreten nach dem Friedensschlusse jedermann rechnete, ist nicht gekommen; ausländisches Kapital, dessen das Land so sehr bedarf, fließt nur ungenügend zu; die frisch gefüllten Magazine der Kaufleute bleiben voll, nicht weil es dem Publikum an Kauflust, wohl aber an Kaufkraft fehlt. Nur im Baufache herrscht reges Leben, denn die Wohnungsnoth ist groß, und die Miethen sind um 50 bis 100 Proz. höher, als sie vor dem Kriege waren. Von der Politik hört man nur wenig sprechen und zwar nur, weil zunächst liegende ökonomische Sorgen und Fragen die volle Aufmerksamkeit von Jedermann in Anspruch nehmen.

Das Land wird gegenwärtig regiert von einem „High Commissioner" (Milner) und einem Ministerium, dessen Mitglieder alle Engländer, d. h. Ausländer sind und welche mit den Verhältnissen und Bedürfnissen des Landes kaum so vertraut sein können, wie es von einer so hoch gestellten Behörde gewünscht werden muß. Die Engländer haben versucht, einige der hervorragenderen Boerenführer für das Ministerium zu gewinnen, allein keiner von diesen hat der Einladung Folge geleistet. Der Volksrath, der dieses Frühjahr getagt hat und dessen Mitglieder von der Regierung (nicht vom Volke) gewählt waren, hat kaum das Vertrauen des allgemeinen Publikums besessen. Ein von der Regierung gewählter Stadtrath für Pretoria war für ca. 10 Monate in Funktion, hat dann aber abgedankt, weil er sich den Ansichten der Regierung nicht anpassen konnte. Die interimistisch eingesetzte Kommission zur Verwaltung der Stadt wird aber nun bald dahinfallen, da in nächster Zeit die Bewohner ihren Stadtrath selbst zu wählen Gelegenheit haben werden. Von Reibereien zwischen Boeren und Engländern hört man nichts: der Engländer kann sich gestatten großmüthig zu sein, und der Boer nimmt, wenigstens äußerlich, geduldig hin, was ihm das Schicksal beschieden hat. Dagegen scheint die Lage der „National Scouts", d. h. derjenigen Boeren, die es für gut befunden haben, gegen ihre Landsleute und früheren Waffenbrüder aufzutreten, und die von den Engländern in ihre Dienste genommen worden sind, verdientermaßen keine angenehme zu sein: sie genießen nun den Haß der Boeren und die Verachtung der Engländer.

Die Gold-Minen sind angeblich deshalb nicht in vollem Betriebe, weil es an schwarzen Arbeitern fehlt. Die Minen bedürfen derer ungefähr 130,000 und diese sollen aus der viele Millionen zählenden Kaffer-Bevölkerung Süd-Afrikas nicht zu beschaffen sein! Versuche, aus der Schweiz, aus Italien und aus Indien Arbeiter herzubringen, schlugen fehl. Jetzt will man es mit Chinesen probiren. Der größere Theil des Volkes sieht der Einführung der gelben Rasse nur ungern entgegen, lehnt sich aber gegen das Projekt nur deshalb nicht energisch auf, weil jedermann die Minen in vollem Betriebe sehen möchte. Wegen des Mangels an Kaffer-Arbeitern für die Minen wird die Regierung auch ersucht, mit dem Baue in Aussicht genommener neuer Eisenbahnlinien zuzuwarten, da solche Bauten naturgemäß einen größeren Theil der arbeitswilligen Kaffern beanspruchen würden. — In dem Diamantfelde bei Pretoria wird eifrig gearbeitet und prospektirt. Von einem regelmäßigen Betriebe ist noch keine Rede. Man hat große Hoffnung auf Erfolg und es fehlt nicht an Stimmen, die da sagen, dieses Feld werde Kimberley bald in Schatten stellen.

Es wird wohl noch Jahre dauern, ehe sich die Landwirthschaft auf das frühere Niveau heraufgeschwungen haben wird. Der Viehstand ist durch verschiedene Seuchen ungemein vermindert; die Bearbeitung des Bodens während der Kriegsjahre ist unterblieben und ein großer Theil der Farmhäuser zerstört worden. Diese Schäden können nur nach und nach, im Laufe vieler Jahre wieder gut gemacht werden.

— **Druckfehler** — Hungrig und durstig setzte er sich an den gedeckten Tisch, um sein Maul (Mahl) zu halten.

— **Boshaft.** — A.: „Dort kommt der Schauspieler Kohlreimer!" — B.: „Der soll sich übrigens mit einer großartigen Idee beschäftigen. Wie er selbst sagt, wird seine Idee wie eine Lawine alles mit sich fortreißen!" — A.: „Da wird er jedenfalls wieder mit runterrutschen!"

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Preß.")

Inland.

25 Todte!

Wieder ein New Yorker Miethskasernen-Brand.

New York, 2. Nov. Ein schrecklicher Brand wüthete Sonntag früh in einem sechsstöckigen Tenement-Haus an der 11. Avenue, zwischen 35. und 36. Straße. Zehn Familien wohnten dort, und durch eine Menge Gäste bei verschiedenen „Haloween" - Abendpartien wurde das Gedränge im Hause noch mehr verschlimmert. Man vermuthet übrigens, daß das Feuer vorsätzlich angelegt worden sei.

Soweit bekannt, kamen 25 Menschen um, darunter 5 Kinder. Fast alle Opfer sind Italiener. Der angerichtete finanzielle Schaden beträgt nur etwa $7000.

Edelmetall-Ausbeute.

Washington, D. K., 2. Nov. Laut Bericht unseres Münz-Direktors wurden im Kalenderjahr 1902 für 80 Millionen Dollars Gold und für $71,757,575 Silber in den Ver. Staaten gefördert. (Nach dem Münzwerth berechnet.) Am größten war die Gold-Produktion in Kolorado, nämlich $28,468,700; in zweiter Linie folgte Kalifornien mit $16,792,100, und in dritter das Territorium Alaska mit $8,345,800. Auch in der Silber-Produktion stand Kolorado obenan, mit $20,267,960; dann folgte Montana mit $17,123,297, und Utah mit $14,004,622. Nach Unzen berechnet, wurden 3,870,000 Unzen Feingold und 55,500,000 Feinsilber gefördert; Ersteres bedeutet eine Zunahme um 64,500 Unzen, und Letzteres eine solche um 286,000 Unzen gegenüber dem Vorjahr.

Die Weltproduktion von Gold und Silber für das Kalenderjahr 1902 wird folgendermaßen geschätzt:

	Gold, Werth	Silber, Münzwerth
Ver. Staaten	$80,000,000	$71,757,000
Mexiko	10,153,100	77,804,100
Kanada	20,741,200	5,564,500
Afrika	39,023,700	——
Australien	81,578,800	10,377,100
Rußland	22,533,400	205,200
Oesterreich-Ungarn	2,171,300	2,432,200
Deutschland	62,000	266,900
Schweden	62,500	59,500
Italien	5,300	1,246,800
Spanien	10,200	4,784,100
Portugal	1,300	4,900
Griechenland	——	1,409,500
Türkei	30,600	621,300
Finnland	1,300	11,200
Frankreich	——	496,000
Großbritannien	116,300	223,900
Argentinien	30,000	48,800
Bolivia	4,700	16,798,600
Chile	575,200	4,611,600
Kolombia	2,522,600	2,297,000
Ecuador	200,000	10,000
Brasilien	1,994,600	——
Venezuela	433,800	2,400
Britisch-Guiana	1,808,600	——
Deutsch-Guiana	322,000	——
Französ.-Guiana	2,420,200	——
Peru	2,326,100	5,313,700
Uruguay	57,800	1,000
Zentral-Amerika	2,001,900	1,255,800
Japan	1,287,000	505,000
China	8,731,800	——
Korea	3,500,000	——
Britisch-Indien	9,588,100	——
Brit.-Ostindien	1,027,100	——
Deutsch-Ostindien	564,600	152,900
Zusammen	295,889,600	215,861,800

Verglichen mit dem Jahre 1901 ist das eine Zunahme in der Produktion von Gold um 1,572,914 Unzen, und eine Abnahme um 8,042,934 Unzen in der Produktion von Silber.

Dowie-Schaar verzieht sich.

New York, 2. Nov. Ohne Parade oder irgend welche Kundgebung sind mehr, als 2000 Mitglieder von John Alexander Dowie's „Heerschaar" heute wieder nach Zion City, bei Chicago, abgereist. Die größte Partie, aus 300 bestehend, fuhr über die New York-Zentralbahn in sieben Kupees und einem Schlafwagen. Jetzt sind nur noch etwa 100 der Dowie-Leute hier, — lauter Chor-Mitglieder, Aelteste und niedere Aufseher.

Ausland.

Bleibt verschwunden.

Ein britischer Dampfer mit 25 Passagieren.

Sydney, Australien, 1. Nov. Das britische Kreuzerboot „Milbura", welches nebst dem britischen Kreuzerboot „Pylades" und vier Kauffahrtei-Dampfern am Donnerstag von hier abgefahren war, um nach dem vermißten, seit acht Tagen am Norfolk Island überfälligen Dampfer „Ovalou" zu suchen, der 25 Passagiere an Bord hat, ist hierher zurückgekehrt, ohne eine Spur von jenem Schiff gefunden zu haben.

† Professor Mommsen.

Berlin, 2. Nov. Der, jüngst vom Schlag gerührte greise Professor Theodor Mommsen, der berühmte Geschichtsforscher, ist Sonntag Vormittag um halb 9 Uhr in seiner Wohnung zu Charlottenburg gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Staatsminister und die auswärtigen Botschafter, welche sich persönlich nach seinem Befinden erkundigten, wurden davon in Kenntniß gesetzt. Unter den zahlreichen Beileidskundgebungen sind solche vom Kaiser Wilhelm, der den großen Gelehrten trotz des gegensätzlichen politischen Standpunktes stets anerkannte, und mehrerer andere deutsche Fürsten.

(Eine Lebensbeschreibung des Dahingeschiedenen wurde bereits am Samstag in der „Abendpost" gebracht,

Der Wiener Vivisektionsstreit.

Wien, 2. Nov. Der Vivisektions-Streit spitzt sich täglich mehr zu. Der christlichsoziale Landtags-Abgeordnete v. Steiner beschuldigte neuerdings den Professor Pollitzer, er habe den Leichenwächter des Versorgungshauses bestochen, um die Ohrmuscheln armer Pfründer zu erhalten, woraus er dann Präparate machte, welche er verkaufte!

Auch der niederösterreichische Landtag hatte in der Frage Stellung genommen, und eine Reihe Professoren hatte gegen diese Stellungnahme protestirt. Bürgermeister Lueger hat nun in der letzten Sitzung des Landtages diesen Protest als Anmaßung charakterisirt und die Professoren nach seiner Art in einer Rede mit Beschimpfungen überhäuft.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die „Scott County Bank" in Jordan, Ia., ist verkracht.

— 11 neue Gelbfieber - Erkrankungen und 2 Todesfälle werden aus Laredo, Tex., gemeldet.

— In Philadelphia brannte die große Druckerei der Avil Printing Co. nieder. Schaden $200,000.

—Ein großer Brand auf Coney Island, bei New York, zerstörte 250 Gebäude und verursachte einen Schaden von einer Million.

— Ein, von Dr. Max Wolf in Heidelberg, Pa., entdeckter neuer Planet ist von Professor John R. Brosheár „Pittsburghia" getauft worden.

— Die berühmte Sängerin Adeline Patti ist in New York angekommen, um ihre „unwiderruflich letzte" Tour durch die Ver. Staaten zu machen.

— Abbott Raub, ein bekannter Sportsmann in St. Joseph, Mo., wurde von dem Wirth Oskar Kleinbrodt erschossen. Letzterer soll in Nothwehr gehandelt haben.

— Es wird eine macadamisirte, 100 Fuß breite Landstraße von St. Louis nach Kansas City gelegt werden, mit einem Kostenaufwand von $750,000. Sträflinge führen die Arbeit aus.

— Die Großgeschworenen in Belleville, Ill., sollen mehrere Anklagen gegen Leute erhoben haben, welche an dem Lynchen des farbigen Schulmeisters Wyatt betheiligt waren.

— W. Bailey von Richmond, Ind., einer der Verletzten bei der jüngsten furchtbaren Bahnkatastrophe zu Indianapolis, ist gestorben. Die Gesammtzahl der Todten beläuft sich somit auf 16. Es liegen noch 34 Verletzte in den Hospitälern, und 15 derselben schweben zwischen Leben und Tod!

— Bei einem Unfall auf der Southern Bahn unweit Charlotte, N. D., wurden 4 Personen getödtet.

— Zu Crestline, O., explodirten zwei, mit Dynamit beladene Bahnwaggons, und auf die Explosion folgte ein gewaltiger Brand. An die 400 Güterwagen wurden zerstört, viele Tausende von Fensterscheiben wurden zerschmettert, einige Gebäude schwer beschädigt, und drei Personen verletzt. Man hörte die Explosion 50 Meilen weit.

— Der, jetzt veröffentlichte Bericht des Masseverwalters des bankerotten Schiffbau-„Trust" in New York erhebt sensationelle Anklagen auf Fälschung, Schwindel und Betrug und empfiehlt, gegen alle Betheiligten auf Herausgabe von Geldern zu klagen. Chas. M. Schwab erscheint in besonders bösem Lichte.

Ausland.

— Das chilenische Ministerium hat wieder einmal abgedankt.

— In Santjago, Süd-Kuba, haben die Zigarrenfabrikanten und die Spirituosenhändler wegen der neuen Stempelsteuer ihre Geschäfte geschlossen.

— Eine der angesehensten deutschen Firmen in San Luis Potosi, Mexiko, A. C. Bohnsen & Co., ist nach 25jährigem Bestehen bankerott.

— Noch immer kommen Nachrichten aus Europa über den jüngsten, auch bei uns verspürten elektrischen Sturm und die Störungen des Telegraphendienstes.

— Graf Lamsdorff, der russische Minister des Auswärtigen, ist von Paris wieder nach Darmstadt abgereist, um sich dem Zaren anzuschließen.

— In Stettin wurde das neue Schlachtschiff „Preußen" in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin vom Stapel gelassen. Reichskanzler v. Bülow hielt eine längere Rede.

— Im Vatikan erwartet man baldige Lösung der Philippinen-Frage, da die Ver. Staaten ihr Angebot für die Klosterländereien erhöht, und die spanischen Mönche ihre Forderung auf 12 Millionen Dollars ermäßigt haben.

— Die kolombische Revoluzzer-Schaar, deren Auftreten auf dem Isthmus vor einer Woche gemeldet wurde, scheint lediglich die Ausgeburt der Phantasie eines ängstlichen Beamten gewesen zu sein.

— China hat den Ver. Staaten die dritte Rate der Kriegsentschädigung bezahlt, im Ganzen bis dahin 75 Prozent. Der Rest wird im Dezember entrichtet werden. Die britischen Kommissäre haben bis jetzt 50 Prozent erhalten.

— Ein neuer Konflikt droht zwischen der französischen Regierung und der Kirche. Auf das Gesetz betreffs der Mönchs-Orden wird ein anderes folgen, welches die nichtstaatliche Erziehung untersagt; seine Annahme ist freilich noch nicht ganz gewiß.

— Frank Pingree, ein Mormonen-Missionär, ist in Temeswar, Ungarn, verhaftet und des Landes verwiesen worden. Er hatte eine Volksversammlung veranstaltet, um die Errichtung einer Mormonen-Niederlassung zu betreiben.

— Gestern waren in Wien die üblichen, großartigen Allerheiligentag-Wallfahrten zu den Friedhöfen. Der stärkste Andrang war nach den Friedhöfen, wo die Gebeine von Beethoven, Mozart, Schubert und Gluck, sowie die 600 Opfer der Ringtheater-Katastrophe ruhen.

— Der Präsident des Technologischen Instituts von Massachusetts, Professor H. S. Pritchett, war der erste Ausländer, welcher auf einem Blitzzug der elektrischen Experimentirbahn Marienfelde-Zossen fuhr. Hr. Pritchett sagt, die Deutschen machten jetzt mehr Erfindungen, als die Amerikaner, aber Letztere verwertheteten mehr Erfindungen praktisch.

— Der, schließlich doch durch gütliche Verhandlungen beendete Eisenarbeiter - Streik im spanischen Distrikt Bilbao war von ungewöhnlicher Tragweite. Die Arbeiter erhalten jetzt bessere Wohnungen und wöchentliche, statt monatliche Lohnzahlungen; aber das Recht, sich zu Verbänden zu organisiren, wurde ihnen nicht bewilligt.

— Mukden's Wiederbesetzung durch die Russen hat die chinesische Regierung in große Verlegenheit gesetzt, und sie wandte sich an die befreundeten Regierungen um Rath. 10,000 bis 20,000 Mann chinesische Truppen stehen in und um Mukden; aber deren Befehlshaber haben strenge Weisung, jeden Streit mit den 1500 Mann Russen zu vermeiden.

— Kronprinz Wilhelm bewährte sich gestern als ausgezeichneter Reiter. An der Spitze der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zog er nach dem, aus Friedrichs des Großen Zeiten her berühmten Park von Sansouci, ritt, gefolgt von der Kompagnie, die breiten, aber steilen Stufen hinauf, die in sechs Absätzen zum Schloß führen, stieg ab und zeigte den Mannschaften das Innere des historischen Baues.

— Derjenige Flügel des Vatikans, in welchem sich der Saal der Inskriptionen befindet, wo die Päpste Audienzen zu ertheilen pflegen, gerieth Sonntagabend halb 9 Uhr in Brand. Unmittelbar daneben befindet sich die berühmte und kostbare Pinakothek mit ihren zahllosen Kunstwerken der größten Meister. Die ganze Feuerwehr Roms betheiligte sich an der Bekämpfung der Flammen, die nach etwa 2½ Stunden unter Kontrolle gebracht wurden.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Graf Waldersee nach Hamburg; Zeeland nach Antwerpen; Lucania nach Liverpool; Astoria nach Glasgow; Minnehaha nach London; British Empire nach Antwerpen; Morro Castle nach Havana; Philadelphia nach Portoriko; Virgil nach Argentinien, Uruguay und Paraguay.

Am Lizard vorbei: St. Louis, von Southampton nach New York; Campania, von Liverpool nach New York; Minnetonka, von London nach New York; Colombia, von Glasgow nach New York.

Ein Versuchs-Experiment.

Besondere Kraft, einer neuen Medizin eigenthümlich.

Neue Entdeckungen sind zahllos, aber eine der neuesten, merkwürdigsten und eine, die sich bei tausenden von Leuten als unschätzbar erweisen wird, ist eine Entdeckung, die, wie man glaubt, alle anderen Mittel für die Heilung jener allgemeinen und hartnäckigen Leiden, Dyspepsie und Magenbeschwerden, verdrängen wird. Diese Entdeckung ist nicht eine marktschreierisch angezeigte Geheim-Patent-Medizin, sondern eine wissenschaftliche Zusammenstellung gesunder, vollständig harmloser vegetabilischer Essenzen, Frucht-Salze, reinem Pepsin und Bismuth.

Diese Mittel sind zusammengethan in Tablet-Form, angenehm einzunehmen und behalten immer ihre guten Eigenschaften, wogegen alle flüssigen Medizinen dieselben schnell verlieren, sobald man sie entkorkt oder der Luft aussetzt.

Diese Arznei heißt Stuart's Dyspepsie-Tablets, und es wird behauptet, daß eine von diesen Tablets oder Lozenges das 300 bis 3000fache ihres eigenen Gewichts von Fleisch, Eier oder anderer gesunder Speise verdaut. Diese Behauptung wurde durch wirkliche Experimente in folgender Weise bewiesen: Ein hart gekochtes Ei in kleine Stücke geschnitten, wurde in eine Flasche gethan, die mit Wasser bis 98 Grad (oder Bluthitze) erhitzt, gefüllt war, einer dieser Tablets wurde dann in die Flasche gethan und die gleichmäßige Temperatur drei und eine halbe Stunde beibehalten, nach welcher Zeit das Ei vollständig verdaut war, ebenso wie es in einem gesunden Magen sein würde. Dieser Versuch wurde unternommen, um zu zeigen, daß das, was sie in der Flasche bewirken, dasselbe auch in dem Magen thun werden, daher ihr unzweifelhafter Werth in der Heilung von Dyspepsia und schwacher Verdauung. Nur wenige Leute sind frei von Unverdaulichkeit in irgend einer Form, aber schwerlich werden zwei dieselben Symptome haben. Einige leiden am meisten an Unbehagen nach dem Essen, Aufstoßen durch Gase im Magen und Eingeweiden, andere an Acid-Dyspepsie oder Sodbrennen, andere wieder an Herzklopfen oder Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schmerzen in der Brust und unter den Schulterblättern, an hochgradiger Nervösität wie bei nervöser Dyspepsie, aber alle sind auf dieselbe Ursache zurückzuführen, daß die genossene Speise nicht richtig verdaut wird. Der Magen muß Ruhe und Unterstützung bei der Arbeit haben, und Stuart's Dyspepsie-Tablets gewähren beides, dadurch, daß die Speise verdaut wird, und in kurzer Zeit ist er wiederhergestellt in seiner normalen Wirkungskraft. Außerdem sind die Tablets so harmlos, daß ein Kind sie mit Nutzen einnehmen kann. Dieses neue Mittel hat schon viele erstaunliche Heilungen vollbracht, so zum Beispiel die folgende:

Nachdem ich nur ein Packet von Stuart's Dyspepsie-Tablets gebraucht habe, erhielt ich so großen und unerwarteten Nutzen, daß ich wünsche, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Thatsache ist, daß es jetzt sechs Monate her ist, seit ich das Packet gebraucht, und nicht die geringsten Beschwerden oder Unbehagen haben sich seither wieder gezeigt. Und alles angesichts der Thatsache, daß die besten Aerzte, an die ich mich wandte, sagten, daß mein Fall chronische Dyspepsia und absolut unheilbar sei, da ich schon fünfundzwanzig Jahre litt. Ich vertheilte ein halbes Dutzend Packete unter meinen hiesigen Freundinnen, die begierig sind, dieses Heilmittel zu versuchen.

Frau Sarah A. Steels,
Lynnville, Jasper Co., Mo.

Stuart's Dyspepsia - Tablets werden überall von Apothekern zu 50 Cents für eine volle Größe Packet verkauft. Ein kleines Buch über Magenkrankheiten frei per Post versandt. Adressirt F. A. Stuart Co., Marshall, Mich. momife

Blutdürstige Menge.

Aireys Mörder in Morgan Park von der Volkswuth bedroht.

Retter in der Noth.

Sie haben einer Abtheilung hiesiger Polizei ihr Leben zu danken. — Mack Wiley des Mordes, seine Genossen der Beihilfe geständig. — Starb in den Stiefeln.

Nur dem Einschreiten der hiesigen Polizei ist es zu danken, daß nicht gestern Abend in Morgan Park vier Neger gelyncht wurden, die unter der Anklage verhaftet worden waren, an der gestern berichteten Ermordung des Polizeichefs jener Ortschaft, George A. Airey, sich betheiligt zu haben.

Als die hiesige Polizeiabtheilung in Morgan Park eintraf, war das dortige Gefängniß von einer erbitterten Menschenmenge, bestehend aus Bewohnern von Morgan Park, Harvey und Blue Island, umlagert. Die Menge schickte sich zum Sturme an und schien entschlossen, an den verdächtigen Mordbuben blutige Rache zu nehmen.

Ehe die hiesige Polizeiabtheilung eintraf, hatte die rachedürstige Menge, die von John und Robert Airey, dem Bruder und Sohn des Ermordeten, angeführt wurde, sich Einlaß in die Gemeindehalle erzwungen, in der sich das Gefängniß befindet, und sich ihren Weg zu der Zelle gebahnt, in der die zwei mit ihnen verhafteten Frauen in Todesangst kauerten. Sie wurden verflucht und beschimpft, und schon traf man Anstalten, die Gitterthür zu sprengen, als es den Polizisten und Hilfssheriffs, welche die Gefangenen bewachten, gelang, mit gezogenen Revolvern die Leute zur Flucht zu nöthigen. Die Menge faßte vor der Gemeindehalle Posto und wuchs ständig an. Die Erbitterung hatte beinahe den Siedepunkt erreicht, als die hiesige Polizei eintraf, die Menge sprengte, die vier zitternden Gefangenen auf den Polizeiwagen bugsirte und sie nach Chicago abschob.

In der Bezirkswache zu Englewood gestanden die Neger, sich an der Ermordung des Polizeichefs Airey betheiligt zu haben. Sie wurden eingekäfigt, um das Ergebniß des Leichenschaugerichts abzuwarten.

Die Verhafteten sind:

Mack Wiley, Nr. 11110 Washington Ave., Morgan Park, 20 Jahre alt, Arbeiter. Er gestand, den Polizeichef ermordet zu haben.

Henry Lowrey, Nr. 11110 Washington Ave., Morgan Park; Fuhrmann; der Beihilfe zum Morde bezichtigt.

James „Webb" Payne, Nr. 11110 Washington Ave., Morgan Park; Fuhrmann; der Beihilfe zum Mord bezichtigt.

Alonzo Payne, Nr. 11105 1. Str., Morgan Park, 19 Jahre alt, Pianostimmer; der Beihilfe zum Morde bezichtigt.

Frau Hattie Payne, Nr. 11110 Washington Ave., Morgan Park, die Gattin von „Webb" Payne und Schwester von Mack Wiley; der Beihilfe zum Mord bezichtigt.

Frau Henry Lowry, Nr. 11110 Washington Ave., Morgan Park, befindet sich in Schutzhaft.

Die beiden Frauen befinden sich noch in Morgan Park in Gewahrsam.

Der Bewohner von Morgan Park bemächtigte sich eine unbeschreibliche Aufregung, als bekannt wurde, daß der Polizeichef Airey im Kampfe mit fünf Negern Samstag Abend ermordet wurde. Als gestern früh laut wurde, daß Frau Airey und Frank Airey, Gattin und Sohn des Ermordeten, die zur Zeit schwer krank waren, infolge der Tragödie dem Tode nahe seien, kannte die Erbitterung der Bewohner jener Ortschaft keine Grenzen. Sie trommelten die Bewohner von Harvey, Blue Island und anderen Vorstädten zusammen und machten Samstag Nacht zwei fruchtlose Versuche, die beiden Paynes und Lowry, die bald nach der That verhaftet worden waren, in ihre Gewalt zu bekommen, um sie zu lynchen,

Als Konstabler James Stratton, die Spezialpolizisten George Lindsay und William Hyde von Morgan Park und vier andere Polizisten von Blue Island und Harvey um elf Uhr Abends mit Mack Wiley in Morgan Park eintrafen und nahe dem Thatorte, an Vincennes Road und Morgan Avenue, von einer Trolleycar abstiegen, wurden sie von einer erbitterten Menge angegriffen, die den Neger mit Verwünschungen überhäufte und ihn mit Steinen bombardirte.

Den Beamten gelang es indeß, mit ihrem Gefangenen die Gemeindehalle zu erreichen. Vor dieser aber harrte ihrer ein anderer Volkshaufe. Beide Pöbelhaufen vereinigten sich und umzingelten die Beamten und den Mörder. Schon hatten die Beamten die Thüre erreicht, als sie zu ihrem Schrecken wahrnahmen, daß diese verschlossen war.

Die Menge drang auf sie ein. Einzelne Personen zogen Revolver und bald darauf ertönten Rufe: „Lyncht ihn!" „Lyncht den Mörder!" Der Schlüssel zur Thür der Gemeindehalle, in der sich das Verließ befindet, war in Händen von George D. Prentiß, dem Präsidenten des Gemeinderaths, der nicht gefunden werden konnte. Inzwischen befahl Polizeichef McEvoy von Blue Island, der mit einer Anzahl seiner Leute zur Unterstützung der Ortsbehörden eingetroffen war, seinen Mannen, ihre Revolver zu ziehen. Die Menge traf nichtsdestoweniger Anstalten zum Kampfe, als die Thür der Halle plötzlich von Beamten, die durch die Hinterthür sich Einlaß verschafft hatten, geöffnet wurde. Im nächsten Augenblick befand sich der Häftling mit den übrigen Verdächtigen hinter Schloß und Riegel.

Unmittelbar nach den Beamten war aber auch die Menge eingedrungen. Robert und John Airey, Sohn und Bruder des Ermordeten, stellten sich an die Spitze. Einer von ihnen, welcher, konnte in der Aufregung nicht festgestellt werden, drang bis zur Zelle vor, in der die Verhafteten kauerten. Er überhäufte die Neger mit Verwünschungen und fachte die Wuth der Menge zur Siedehitze an, als die Beamten wiederum ihre Revolver zogen und die Menge zum Rückzuge zwangen. Die Thür wurde dann geschlossen und durch Posten besetzt.

Draußen hielt ein gewisser E. C. Collins eine Ansprache an die Menge, die er aufforderte, die Verhafteten zu lynchen. Schon schritt man zum Sturme gegen die Zelle vor, als Leutnant Storen und eine Abtheilung Polizei der Bezirkswache zu Englewood auf der Bildfläche erschien.

Leutnant Storen sah ein, daß energisch gehandelt werden müsse. David, Robert und John Airey, Verwandte des Ermordeten, wurden aufgefordert, in die Gemeindehalle zu kommen, wo sie verhaftet und eingekäfigt wurden. Dann wurde die Menge auseinandergesprengt. Der Polizeiwagen fuhr vor der Hinterthür vor. Die Gefangenen wurden auf den Wagen transportirt, der dann in rasender Karriere davonfuhr.

Während der Nacht war der Versuch gemacht worden, „Webb" Payne dem Polizisten Jesse Blake, der ihn verhaftet hatte, zu entreißen. Blake zog seinen Revolver, bahnte sich mit seinem Gefangenen einen Weg durch die tobende Menge und lieferte ihn im Gefängniß ab.

Mack Wiley gab in der Bezirkswache zu Englewood folgendes Geständniß zu Protokoll:

„Die That war die Folge eines Halloween - Scherzes. Frau „Webb" Payne hatte Männerkleidung angezogen. Sie war mit ihrem Manne, ihrem Schwager und Lowrey damit beschäftigt, den Bürgersteig an Vincennes Road und Morgan Ave. aufzureißen, als Polizeichef Airey ihr Einhalt gebot. Sie weigerte sich, worauf der Polizeichef, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß sie eine Frau war, sie mit seinem Knüppel schlug. Frau Payne und ihre Begleiter waren über die ihr angethane Schmach wüthend. Bald darauf begegneten sie mir und theilten mir den Sachverhalt mit.

„Ich werde George Airey fragen, wie er dazu kam, meine Frau zu schlagen," sagte Payne, und wir Alle kehrten zur Ecke von Vincennes Road und Morgan Ave. zurück, wo Airey und der Spezialpolizist McPhee standen.

„Payne trat vor den Polizeichef und richtete eine Frage an ihn. Airey versetzte ihm als Antwort einen Hieb mit seinem Stocke. Es kam zu einem Handgemenge, an dem wir alle uns betheiligten. Frau Payne riß dem Polizisten den Stern und den Hut ab. Mc Phee jagte einen der Leute wohl ein Straßengeviert weit.

„Als Airey meinen Schwager Payne geschlagen hatte, betheiligte ich mich am Kampf. Ich stieß Airey und vermesserte ihn, beabsichtigte aber nicht, ihn zu tödten. Ich flüchtete dann nach der Wohnung der Frau Susie Payne, Nr. 11105 1. Straße. Ich erzählte der Frau, was sich zugetragen hatte. Sie entfernte sich, kehrte aber nach wenigen Minuten zurück und theilte mir mit, daß Airey im Sterben liege. Sie gab mir ihre ganze Baarschaft, bestehend aus $5 und ich flüchtete nach Harvey. Dort wurde ich um 5 Uhr Morgens von dem Polizisten E. R. Lee verhaftet."

Er behauptet, sich eines Taschenmessers bedient zu haben. Die Polizei ist aber der Ansicht, daß er sein Opfer mit einem Rasirmesser bearbeitete. Die übrigen Neger sind geständig, sich an dem Kampfe betheiligt zu haben, betheuern aber, daß sie keine Messer zogen.

Gegen die Verhafteten wurden Staatshaftbefehle vor dem Richter L. S. Gree von Blue Island erwirkt, um die Autorität der hiesigen Polizei, sie in Haft zu behalten, außer Frage zu stellen.

* * *

Theodor Johnson mußte gestern früh seinen Versuch, in die Wohnung von John Fox, Nr. 183 Gault Court, einzubrechen, mit seinem Leben bezahlen. Fox begrüßte ihn mit blauen Bohnen und erschoß ihn.

Johnson und sein Bruder Joseph, der sich wegen Betheiligung an dem Einbruch in der Bezirkswache an Chicago Avenue in Haft befindet, waren angeblich Mitglieder der berüchtigten Trilby-Bande. Vor 18 Monaten vermesserte Theodor den Polizisten Michael O'Malley, als dieser ihn verhaften wollte, weil er eine Frau insultirt hatte. O'Malley wurde derartig zugerichtet, daß er pensionirt werden mußte.

Johnson wurde damals verhaftet, brach aber aus dem Verließ der Bezirkswache an W. North Avenue aus und bewerkstelligte seine Flucht. Er wurde in Milwaukee eingefangen, nach Chicago zurücktransportirt, prozessirt und nach der Bridewell gesandt. Er war 33 Jahre alt, ein Norweger und hatte zwei Jahre Zuchthaus in Joliet verbüßt. Joseph Johnson ist leicht verwundet worden. Fox, der gleichfalls dingfest gemacht wurde, behauptet, in Nothwehr gehandelt zu haben.

Der Farbige George Rich, Nr. 4856 Dearborn Str., wurde heute zu früher Morgenstunde an Fulton und Union Straße von den Detektives Trafton und Woolsey von der Bezirkswache an Desplaines Str. niedergeknallt und schwer verwundet. Die Beamten hatten kurz zuvor Hilferufe gehört. Sie sahen dann den Neger zwischen zwei Häusern davonstürmen, nahmen seine Verfolgung auf und schossen ihn nieder, als er ihrem Befehle, zu halten, nicht Folge leistete. Wer die Hilferufe ausgestoßen hatte, konnte nicht ermittelt werden.

Der 18jährige Wm. Steppe wollte gestern Abend seine Wohnung, Nr. 1449 Indiana Ave., betreten, als zwei Männer des Weges kamen, die einen lebhaften Streit führten. Steppe blieb neugierig stehen. Die beiden Krakehler machten vor seiner Wohnung Halt und fielen über einander her. Im Verlauf der Holzerei zog einer der Kampfhähne einen Revolver und feuerte auf seinen Gegner drei Schüsse ab. Zwei der Kugeln gingen fehl, von der dritten wurde Steppe in die rechte Kinnlade getroffen. Die beiden Männer gaben Fersengeld und entkamen. Steppe fand Aufnahme im St. Lukas-Hospital, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird, da befürchtet wird, daß Blutvergiftung eintreten wird.

Der Farbige Thomas Hawkins, Nr. 575 State Straße, wurde gestern Abend vor der Wirthschaft von John Johnson, alias Mushmouth, Nr. 464 State Straße, von einem gewissen Moses Clove, Nr. 503 State Straße, niedergeknallt und lebensgefährlich verwundet. Er wurde von einer Kugel in die linke Seite, von der anderen in den linken Arm getroffen.

Von einer der auf ihn abgefeuerten Kugeln wurde der Farbige R. B. Draper, Nr. 129 Erie Straße, in den linken Fuß getroffen.

Hawkins prügelte bekanntlich am Donnerstag den Schankwirth Johnson, weil dieser sich angeblich weigerte, ihm eine Rennwette von $18 auszuzahlen.

Er behauptet nun, daß Johnson seinen Freund Love dazu gedungen habe, ihn kalt zu machen.

Love dagegen behauptet, daß er aus eigenem Antriebe handelte. Er habe Hawkins niedergeschossen, weil dieser gedroht habe, ihn bei der nächsten Begegnung das Fell zu gerben.

Die Polizei glaubt, daß Hawkins dafür bestraft werden sollte, daß er vor dem Grabsch-Ausschuß belastende Aussagen gegen „Mushmouth" Johnson machte, die dazu geführt haben, daß dessen Wirthschaft ausgehoben wurde.

Eine akademische Frage.

Hat Alderman Palmer sein amerikanisches Heimathsrecht verloren?

Alderman Honore Palmer hat sich bekanntlich vor einigen Monaten verehelicht, und zwar in England, wo er zu diesem ebenso löblichen wie angenehmen Zwecke mit seiner aus Baltimore stammenden Braut und nunmehrigen Gattin zusammentraf. Es ist nun ruchbar geworden, daß Herr Palmer, um sich in England rechtskräftig trauen lassen zu können, hat nachweisen müssen, daß er daselbst, und zwar in dem betreffenden Kirchensprengel, ansässig war. Dieserhalb ist jetzt die Frage aufgeworfen worden, ob Herr Palmer, indem er jene Bedingung erfüllte, nicht sein amerikanisches Heimathsrecht aufgegeben und damit die Befähigung eingebüßt habe, hier ein Amt zu bekleiden. Verschiedene Rechtsgelehrte haben sich für die Bejahung der Frage entschieden, Alderman Palmer selber aber bezeichnet das als einen Unsinn. Er hätte in England nur nachzuweisen gehabt, sagt er, daß er in dem fraglichen Sprengel vierzehn Tage lang gewohnt hatte, ehe er um seine Trauung nachsuchte. Sein Aufenthalt in einem Londoner Hotel war von mehr als drei Wochen Dauer gewesen, so daß er den vorgeschriebenen Nachweis zu erbringen in der Lage war. Wenn's nicht anders gegangen wäre, sagt er, würde er muthmaßlich dem König Edward VII. oder sonst irgend einem Potentaten Treue und Gehorsam gelobt haben, um in den Besitz seiner Braut zu gelangen, auch wenn er dazu auf seinen Aldermansitz hätte Verzicht leisten müssen, aber man habe nichts Derartiges von ihm verlangt und er erfreue sich nach wie vor aller Rechte eines amerikanischen Vollbürgers, sowie der rechtsgiltigen Mitgliedschaft im Gemeinderath von Chicago.

Juckende Schwellungen sind eine schreckliche Plage für die Kleinen und auch für die Aelteren. Leicht kurirt. Doans Ointment versagt nie. Sofortige Linderung, dauernde Heilung. In jeder Apotheke 50 Cents. momifr

Wird versteigert.

Die Auktion auf nächsten Donnerstag angesetzt.

Bundesrichter Kohlsaat wies heute den Massenverwalter der United States Locomotive Corporation an, das in Hammond, Ind., gelegene Eigenthum derselben am 5. November meistbietend zu versteigern. Der Werth der Bestände wird auf $100,000 abgeschätzt, indessen erwartet Herr Edwin Potter, der Massenverwalter, nicht, eine solche Summe bei der Versteigerung zu erzielen, hofft aber, den Gläubigern wenigstens 40 oder 50 Prozent ihrer Forderungen bezahlen zu können.

Derselbe Richter wies heute einen vom Massenverwalter der Bestände der Firma, Lord, Owen & Co. ausgearbeiteten Plan gut, wonach den Gläubigern derselben, deren Forderungen nicht gesichert sind, eine weitere Dividende von 20 Prozent gezahlt werden kann. Diese Gläubiger werden dann im Ganzen 40 Prozent ihrer Forderungen erhalten haben und damit abgefunden seien, während die Gläubiger, deren Forderungen gesichert waren, diese voll erhalten haben. Mehrere östliche Banken, die auch zu den Gläubigern der Firma gehören, erhoben Einwand gegen die Ausführung dieses Planes, ihre Anwälte meldeten dies dem Richter aber erst dann, als er schon seine endgiltige Entscheidung hatte eintragen lassen. Damit war es für den Protest zu spät, und die Dividende wird bezahlt werden.

Bundesrichter Grosscup.

Untersagt die Anstrengung einer Klage im Staatsgericht.

Wie von der „Abendpost" gemeldet worden ist, wurde am Samstag im Kreisgericht, und zwar bei Richter Tuley, im Namen des seit Jahren in Deutschland ansässigen Jacob Miller ein Gesuch eingereicht, daß die Gegenseitigkeitsverträge, welche vor einigen Jahren zwischen der Nord- und der Westseite Straßenbahn - Gesellschaft einerseits und der Union Traction Co. andererseits abgeschlossen und am 19. August dieses Jahres in veränderter Form erneuert worden sind, für ungiltig erklärt werden möchten, weil sie angeblich den Interessen aller Aktionäre der erstgenannten Gesellschaft widerstreiten, welche nicht zugleich auch Mitinhaber der Union Traction Co. sind. Nun hat bekanntlich Bundesrichter Grosscup schon vor einigen Monaten jeden gerichtlichen Versuch, die Reorganisirung der Union Traction Co. zu verhindern, für unstatthaft erklärt. Die Anwälte Mayer, Moran und Meyer haben zwar gegen dieses richterliche Verbot Berufung eingelegt, aber bis auf Weiteres besteht dasselbe noch zu Kraft. Den Anwälten Henry R. Platt und Horace R. Tenney, welche die im Namen des Jacob Miller verfaßte Klageschrift eingereicht haben, ist nun von dem genannten Bundesrichter ebenfalls untersagt worden, ihren Prozeß weiter zu betreiben. Herr Platt machte hiervor heute dem Richter Tuley Mittheilung und beantragte dann den Aufschub der Verhandlung über das Miller'sche Gesuch bis zum Dienstag nächster Woche. Am Tage vorher wird im Bundesgericht eine Verhandlung darüber stattfinden, ob das vorläufig an die Herren Platt und Tenney nur zeitweilig ergangene Verbot dauernd aufrecht erhalten oder widerrufen werden soll.

Rabenmutter.

Frau M. Boston richtete ihre kleine Tochter zum Stehlen ab.

In einem Allerweltsladen an State Straße wurde heute Nachmittag Frau Mary Boston, Nr. 90 Bissel Straße, angeblich dabei ertappt, wie sie ihre fünfzehnjährige Tochter Elsie zum Stehlen abrichtete. Sie und ihre Genossin, Frau Kate Doaring, Nr. 72 Cleveland Ave., wurden dingfest gemacht. Beide werden bezichtigt, ein Stück Seide von dem Ladentisch gestoßen zu haben, welches die kleine Elsie, wie ihr angeblich vorher eingebläut worden war, auflas und in die Handtasche ihrer Mutter praktizirte.

Elsie gestand, daß ihre Mutter und Frau Doaring ihr befohlen hätten, alles aufzulesen und in die Handtasche zu stecken, was sie von den Ladentischen schieben würden. Sie hätten es heute in zwei Läden gethan. Die Kleine befindet sich in der Obhut der Matrone der Bezirkswache an Harrison Straße.

Muß sich verantworten.

Frau Hortense Faustmann den Großgeschworenen überwiesen.

Die Koronersjury, welche heute den Inquest über den an anderer Stelle berichteten Tod von Frl. Sophia Hermann abhielt, überwies Frau Hortense Faustman den Großgeschworenen. Die Frau wird bezichtigt, mittels einer verbrecherischen Operation den Tod des Mädchens herbeigeführt zu haben.

Dr. H. H. Latimer, der Frl. Hermann zuletzt behandelte, wird von jeglicher Verantwortung freigesprochen, aber gerügt, weil er es unterlassen hatte, den Koroner zu benachrichtigen.

Frau Faustman weigerte sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Jakob Becker, Nr. 175 Mohawk Straße, wurde heute von einer Koronersjury von jeglicher Verantwortung an dem Tode der Frau Theresa Miller, Nr. 156 Weed Straße, freigesprochen. Die Frau hatte ihn niedergeknallt und sich dann vergiftet. Becker befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Hinter Schloß und Riegel.

Hilfssheriff Palmer verhaftete heute Hermann Dill und käfigte ihn im County-Zwinger ein. George Mann befindet sich dort gleichfalls in Haft. Jetzt fahnden die Beamten noch auf George Ecklund, der in Wyoming verhaftet wurde, aber auf der Fahrt nach Chicago begriffen bekanntlich dem Detektive James Culkin von der West North Ave. - Bezirkswache durch die Lappen ging. Die Drei werden bezichtigt, eine Anzahl Raubüberfälle verübt zu haben.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus den Bezugsquellen 14. Str., Chicago Ave., Lake View und Harrison-Saugstelle von einwandsfreier, das aus den Bezugsquellen Hyde Park, Harrison Str. und Rogers Park dagegen von verdächtiger Beschaffenheit.

* Herr Thomas Boyle, der Präsident der Pensionsbehörde des Polizeidepartements, hat heute beim Kreisgericht in der vorgeschriebenen Form um eine Auslegung der einzelnen Bestimmungen nachgesucht, welche die Pensionsakte enthält, und über deren Bedeutung sehr wesentliche Meinungs-Verschiedenheiten herrschen.

— Schneider-Taxirung.—Der neue Kunde hat den Anzug sofort baar bezahlt.—So, und ich hatte Wunder geglaubt, was das für ein feiner Mann war.

— Kathederblüthe. — Julius Cäsar wußte, daß er sich, als er im Jahre 44 v. Chr. die lebenslängliche Diktatur proklamirte, auf ein Pulverfaß setzte, das früher oder später explodiren mußte.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ....2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Das unausrottbare Uebel.

Durch Erfahrung mögen vielleicht manche Leute hin und wieder klug werden, und gebrannte Kinder mögen mitunter eine Zeit lang das Feuer scheuen, aber für das Volk als Ganzes gelten die bekannten Sprichwörter noch nicht einmal mit Einschränkungen. Daher ist es beispielsweise im höchsten Grade zweifelhaft, ob der Bürgermeister Lowe in New York morgen überhaupt wiedergewählt werden wird. Günstigsten Falls wird er eine außerordentlich schwache Mehrheit erhalten, und auch diese nur deshalb, weil die demokratische Organisation in Brooklyn mit der Tammanyhalle in Streit gerathen ist. Wenn nur die Tugend gegen das Laster im Felde stände, so würde nach dem einstimmigen Urtheile aller Berichterstatter die Tugend eine gewaltige Niederlage erleiden.

Diese Sachlage ist angesichts der neuerdings in Chicago vorgenommenen „Enthüllungen" doppelt betrübend. Denn sie deutet offenbar darauf hin, daß hier, gerade wie in Groß-New York, die sittliche Entrüstung sich bald wieder legen wird. Als ununterbrochene Vorstellung, wie ein Wortmaler sich ausdrückt, scheint die gute Regierung in den amerikanischen Großstädten unmöglich zu sein. Die Bürgerschaft ist empört, wenn sie erfahren muß, daß in der städtischen Verwaltung an allen Ecken und Enden betrogen und gegrabscht wird, daß die Inspektoren sich schmieren lassen, und die Polizisten Tribut von dem Auswurf der Gesellschaft erheben, oder gar die Spitzbuben zur Verübung von Diebstählen zwingen, um mit ihnen theilen zu können. Sie nimmt sich dann vor, das Uebel mit Stumpf und Stiel auszurotten und das ganze Lumpengesindel auszufegen. Ist aber die Hausreinigung wirklich vollzogen, so fühlen sich ganze Bevölkerungsklassen in den sauberen Räumen unbehaglich. Die Einen klagen, daß durch die strenge Vollstreckung der Gesetze und Verordnungen der Unternehmungsgeist eingeengt wird, die Anderen behaupten, daß unter der Unterdrückung der Spielhöllen und sonstigen Lasterstätten die Fremdenindustrie leidet. Je gewissenhafter die neue Reformverwaltung ihre Pflicht erfüllt, desto weniger ist sie beliebt. Auch wird ihr gar keine Zeit gegeben, all ihre Pläne zur Ausführung zu bringen, denn noch ehe sie sich ordentlich eingearbeitet hat, steht schon wieder eine Neuwahl vor der Thür, der sie ihre ganze Aufmerksamkeit widmen muß. Mitunter wird sie noch einmal — mit stark verringerter Mehrheit — im Amte bestätigt, aber selten oder niemals hält die Reformströmung mehr, als zwei „Termine" an. Wenn nicht schon nach zweijähriger, so sicherlich nach vierjährigerVerbannung kehrt der alte Schlendrian immer wieder triumphirend zurück.

Das liegt selbstverständlich in erster Reihe daran, daß im Großen und Ganzen kein Gemeinsinn vorherrscht. Tausenden von Stimmgebern ist es mehr um eine fette Anstellung zu thun, als um eine gute Verwaltung. Sie wünschen gar nicht, daß die Stadt Sparsamkeit übt, sondern sie verlangen im Gegentheile, daß sie möglichst viele „Jobs" vergibt und möglichst wenig darnach fragt, was für ihr Geld geleistet wird. Noch weniger erwünscht ist die öffentliche Redlichkeit denjenigen Leuten, welche sich um Kontrakte und Lieferungen für die Stadt bewerben und aus ihr mehr herausschlagen wollen, als aus Privatkunden. Auch die sogenannten halb-öffentlichen Korporationen, die aus ihrem verwässerten Kapitale noch Dividenden erzielen wollen, haben es nicht gern mit einer Verwaltung zu thun, die ihnen scharf auf die Finger sieht. Die eigentlichenHandwerkspolitiker, die „Sports", Spieler, Zuhälter u. s. w. sind vollends geschworene Feinde der Reform und arbeiten unermüdlich an ihrem Sturze. Allen diesen Kräften gegenüber, die noch dazu organisirt sind und sich auf die „Politik" gründlich verstehen, vermögen die tugendhaften Bürger, die schon Wunder was gethan zu haben glauben, wenn sie regelmäßig an die Wahlurne treten, höchstens vorübergehend aufzukommen.

Daß die „Korruption" trotz alledem nicht immer wieder an's Ruder gelangen würde, wenn die „Reformer" in den Großstädten nicht auch gegen die anständigen und harmlosen Zerstreuungen und insbesondere gegen die „Sabbathentweihung" eiferten, ist möglich, aber nicht wahrscheinlich. Die „Kreuzzüge" gegen die Wirthschaften und Sonntagsvergnügungen haben in der Regel so geringen Erfolg, daß sie eher belustigend, als gefährlich sind, ganz davon zu schweigen, daß besonders in New York gerade die Tammanyregierungen stets die Sonntagsgesetze vollstreckt haben, um an den Wirthen Erpressungen zu üben. In Chicago hat seit dreißig Jahren keine Verwaltung mehr die „blauen" Gesetze zur Ausführung zu bringen versucht, und doch ist es hier ebenso schwer, eine reinliche Verwaltung zu erlangen oder zu behalten, wie in der östlichen Metropole, in Philadelphia, St. Louis und allen anderen Großstädten. Es wird sich wohl nicht bestreiten lassen, daß die amerikanischen Großstädter im Allgemeinen die Verwaltungen haben, die sie verdienen.

Grausiges Morden.

Der Oktober war für Chicago ein selten schöner Monat — so weit das Wetter in Betracht kommt. Fast jeden Tag brachte er uns Sonnenschein und klare Luft. Die Stadt blieb sowohl von unzeitgemäßer Wärme wie von allzugroßer Kälte, von verheerenden Stürmen, wie von Nebel und schweren Regengüssen verschont. Wir hatten den schönsten Indianersommer, den man sich nur wünschen kann. Soweit die „Elemente" in Betracht kamen, herrschten den ganzen Monat hindurch die denkbar günstigsten Lebensbedingungen; die „Elemente", welche das Gebild aus Menschenhand und den Menschen selber hassen sollen, verkürzten kein einziges Menschenleben — menschliche Unvernunft und Nachläßigkeit dafür um so mehr! Es scheint fast, als ob die hätten „gut" machen wollen, was jene „versäumten".

Nach dem Monatsberichte des Koronersamtes wurden im Oktober in Cook County nicht weniger als 25 Personen von Eisenbahnzügen überfahren und getödtet, fünf von oder auf Kabelzügen und zehn von elektrischen Straßenbahnwagen zu Tode gebracht—insgesammt 40 in dem einen Monat! Dazu kommen noch 155 Verletzungen durch Straßenbahnwagen, bezw. Züge, die zum großen Theil auf Verkrüppelungen hinauslaufen—155 in einem Monate! Und zwar in einem Monate der allergünstigsten Vorbedingungen für sicheren Straßenbahnbetrieb: trockene Straßen, klare Luft usw.

Vierzig Todte und 155 Verwundete in dem Kriege des Leichtsinnes im Bahnbetriebe gegen die Bevölkerung Chicagos — 19 Todte und 48 Verwundete in dem ganzen großen glorreichen Seekriege der Vereinigten Staaten gegen Spanien; 345 Todte und 1511 Verwundete auf amerikanischer Seite in dem ganzen gewaltigen Ringen der Armeen der Republik mit denen Spaniens auf Kuba, Portoriko und Luzon vom 1. Mai bis zum 1. Oktober 1898, an welchem Tage die Friedenskommission zum ersten Male zusammentrat. Der ganze spanisch-amerikanische Krieg ist unserem fortdauernden Kriege gegenüber ein recht harmloser Sommerausflug; wenn dieser so weiterwüthet wie bisher— und das wird er — dann wird er am 31. Dezember für das eine Jahr Verlustziffern aufweisen können, die jene tief in den Schatten stellen. Er wüthete aber auch in den vergangenen Jahren und wird wahrscheinlich im kommenden noch weiter wüthen.

Der Durchschnitt-Chicagoer hat sich nachgerade mit dem Gedanken, in beständiger Lebensgefahr zu sein, so vertraut gemacht, daß er sich gar nichts mehr dabei denkt, wenn er von einem Unfall hört, der einem oder ein paar Menschen das Leben kostete. Man wäre versucht zu glauben, daß er sein Leben und seine gesunden Glieder gar nicht hochschätzt, weil er sich die fortwährende Bedrohung durch die veralteten, ungenügenden und zum guten Theil ausgearbeiteten und schadhaften Einrichtungen und Verkehrsmittel so geduldig gefallen läßt — wenn man nicht durch die infolge der Unfälle angestrengten Schadenersatzklagen eines bessern belehrt würde. Angesichts dieser könnte man beinahe auf den Verdacht kommen, daß die Hoffnung, vielleicht auch einmal für ein paar abgefahrene Füße oder Beine oder ein paar gebrochene Rippen oder Halswirbel, eine schöne Schadenersatzsumme bekommen zu können, für jene seltsame „Geduld" verantwortlich ist. Das wäre aber ein niederträchtiger Verdacht und der Gedanke ist nur dann zuläßlich, wenn man ihn mit dem Wunsch, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen zusammenkoppelt, d. h. wenn man annimmt, daß der auf einen Unfall spekulirende Chicagoer dabei den Hintergedanken oder die Hoffnung hat, die verschiedenen Bahngesellschaften würden durch die großen Schadenersatzansprüche doch nachgerade zu der Erkenntniß gebracht werden, daß es für sie billiger ist, ihren Betrieb sicherer und gefahrloser für das Publikum zu machen.

Man sollte wirklich glauben, daß den Leitern von Bahnen jeglicher Art diese Erkenntniß kommen müßte, und es ist sogar wahrscheinlich, daß sie ihnen schon wurde. Wenn sie trotzdem nicht dementsprechend handeln, so liegt das wohl daran, daß man sich besonders vom alten Schlendrian schwer trennen kann und — dies hauptsächlich —vor allenDingen derBörsenwerth der Attien beschützt werden muß, wozu bekanntlich Dividenden nothwendig sind, die durch große Ausgaben für Verbesserungen, die nicht eine Mehrung des Geschäfts in nächste Aussicht stellen, in Gefahr gebracht werden könnten.

Viele große Bahnen haben bedeutende Verringerungen ihrer Arbeitskräfte angekündigt und das hat nicht nur des möglichen Einflusses auf die Arbeits- und Geschäftslage, sondern auch wegen der damit möglicherweise in Aussicht gestellten Erhöhung der Gefahr im Verkehrsleben Besorgniß verursacht. Man erinnert sich noch der vielen Unfälle, die auf die Verkürzung des Dienstpersonals, des Arbeiterbestandes in den Reparaturwerkstätten und der „Section Gangs" nach 1893 folgten. Dadurch haben sich wieder verschiedene Bahnleiter veranlaßt gefühlt zu erklären, daß die geplanten Arbeiterentlassungen in erster Reihe der Fertigstellung großer Verbesserungen zu danken sind und die Bahnen weder ein bedeutendes Nachlassen des Geschäftes befürchten, noch Ersparnisse planen, unter denen die Sicherheit des Betriebes irgendwie leiden könnte.

Und das ist sehr freulich zu hören. Denn die schweren Bahnunfälle der jüngsten Zeit zeigen, daß eine weitere Verbesserung des Betriebs nothwendig ist und eine Sparsamkeit, welche auf eine Erhöhung der Unfallgefahr hinausliefe, die heilloseste Verschwendung ist, der sich eine auf's Wohl ihrer Aktionäre, bezw. den Börsenstand der Aktien, bedachte Bahnleitung nur schuldig machen kann.

Bedenklicher Grundsatz.

In der gestrigen Sonntagsunterhaltung der Chicagoer „Municipal Ownership"-Drängler wurde mit großer Entrüstung gegen den Vorschlag geeifert, von den Straßenbahngesellschaften eine Abgabe zum Besten der Stadtkasse zu erheben. Statt daß man den Gesellschaften erlaube — wenn auch nur zum Besten der Gesammtheit — den Fahrgästen einen die Betriebskosten übersteigenden Fahrpreis abzunehmen, solle man sie zu entsprechender Herabsetzung desFahrpreises zwingen. Denn es würde andernfalls ein Theil des Publikums besteuert werden zu Gunsten eines anderen Theiles. Es würden „die Leute, welche auf den Straßenbahnen fahren, besteuert werden zum Vortheil derjenigen, die nicht darauf fahren". Mit Aufbietung aller Kraft müßte solche himmelschreiende Ungerechtigkeit abgewehrt werden.

Ob die Herren Darrow und Genossen, die sich auf solche Weise geäußert, auch der Bedenklichkeit und Verfänglichkeit des damit aufgestellten Grundsatzes sich bewußt geworden sind? Jedenfalls nicht! Hätten sie das Ende bedacht, zu dem die Befolgung solchen Grundsatzes hinführen müßte, sie würden sich schwerlich als seine Anhänger bekannt haben. Noch weniger würde die Zuhörerschaft, wenn sie daran gedacht hätte, den Beifall gespendet haben, welchen sie den besagten und ähnlichen Aeußerungen hat zu Theil werden lassen.

An und für sich klingt es ja sehr schön, daß auch im öffentlichen Leben wie im Privatleben Jeder für das bezahlen soll, was er verzehrt oder auf sonstige Weise verbraucht: — Jeder für sich bezahle, Keiner den „Nassauer" mache, Keiner für den Anderen bezahle. Wollte man aber solchen Grundsatz zur Regel der öffentlichen Besteuerung machen, wohin käme man? Sicherlich ganz wo anders hin, als wohin die Herrschaften von der Municipal Ownership-Liga zu steuern gedenken. Ja es würde, wollte man solchen Grundsatz zur Richtschnur nehmen, sich bei näherer Prüfung vermuthlich ergeben, daß gar keine andere Steuer so sehr im Einklang damit steht wie eben die, gegen die hier so leidenschaftlich Front gemacht wird.

Gewiß ist so viel, daß unter allen Steuern, die wir haben, nicht eine sich befindet, gegen die nicht der Vorwurf, daß sie gegen besagten Grundsatz verstoße, mit unermeßlich größerer Berechtigung erhoben werden könnte, als gegen die beanstandete Straßenbahnsteuer.

Um nur einige Beispiele zu nennen: die Steuer auf Tabak und Zigarren besteuert die Raucher zu Gunsten der Nichtraucher; durch die Besteuerung geistiger Getränke besteuert man die Verzehrer solcher Getränke zu Gunsten der Enthaltsamkeitsleute; durch die Hundesteuer die Leute, welche Hunde halten zu Gunsten derer, die keine halten; durch die mannigfaltigen Gewerbesteuern die Betreiber der betreffenden Gewerbe zu Gunsten derer, die andere Gewerbe betreiben oder keins betreiben. Und so weiter, das ganze Register hindurch. Faßt man insbesondere die sogenannten allgemeinen Staats- und Gemeindesteuern in's Auge, so ergibt sich, daß gerade diese Steuern nichts weniger als allgemein sind. Sie werden alle nur von einem geringen Bruchtheil der Bevölkerung bezahlt. Die Steuer auf Fahrhabe trifft die vergleichsweise wenigen, deren bewegliches Eigenthum entweder solcher Art ist, daß es der Besteuerung nicht entzogen werden kann, oder die noch viel wenigeren, die zu ehrlich und gewissenhaft sind, es entziehen zu wollen. Mit der Steuer auf Grundbesitz werden die Leute besteuert, die ihr Geld in Bodenwerthen angelegt haben zum Vortheil derjenigen, die ihr Geld anders angelegt haben oder die keines angelegt haben. Die (leider wieder abgeschaffte) Einkommensteuer besteuerte Leute, welche ein Einkommen von Tausenden hatten, zu Gunsten aller derjenigen, die weniger hatten. Mit allen Steuern, wodurch hier Staat und Stadt sich in den Stand setzen, ihre Obliegenheiten zu erfüllen, werden Wenige zu Gunsten von Vielen besteuert. Umgekehrt würde die Straßenbahnsteuer nicht bloß die Vielen, sondern nahezu die Gesammtheit besteuern. Es gibt in einer Stadt wie Chicago sehr viele Leute, die keinen Grundbesitz haben, keine Steuer auf Fahrhabe zahlen u. s. w. Es gibt sehr wenige, die nicht auf der Straßenbahn fahren: eine kleine Anzahl der ganz Reichen und eine etwas größere Anzahl der Allerärmsten. Die Gesammtzahl der Nichtfahrer ist so gering, daß sie gegenüber der großen Menge der Fahrer kaum in Betracht kommen kann. Und wenn es ein Unrecht ist, daß Leute besteuert werden zu Gunsten anderer Leute, so findet das Unrecht, das in allen anderen Fällen riesengroß erscheint, sich in diesem Falle auch ein völlig unbedeutendes, geradezu verschwindendes Maß herabgesetzt.

* * *

Sind die Herren Darrow und Genossen im Recht mit ihrem Angriff auf die Straßenbahnsteuer, so müssen sie jede andere bestehende Steuer erst recht bekämpfen. Und nicht nur das. Sie würden eintreten müssen für eine gänzliche Umgestaltung und Aufdiekopfstellung des gesammten Steuerprinzips. Während man jetzt — nach allgemeinem Dafürhalten mit Recht — die Leute nach ihrem Vermögen besteuert oder wenigstens darnach strebt es zu thun, müßte zufolge des gestern von unsern Municipal Ownership-Schwärmern aufgestellten Grundsatzes die Besteuerung nach den Bedürfnissen erfolgen. Nicht wer am meisten hat, würde die höchste Steuer zu zahlen haben, sondern wer am meisten vom Staate bedarf und erhält. Während jetzt die Bemittelten besteuert werden zum Vortheil der Unbemittelten, müßten alsdann die Unbemittelten den überwiegenden Antheil aller Besteuerung auf sich nehmen. Die armen Kranken müßten die Kosten der öffentlichen Krankenhäuser tragen. Für den Unterhalt der Armenhäuser müßten diejenigen aufkommen, aus deren Kreisen die Insassen solcher Häuser kommen. Der reiche Mann, der seine Kinder in einePrivatschule schickt, wäre von der öffentlichen Schulsteuer befreit; dagegen müßte der arme Teufel, dessen halb Dutzend Sprößlinge die öffentlichen Schulen besucht, aus seiner Tasche die vollen Kosten desUnterrichts entrichten an den Steuereintreiber.

Entweder dies — oder wir müssen fortfahren, Leute zu besteuern zu Gunsten von anderen Leuten. Und so lange dies geschieht — es wird trotz Darrow und Genossen noch recht lange geschehen — ist kein stichhaltiger Grund ersichtlich, warum nicht auch die Vergebung von Straßenbahnrechten zu einerQuelle öffentlichen Einkommens gemacht werden sollte. Nöthig genug fürwahr hat es die Stadt, daß etwas mehr Geld als bisher in ihre immer leeren Kassen fließe. Und sie würde es noch viel nöthiger haben, wenn sie auch nur den zehnten Theil der weiteren Obliegenheiten auf sich nehmen müßte, welche die Herren von der Municipal Ownership-Liga ihr aufzulegen bestrebt sind.

Der sozialdemokratische Wahlaufruf.

Der „Vorwärts" veröffentlicht den sozialdemokratischen Aufruf „an die Wähler zum preußischen Landtag". Nachdem darin erklärt worden ist, daß die Sozialdemokratie den Beschluß gefaßt habe, sich an den bevorstehenden Wahlen „versuchsweise" zu betheiligen, um festzustellen, wie weit das arbeitende Volk bei einem solchen „Recht und Gerechtigkeit verhöhnenden Wahlsystem" einen Erfolg zu erringen vermöge, wird folgende Wahlparole ausgegeben:

Die Kandidaten der Sozialdemokratie werden im Falle ihrer Wahl einzutreten haben:

Für das allgemeine, gleiche direkte und geheime Wahlrecht für alleVertretungskörper (Staat, Gemeinden etc.) an alle für mündig erklärten Staatsangehörigen. Gesetzliche Eintheilung gleicher Landtagswahlkreise. Proportionwahl (Verhältnißsystem). Beseitigung des Herrenhauses. Freiestes Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht für alle Staatsangehörigen, insbesondere auch für die Arbeiter in den Staatsbetrieben und die ländlichen Arbeiter; Aufhebung des Gesetzes über die kriminelle Bestrafung des Kontraktbruchs der ländlichen Arbeiter; Beseitigung der Dienstbotenordnungen.

Einführung des achtstündigen Normalarbeitstages in den Staatsbetrieben und Staatswerkstätten; auskömmliche Löhne nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse; Verallgemeinerung der Gewerbeaufsicht und Wahl von Vertretern der Arbeiter und Arbeiterinnen als Hilfspersonen für die Gewerbeaufsicht; auskömmlicher Arbeiterschutz.

Volle Gleichberechtigung der im preußischen Staate lebenden Nationalitäten, insbesondere in Bezug auf den Gebrauch ihrer Muttersprache.

Trennung der Kirche vomStaat und der Schule von der Kirche. Volle Freiheit der Religionsübung und volle Selbstverwaltung der religiösen Gemeinschaften. Verbot, öffentliche Mittel für irgend welche religiöse Zwecke zu verwenden.

Hebung des Volksschulwesens durch möglichste Erhöhung der Leistungen für die körperliche und geistige Ausbildung; Vermehrung und materielle Besserstellung der Lehrer; Einheitsschule für alle schulpflichtigen Kinder; Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel und Vereinheitlichung der Lehrmittel; Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts für Stadt und Land; Uebernahme der Kosten für dieVolksbildung durch den Staat.

Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege nach den Anforderungen der Hygiene; Bau von Hospitälern, Heil- und Rekonvaleszentenanstalten durch den Staat; Verstaatlichung oder Kommunalisirung der Apotheken.

Beseitigung des Wohnungselendes und der Wohnungsnoth durch staatliche Maßnahmen; Wohnungsgesetzgebung; Bau von Wohnungen in staatlicher Regie; Vermehrung des staatlichen Eigenthums an Grund und Boden.

Förderung von Kunst und Wissenschaft und Zugängigmachung ihrer Erzeugnisse und Ergebnisse für die Gesammtheit; Errichtung von Museen und wissenschaftlichen Sammlungen; öffentliche Bibliotheken etc.

Förderung von Industrie undLandwirthschaft durch Errichtung höherer Fachlehranstalten, Lehr-Werkstätten, Musterwirthschaften, Musterbetriebe; Unterstützung des Genossenschaftswesens; Kanal-, Eisenbahn- und Straßenbau durch den Staat; Regulirung der Wasserstraßen und Schaffung von Schutzeinrichtungen gegen Ueberschwemmungs-Gefahren; Entschädigungspflicht des Staats, soweit durch sein Verschulden dem Einzelnen Schaden zugefügt wird. Verstaatlichung der Gruben und Bergwerke.

Ermäßigung und Vereinfachung der Personen- und Frachttarife; Einführung der Reichsverwaltung für das gesammte Eisenbahnwesen.

Verbesserung der Rechtspflege durch erhebliche Vermehrung der Richterstellen; Verbilligung und Vereinfachung der Rechtspflege.

Bekämpfung aller Vorrechte, die einzelnen Ständen oder Klassen auf Kosten der Gesammtheit eingeräumt wurden. Beseitigung der eximirten Gutsbezirke. Keine Liebesgabenpolitik.

Volle Gleichberechtigung bei der Besetzung öffentlicher Aemter und Stellen; Schutz der Beamten gegen Uebergriffe von oben und finanzielle Besserstellung der niederen Beamtenklassen.

Schutz des Publikums gegen Uebergriffe der Beamten, volle Verantwortlichkeit und Entschädigungspflicht des Staats für die Uebergriffe seiner Beamten.

Reform der Armen- und Waisenpflege im Sinne größtmöglichster Humanität.

Reform derSteuergesetzgebung; Erhöhung der Progression für die Einkommen über 6000 Mark; Einführung der Progression für die Vermögens- und Erbschaftssteuer.

Volle Selbstverwaltung der Gemeinden; Beseitigung des Bestätigungsrechts für gewählte Gemeindebeamte.

Wähler! Das sind die Mindestforderungen, die wir zu stellen haben, und welche der Staat erfüllen muß, will er dem idealen Zweck, dem zu dienen er vorgibt, Schutzanstalt für die Armen, Schwachen, Unterdrückten und Ausgebeuteten, ein Schirmer desRechts und ein Bestrafer des Unrechts zu sein, auch nur einigermaßen gerecht werden.

Ist dieses Ziel, das wir dem Staat zuschreiben, auch das Eure, so unterstützt unsere Kandidaten durch Eure Stimmen bei den Wahlen!

An unsere Parteigenossen aber richten wir die Aufforderung, so weit es noch nicht geschehen ist, unverzüglich in die Wahlagitation einzutreten und alles aufzubieten, was in ihren Kräften steht, um den Ausfall der Wahlen am 12. und 20. November zu einem für die Partei möglichst günstigen zu gestalten.

Unterzeichnet ist der Aufruf „Das Zentral-Wahlkomite für die preußischen Landtagswahlen": Auer, Bebel, Eberhardt, Gerisch, Pfannkuch, Singer, Wengels.

Lokalbericht.

Doppelfeier.

Herr und Frau Eduard Fischer begehen ihre goldene Hochzeit.

Im Kreise ihrer Kinder, Enkel und zahlreicher Freunde begingen gestern Herr und Frau Eduard Fischer, Nr. 3612 Lincoln Str., das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Gleichzeitig feierte Herr Fischer seinen 76. Geburtstag. Er wurde am 1. November 1827 zu Freise in Pommern geboren und verehelichte sich am 30. Oktober 1853 mit Frl. Karoline Kloß, die am 23. November 1829, ebenfalls in Freise, das Licht der Welt erblickte. Das Paar wanderte im Jahre 1887 nach den Ver. Staaten aus. Pastor W. Kohn hielt an dasJubelpaar, das sich seltener geistiger und körperlicher Frische erfreut, eine tiefempfundene Ansprache.

Morgen gedachten Herr und Frau Sigmund Krauß, 5607 Indiana Ave., die Feier ihres 20jährigen Ehejubiläums zu begehen, sie mußten sie aber auf Dienstag, den 10. November, verschieben, wann von 8½ bis 11 Uhr Abends im Hause des Jubelpaars ein Empfang stattfinden wird. Herr und Frau Krauß erhielten nämlich die Trauerbotschaft, daß bei dem großen Bahnunglück bei Indianapolis auch ihr Neffe George L. Shaw das Leben verloren hat.

Der Stand der Saaten.

Das Wetter im Oktober der Feldarbeit sehr günstig.

Die Illinoiser Abtheilung des Bundes-Ackerbauministeriums sagt in ihrem Bericht für den Monat Oktober, daß das Wetter für die Feldarbeit in dem genannten Monat geradezu ideal gewesen sei, und daß namentlich der Mais Fortschritte in der Reife gemacht habe, wie man sie sich nicht zu erwarten getraut hatte. Im nördlichen Theil war die Maisernte schon vor Eintritt der gefährlichen Fröste vor jedem Schaden sicher, und nur Spätmais, der aber nur einen verschwindend kleinen Theil der Gesammternte ausmacht, hat unter ihnen zu leiden gehabt. In einzelnen Gegenden ist der Mais schon enthülst worden, in den anderen wird man jetzt an diese Arbeit gehen. Früh gesäter Weizen steht gut, später gesäter dagegen braucht Regen. Roggen steht gut, dieWeiden in einzelnen Gegenden vorzüglich, in den meisten wenigstens gut. Dagegen ist die Kartoffelernte im ganzenStaate sehr unbefriedigend ausgefallen, sowohl was Menge, als auch was Güte anbelangt. Der Ertrag an Süßkartoffeln ist befriedigend. Die Apfelernte ist im Gange, der Ertrag ist im Allgemeinen kein reichlicher und die Güte läßt ebenfalls zu wünschen übrig. Das Vieh befindet sich in befriedigender Verfassung.

Schiffswrack gesichtet.

Die Bemannung muthmaßlich ertrunken.

Leutnant W. J. Williams, der Vorsteher des hydrographischen Bureau im Freimaurertempel, wurde gestern vom Leuchthurmwärter zu Frankfort, Mich., in Kenntniß gesetzt, daß der Kapitän der Vega am Freitag früh etwa 35 Meilen südlich von Frankfurt das Wrack eines gekenterten Schooners gesichtet habe. Man muthmaßt, daß der Schooner, von dem nur der Kiel aus dem Wasser hervorragte, im Sturm, der vor einer Woche auf den oberen Seen wüthete, scheiterte und daß die mindestens aus sieben Köpfen bestehende Mannschaft ertrunken ist. Die Regierungsbeamten werden Vorkehrungen treffen, um das Wrack entweder zu bergen, oder aber zu sprengen.

— Fremdwörter. — Emporgekommene: Auf Ehr', Herr Leutnant — i hätt' Eana bald nimmer kennt — mit Ihr'n materialischen Schnurrbart — seit voriges Jahr!

BENSON & RIXON Co
RELIABLE ONE PRICE CLOTHING AND SHOE HOUSE
947, 949 & 951 MILWAUKEE AVE

Männer-Anzüge
zum halben Preis.

Männer-Anzüge, einfache oder doppelbrüstige, gemacht aus sehr schwerer Qualität Cassimere, in blauem Overplaid, ein gutes Muster, dauerhaft, gut gemacht, gut passend, und wir garantiren, daß diese Anzüge absolut das Doppelte werth sind — beachtet diesen Preis $4.95

Nur ein Anzug für einen Kunden.

2-Stück Kniehosen-Anzüge für Knaben — $3.00 Anzüge, morgen für $1.50

Nur eine begrenzte Anzahl dieser Männer-Anzüge, die wir unter dem Werthe des Stoffes verkaufen.

Beachtet unsere Dienstag- und Donnerstag-Verkäufe und spart Geld.

Neue Bank.

Morgen wird die jüngste Bank von Chicago, die Jackson Trust & Savings Bank, im Gebäude 53 Jackson Boulevard, eröffnet werden. Ein Zimmer ist für weibliche Kunden eingerichtet worden, die bekanntlich meistens die Einlagen, die sie zu machen wünschen, im Strumpfe mit sich bringen, da sie fürchten, eine Geldtasche entweder zu verlieren, oder daß irgend ein Dieb sie ihnen entreißt. Natürlich ist es für solche Kunden sehr „scharnierlich", wenn sie in irgend eine Ecke treten und ihren Schatz in möglichst diskreter Weise herausholen müssen, ehe sie damit an den Schalter treten können. Der „Stocking-Room", wie jenes Gelaß heißt, soll nun ausschließlich den weiblichen Kunden der Bank zur Verfügung stehen, die dort, geschützt vor indiskreten Männerblicken, die nöthige Vorarbeit besorgen können. Die neue Bank ist mit einem Stammkapital von einer Viertelmillion Dollars gegründet worden und verfügt über einen Ueberschuß von $50,000.

Todes-Anzeige.

Hoffnungs-Loge Nr. 12, Orden der Hermanns-Schwestern.

Den Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester

Louise Eck

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 106 Mohawk Str., nach Rosehill.

Minna Lehmann, Präsidentin.
Ida Reimer, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere vielgeliebte Mutter

Wilhelmine Czaikowski geb. Kirchmann

am 31. Oktober nach langem schwerem Leiden im Alter von 57 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. November, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 346 N. Hermitage Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Dominick Czaikowski, Gatte.
Louise, Bruno, Kunigunde, Kinder.

Weinet nicht, Ihr meine Lieben,
Weil ich nicht mehr bei Euch bin.
Unser Herr im Himmel drüben,
Nahm mich liebevoll dahin!
Lange schon das Herz sich sehnte
Nach dem himmlischen Heimathland,
Und die Stund, die heiß ersehnte,
Kam, und ich in Wonnestand.
Lebet wohl, gedenket mein!
Weinet nicht, in lichten Höhen
Werden wir uns wiedersehen! fmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Maria Lentz Weber

am Samstag, den 31. Oktober, im Alter von 50 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. November, um halb 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 951 Lincoln Ave., nach der St. Alphonsus-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Mathias Weber, Gatte.
Mary Rösch, Marie Zahner, Barbara Weber, Töchter.
Paul Weber, Richard Weber, John Weber, Nicholaus Weber, Söhne, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Victoria Deutscher Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht vom Tode unserer Schwester

Louise Eck.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. November, 1½ Uhr, vom Trauerhause, 106 Mohawk Str., nach Rose Hill. Die Beamten und Sänger versammeln sich punkt 1 Uhr in der Vogenhalle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Henriette Kiederlen, Präsidentin.
Ida Wahle, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Louise Eck

im Alter von 50 Jahren und 2 Monaten nach schwerem, langem Leiden entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, von 106 Mohawk Str., nach dem Rosehill Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

William Eck, Gatte.
George Eck, Sohn.
Katharine Joseph, Tochter.
Anna Eck, Schwiegertochter; Frank Joseph, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Villa Puvogel geb. Schulte

im Alter von 42 Jahren am 31. Oktober selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1429 Oakin Str., am Mittwoch, den 4. November, 1 Uhr Nachm., nach dem St. Lukas Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Dietrich Puvogel, Gatte.
Albertina, Adela, Hermina, Dietrich, Johanna, Conrad, Kinder, nebst Verwandten und Bekannten.

Todes-Anzeige.

Germania Loge 1115 K. & L. of H.

Den Beamten und Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß Schwester

Louise Eck

am Sonntag, den 1. November, Morgens früh, vom höchsten Protector des Weltalls zu sich in ein besseres Jenseits abgerufen wurde. Beerdigung am Dienstag, den 3. November, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 106 Mohawk Str., nach Rosehill Friedhof. Die Beamten sind ersucht, sich punkt 1 Uhr in der Logenhalle zu versammeln, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen. In O, M, A.:

John J. Fuß, Sekr.
Henry Hans, Finanzsekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Schwester und Schwägerin

Therese Müller geb. Arnold

am 31. Oktober plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 1½ Uhr, von 156 Weed Str. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Franz A. Müller, Gatte.
Franz A. Müller, Sohn.
Adam Arnold, Bruder.
Monika Bergner, Schwester, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Minerva Deutscher Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur traurigen Nachricht, daß Schwester

Louise Eck

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. November, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 106 Mohawk Str. Die Beamten sind ersucht, um 1 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen, um der Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Clara Schwahn, Präsident.
Franziska Pankoni, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Mutter

Pauline C. Seitz

im 75. Lebensjahre am Samstag, den 31. Oktober, nach kurzem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 2695 N. Ashland Ave., am Dienstag, den 3. November, Nachm. 2 Uhr, nach Graceland

Karl Seitz, Marie Lautenschlager, F. G. Lautenschlager.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Oscar Plath

im Alter von 67 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen am Sonntag Morgen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. November vom Trauerhause, 5130 Artesian Ave., um 2 Uhr Nachm., nach dem Oakwood Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Ernst, Anna und Franz Plath.

Gestorben: Frau Mary Bartels, am 1. November, 64 Jahre, 10 Monate und 17 Tage alt, geliebte Mutter von Robert, Hermann, Louis u. Alwine Stensland. Beerdigung am Mittwoch, den 4. November, vom Trauerhause, 2309 Monticello Ave., um 1.30 Nachm., nach Graceland Friedhof. modi

Gestorben: Frau Katharine M. Goeth, am 1. November 1903, 59 Jahre und 9 Monate alt, geliebte Gattin von J. H. Goeth und Mutter von Henry, John, Clara, Emil und Max. Beerdigung vom Trauerhause, 179 W. 17. Str., am Mittwoch, den 4. November, um 12 Uhr Mittags, nach dem Graceland Friedhof. modi

Gestorben: Frau Barbara Waldorf, am 1. November, 76 Jahre alt, geliebte Mutter von Henry und Jacob Waldorf, Schwester von Frau Peter Schlapp. Beerdigung am Dienstag, den 3. November, um 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 21 Marion Court, per Kutschen nach Graceland.

Danksagung.

Ich hiermit meinen besten Dank der Freiheit Loge sowie der Großloge des Ordens der Harugaris, für die freundliche und reelle Behandlung und Auszahlung des Sterbegeldes von $700 meines verstorbenen Mannes

Carl Beckenstedt.

Ich kann allen deutschen Familien auf's beste empfehlen, dem Orden der Harugari beizutreten.

Louise Beckenstedt, Sedgwick Str.

Heute ist der Tag!
Indiana Harbor zu besuchen!!

Freie Exkursionen jeden Tag dieser Woche. Züge fahren ab vom Lake Shore-Bahnhof, Ecke Van Buren und La Salle Str., um 9:40 Vorm., 12:05, 1:35 und 3 Uhr Nachm. Wegen Tickets und Büchlein sprecht vor oder schreibt:

EAST CHICAGO COMPANY.
4. Floor, 77 East Jackson Boulevard.
Albert De W. Erskine, Präsident.
Honore Palmer, Vize-Präsident.
Potter Palmer jr., Schatzmeister.
31ok,*

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Buck Horn Lump-Kohlen, sowie Buck Horn Washed Egg und Nut, Tonne $5.00
Buck Horn-Kohlen sind ein sehr reines Brennmaterial. Dieselben brennen besser als irgend eine Weichkohle im Markt.
Die beste Sorte Indiana und Illinois Kohlen, Lump, Egg oder Nut, die Tonne, abgeliefert zu $4.25
Beste Sorte Hartkohle, Pocahontas und Coke, zu richtigen Preisen, sowie gutes Fabrikhartholz, zu $3.00 die einspännige Ladung und $4.00 die zweispännige Ladung.
Volles Gewicht, reine Kohlen und prompte Ablieferung.
M. J. SUMMA,
871 N. Winchester Ave.
Phone West 705. 10ok,1mok

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: South 429. 13ma,mmfrl

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2304. 1fb,1tz

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker. —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Die neue Bank—Heute eröffnet

Jackson Trust & Savings Bank

53 Jackson Boulevard, nahe State Str.

Eine Bank für das ganze Volk

Die Bank für Einkaufende
Die Bank für Sparende
Die Bank für Kaufleute

Chicagos zentralest gelegene und am künstlerischsten ausgestattete Bank — von umsichtigen und erfahrenen Geschäftsleuten für die Bequemlichkeit des Publikums geleitet.

Spar-Dept. offen von 8 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abds.
Dienstags und Samstags offen bis 7:30 Abends.

3 Proz. bezahlt auf Spar-Einlagen
2 Proz. bezahlt auf Check-Einlagen

Besonderes Departement für Damen.
Wir laden Euch freundlichst ein unsere hübschen modernen Räumlichkeiten baldigst zu besichtigen.

Kapital, $250,000 Ueberschuß, $50,000

OFFICERS

WILLIAM H. EAGAN, President.
LOUIS M. STUMER, Vice-President.
RAYMOND W. STEVENS, Vice-President.
CHARLES T. CHAMPION, Cashier.

DIRECTORS

C. O. AUSTIN, Vice-President National Bank of North America
RAYMOND W. STEVENS, Vice-President Illinois Life Insurance Co.
JOHN C. FETZER, Manager McCormick Properties
PHILETUS W. GATES, Vice-President Allis-Chalmers Co.
BENJAMIN F. DE MUTH, President De Muth & Co.
LOUIS M. STUMER, President The Emporium
OSWALD J. ARNOLD, Secretary Illinois Life Insurance Co.
R. E. ISMOND, Ismond & Brown, Real Estate
DANIEL GOOD, Seibert, Good & Co.
WM. H. EAGAN, President
CHARLES T. CHAMPION, Cashier

Jackson Trust & Savings Bank
53 JACKSON BOULEVARD
Phone Harrison 2850

Nahe State Straße. Im Einkaufs-Distrikt.

Lokalbericht.

Sind kampfbereit.

Schlachthausarbeiter willens, die Arbeit einzustellen.

Verhandlungen der F. o. L.

Verwahrung eingelegt gegen die Abschließung irgend welcher neuen Vereinbarungen mit den Straßenbahn-Gesellschaften. — Lizenskontrole für Garküchen.

Gemäß den Anordnungen, welche der Zentralrath der Schlachthaus-Angestellten getroffen hat, haben die einzelnen Verbände der Schlachthausarbeiter mit der Abstimmung darüber begonnen, ob den Forderungen der streikenden Wurstmacher und der in den Konserven-Abtheilungen beschäftigten Leute nöthigenfalls durch einen allgemeinen Streik Nachdruck gegeben werden solle. Fünf Verbände haben die Abstimmung schon gestern erledigt, und es heißt, daß dieselbe fast einhellig zugunsten des Streiks ausgefallen sei. Die anderen Vereinigungen haben auf heute, bezw. auf morgen oder übermorgen, Extra-Versammlungen einberufen. Das Gesammtergebniß der Abstimmungen wird in einer auf Donnerstag anberaumten weiteren Sonder-Versammlung des Zentralrathes festgestellt, und in dieser werden alsdann Beschlüsse hinsichtlich des weiteren Vorgehens gefaßt werden. Voraussichtlich werden dem Vollziehungs-Ausschuß weitgehende Vollmachten ertheilt werden, sodaß derselbe die allgemeine Arbeits-Einstellung würde anordnen können, falls es nicht doch noch gelingen sollte, auf gütlichem Wege einen Ausgleich mit den Schlachthausbesitzern zu erzielen. Für heute wird im Schlachthaus-Revier eine Ausdehnung des Streiks der Konservenarbeiter auf einen Theil der in den Blechbüchsen-Fabriken beschäftigten Arbeitgeber erwartet, weil angeblich von diesen verlangt worden ist, daß sie Verrichtungen streikender Konservenarbeiter besorgen sollten. Im Ganzen sind dem Zentralrath der Schlachthausarbeiter 51 Einzelverbände angegliedert, deren Mitgliederzahl sich insgesammt auf 35,000 stellt.

In der Federation of Labor wurde gestern einer neuen Plumber-Union, welche sich im Schlachthausbezirk organisirt hat und verlangt, daß sich ihr die dort beschäftigten Dampfleitungs-Einrichter anschließen sollen, die Anerkennung verweigert. Zu beachten ist hierbei, daß die betreffende neue Union sich formell im Rechte befindet, indem sie sich hinter einem einschlägigen Beschlusse der „American Federation of Labor" verschanzt. Dieser Beschluß, welcher die Verschmelzung sämmtlicher „verwandten" Berufsgenossenschaften zu großen Industrie-Verbänden anordnet, wird auf der in kommender Woche zu Boston zusammentretenden Jahreskonvention der „A. F. o. L." voraussichtlich zum Gegenstande heftiger Kämpfe werden.

Delegat J. H. Porter von der Union „farbiger" Kellner berichtete, daß er mit Mayor Harrison wegen Einführung einer Lizenskontrole über sämmtliche Garküchen, Restaurants und Speisewirthschaften aller Art Rücksprache genommen und für diesen Plan auch ein geneigtes Ohr bei dem Bürgermeister gefunden habe. Porter machte zur Begründung seines Vorschlages allerlei Andeutungen über Küchengeheimnisse unheimlichster Art, sodaß denjenigen Delegaten, welche in Speisewirthschaften essen, aller Appetit auf ihre Abendmahlzeit verging.

Die Delegaten der Zuschneider-Unionen berichteten, daß den in Rochester, N. Y., am Streik befindlichen 470 Zuschneidern reichlichste Unterstützung zutheil werden würde. Die Streiksteuer, welche sich die Zuschneider in anderen Städten auferlegt haben, werde einen Ertrag von $22,000 die Woche ergeben, mehr als genug, um den Streikern ihren vollen Lohn weiterzahlen zu können. Die internationale Verbandsleitung der Union hat Anstalten getroffen, um die Kundschaft der Kleiderfabrikanten von Rochester auf Firmen in anderen Städten abzulenken.

Organisator Fitzpatrick berichtete, daß die Gründung neuer Gewerkschaften und der Ausbau schon vorhandener rüstig fortgesetzt werde, und zwar mit bestem Erfolge. Aus Ursachen, welche zu erklären kaum nothwendig sei, sehe man sich indessen veranlaßt, bei der Organisations-Thätigkeit die Oeffentlichkeit möglichst auszuschließen. Die Wäschereiarbeiter-Union Nr. 22 sei neuerdings gründlich reorgansirt worden und gegenwärtig stärker an Mitgliederzahl, als selbst während des im Frühjahr durchgekämpften Streiks. Die am Samstag von der Union vorgenommene Neuwahl von Beamten hat folgendes Ergebniß gehabt: Präsidentin, Frau Donahue; Vize-Präsident, H. Braday; Schriftführerin, Hannah Pierce; Rechnungsführerin, Mary Madden; Schatzmeisterin, Bessie Kerwick.

Auf Antrag des Delegaten Colgan von der Straßenbahner-Union wurde beschlossen, genaue Erhebungen über die Beschaffenheit des städtischen Leitungswassers anstellen zu lassen. Sollte es sich zeigen, daß der Genuß desselben geeignet ist, Krankheiten zu verursachen, so soll in Fabriken und Werkstätten künftig darauf gedrungen werden, daß das Trinkwasser gekocht oder destillirt wird.

Delegat Honore Jaxon brachte wieder die Straßenbahnfrage auf das Tapet. Es wurde beschlossen, nunmehr beim Stadtrath gegen die Abschließung irgend welcher neuen Vereinbarungen mit den Straßenbahn-Gesellschaften Verwahrung einzulegen. Es soll verlangt werden, daß der Straßenbahnbetrieb lediglich auf dem Wege der Lizenskontrole geregelt werde, bis die Wähler Gelegenheit erhalten haben, sich endgiltig für oder gegen die Munizipalisirung der Anlagen zu erklären. (In ähnlicher Weise nahm zu derselben Frage gestern auch eine zahlreich besuchte Versammlung in der Händel-Halle Stellung. Dieselbe war von der „Municipal Ownerspih League" einberufen, und es wurden in derselben Ansprachen gehalten von den Herren Clarence S. Darrow, Henry Broß Lloyd, Daniel Cruise und Anderen.)

Auf Empfehlung des Organisators Fitzpatrick wurde die Einsetzung eines Fünfundzwanziger-Ausschusses angeordnet, welcher sich die Gründung von Wardklubs zwecks nachdrücklicherer Durchführung von Boykotts zur Aufgabe machen soll.

Das radikale Element setzte den Beschluß durch, daß in Zukunft keine der hiesigen Federation angegliederte Gewerkschaft sich in einem Arbeitsvertrag verpflichten soll, keinen Sympathiestreik in's Werk zu setzen. Die Delegaten zum Nationalkonvent der American Federation of Labor sollen, wie jener Beschluß des Weiteren verfügt, den Auftrag erhalten, im Konvent einen in jenem Sinne gehaltenen Zusatz zur Konstitution des Verbandes zu beantragen und nach Kräften für seine Annahme zu wirken. Es erhoben sich von verschiedenen Seiten warnende Stimmen gegen die Annahme des Beschlusses, sie erfolgte aber schließlich doch.

Kleinfeuer.

Samstag Nacht entstand im Gebäude Nr. 372 W. 15. Straße, welches von Dennis Connelly und Familie und Frau D. Caldwell bewohnt wird, ein Feuer, das $600 Schaden verursachte. Die Bewohner brachten sich rechtzeitig in Sicherheit. Man glaubt, daß der Brand unabsichtlich von rauchenden Knaben verursacht wurde.

* Frl. Alice Roosevelt, welche die letzte Woche der Gast von Herrn und Frau Preston Gibson war, reiste gestern Abend unter dem Schutze von Herrn und Frau Clarence Moore von Washington nach der Bundeshauptstadt zurück. Wie Frl. Roosevelt ihren Gastgebern beim Abschied versicherte, hat sie sich hier großartig unterhalten.

Nasses Grab.

Der 15jährige Frank P. Hight ertrunken.

Der 15jährige Frank P. Hight, Nr. 279 W. Randolph Str., fiel gestern an der Randolph Str.-Mole in den See und ertrank. Seine Genossen, die mit ihm dem Angelsport obgelegen hatten, machten angeblich keinen Versuch, ihn zu retten. Als ein Boot der Lebensrettungsmannschaft nahte, gaben sie Fersengeld. Ihre Namen konnten nicht ermittelt werden.

Der 14jährige Carl Munson, der am 19. Oktober mit der rechten Hand in eine Drehscheibe gerathen war, erlag gestern den erlittenen Verletzungen.

An Wabash Ave. und Adams Str. wurde gestern Abend Patrick Cork, Nr. 42 Caß Str., von einem südlich fahrenden Straßenbahnwagen der Cottage Grove Ave.-Linie überfahren. Der Verunglückte, der einen Schädelbruch erlitt, fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand für bedenklich gehalten wird.

Citizens' Association.

Die „Citizens' Association", deren Präsident zur Zeit Herr Louis A. Seeberger ist, hat soeben ihren 29. Jahresbericht erscheinen lassen. Sie faßt darin die hauptsächlichsten Erfolge, die sie im Interesse der Bürgerschaft in den letzten zwölf Monaten errungen, dahin zusammen, daß sie den Anstoß zu der Bewegung gab, die schließlich in der Einsetzung des stadträthlichen Ausschusses für die Untersuchung der in der städtischen Verwaltung im Schwange befindlichen Grabsch-Methoden gipfelte. Ferner, daß auf ihr Betreiben die laxen Geschäftsmethoden im Gesundheitsamte aufgedeckt, daß die Besitzer von Lotto-Buden unter Anklage gestellt wurden, und daß schließlich der Unkraut-Kommissarius Van Slooten mit seiner Forderung von $30,000 für angeblich geleistete Arbeit abgewandelt worden ist.

Dingfest gemacht.

Frank Lewis, der von den hiesigen Behörden unter der Anklage gewünscht wird, auf Checks von $25 bezw. $50 die Namen des Anwalts Levy Mayer und des Versicherungsagenten John McDermott gefälscht und umgesetzt zu haben, ist in Buffalo, N. Y., verhaftet und nach Chicago per Schub zurückgebracht worden. Er soll die Checks in Redpaths Wirthschaft an Jackson Boulevard und im Auditorium Annex flüssig gemacht haben. Der Angeklagte wird morgen im Harrison Str.-Polizeigericht sich verantworten müssen.

Verlief tödtlich.

Edward Arndt, Nr. 7125 Emerald Ave., der am Dienstag an 71. und Halsted Str. beim Abspringen von einem Straßenbahnwagen von einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Car über den Haufen gefahren wurde und eine Gehirnerschütterung erlitt, starb heute im Englewood Union-Hospital.

* Trinkt „Union Mechanic's Club". Reiner Roggen. 2of,frmo,1mt

Kurz und Neu.

½ Bert Nels, ein Pferdewärter, wurde heute in der zur Rennbahn in Worth gehörigen Stallung entseelt aufgefunden. Man muthmaßt, daß Alkoholismus seinen Tod herbeiführte.

— Vergrößerung. — Braut (junge reiche Erbin, die sich kürzlich mit einem Lebemann verlobt hat): Ach, Edgar, ich bin so anspruchslos erzogen. Ein Kanarienvogel, ein paar Goldfischchen waren meine größte Freude. — Bräutigam: Eine Thierfreundin bist Du, mein Schatz?—Werde ich in Zukunft meinen Rennstall stark vergrößern!

— Verblümt. — Wirth (den bekneipten Studenten zur Thür hinauslassend): „Ziehen Sie die Handschuhe an, Herr Spund . . . es liegt Schnee auf den Straßen!"

Leset die „Sonntagpost".

Geister platzten auseinander.

In der gestrigen Bezirkstagsatzung wurden wichtige Beschlüsse gefaßt.

Ergebniß der Wahlen.

Der Bezirksausschuß ermächtigt, eine Kopfsteuer von 5 Cents zur Unterstützung der Agitation für Besteuerung des Kircheneigenthum zu erheben.

Die gestrige Haupt- und Schlußverhandlung der Tagsatzung des Chicago Turnbezirks fand unter dem Vorsitz des 1. Sprechers George L. Pfeiffer vom „Vorwärts" in der Garfield Turnhalle statt. Es wurde eine Anzahl wichtiger Beschlüsse gefaßt, und im Laufe der Debatten platzten die Geister oft recht scharf auseinander. Die nächste Tagsatzung findet in der Halle des Almira-Turnvereins, Nr. 1275 Armitage Ave., statt.

Die Wahl des Bezirksvororts ergab folgendes Resultat: Leopold Neumann, Henry Kraft, Charles Frank, Charles Schlueter, Henry Hackenbrock, Leopold Saltiel, Hugo Neumann, Leopold Grant, John Neumann, Konrad Markmüller und Peter Schneider. Zu Bundesdelegaten wurden erwählt: John Boenig, L. Saltiel, S. Rautenberg, Max Rathberger, Dr. H. Hartung, L. Neumann, E. Schulz, G. Landau, C. Siebenbrodt, G. Pfeiffer.

Das geistige Komite besteht aus folgenden Mitgliedern: J. Willig, Alvin Deuß, B. Sutter und P. Schmidt.

Zu Mitgliedern des technischen Komites wurden erwählt: Alfred Wild, James Schneider, Emil Rothe, Generowsky, R. Burger und F. Eger.

Die Tagsatzung beschloß, die Empfehlung des Turnvereins Nordwest, die Errichtung eines Turnplatzes im Lincoln Park betreffend, gutzuheißen und die Turnvereine der Nordseite Chicagos zu beauftragen, die hierfür nöthige Agitation in die Hand zu nehmen; ein Amendement, demgemäß obige Empfehlung dem Bezirksausschuß und den Vereinen der Nordseite zuzuweisen sei, wurde gleichfalls angenommen.

Es wurde ferner beschlossen:

Daß der Chicago Turnbezirk durch zehn Delegaten auf der Bundestagsatzung zu Pittsburg vertreten sei.

Jedem Delegaten $25 zu bewilligen.

Nach der alten Wahlordnung zur Erwählung von elf Bezirksbeamten, welche ihre vier Beamten selbst zu wählen haben, zurückzukehren.

Dem Ersuchen der Municipal Ownership League zu entsprechen und eine Vertretung von drei Mitgliedern zu ihrer Konvention zu schicken.

Dem Turnbezirk zu empfehlen, sich an der Gedächtnißfeier zu Ehren des verstorbenen Henry D. Lloyd, für die $50 bewilligt sind, möglichst stark zu betheiligen.

Den Antrag des Turners Rau, die Angelegenheit betreffs Schaffung eines Bundesorgans, nachdem ein allenfallsiges Abkommen mit der Nordamerikanischen Turnzeitung getroffen sei, dem Bezirksausschuß zu überweisen und dahingehende Empfehlungen den Vereinen zur Urabstimmung zuzusenden.

Die Empfehlung des technischen Komites, Zöglingsvereine zu bilden, anzunehmen.

Desgleichen die Empfehlung des geistigen Komites, außer den regelmäßigen geistig-gemüthlichen Versammlungen in den Geschäftssitzungen Debattirabende zu veranstalten, in denen hauptsächlich Tagesfragen erörtert werden sollen.

Für Aufrechterhaltung und Vermehrung der öffentlichen Spiel- und Badeplätze einzutreten.

Die Agitation für städtische Kontrole der Straßenbahnen von Seiten der Municipal Ownership League aufs Kräftigste zu unterstützen.

Der Minoritätsbericht des Turners Ingenthron, demgemäß den Turnerinnen volle Gleichberechtigung mit den Turnern gegeben werden soll, wurde angenommen und die Delegaten zur Bundestagsatzung dahingehend instruirt, daß die Gleichberechtigung sich auch auf geistig-gemüthliche Veranstaltungen erstrecke.

Das technische Komite wurde beauftragt, Distriktsturntage zu veranstalten, und der Bezirksturnrath, monatlich geistig-gemüthliche Unterhaltungen zugleich mit den Bären zu veranstalten.

Auch wurde beschlossen, nächstes Jahr zwei Schauturnen im Lincoln Park, bezw. im Washington Park, zu veranstalten.

Ein Antrag des geistigen Komites wurde angenommen, demgemäß der Vorort mit dem Bunde sich betreffs der olympischen Spiele, für die schon $2000 bewilligt sind, mit der St. Louiser Weltausstellungsbehörde in Verbindung setze, zwecks Erlangung einer Subvention, von deren Höhe es abhängen wird, wie viele Turner sich an den olympischen Spielen betheiligen werden.

Die Tagsatzung beschloß, daß sich die Turner des Bezirks an der am 29. November stattfindenden Einweihung der neuen Turnhalle in Waukegan betheiligen. Es dürften sich etwa 1500 Turner mittels Extrazuges dahin begeben.

Das technische Komite wurde ermächtigt, einen Turnlehrer anzustellen, um denjenigen Vereinen behilflich zu sein, die nicht im Stande sind, einen Turnlehrer zu halten. Der Turnlehrer wird vom Bezirk besoldet werden.

Es wurde beschlossen, kein Bezirksschülerfest zu veranstalten, sich aber zahlreich an den von den Vereinen veranstalteten Schülerfesten zu betheiligen.

Nach stürmischer Debatte, in der sich hauptsächlich die Turner Leopold Saltiel und Leopold Neumann durch die Leidenschaftlichkeit ihrer Ausführungen und die Schärfe ihrer Beweisführung auszeichneten, wurde der Beschluß angenommen, daß der Bezirksausschuß berechtigt sein soll, eine Extrasteuer von 5 Cents pro Kopf zur Unterstützung der Agitation für Besteuerung des Kircheneigenthums zu erheben.

Der Beschluß, die Bundesdelegaten zu beauftragen, in der Bundestagsatzung für die Agitation zur Besteuerung des Kircheneigenthums einzutreten, wurde gleichfalls angenommen.

Das technische Komite wurde angewiesen, im nächsten Winter einen Bezirks-Vorturnerkursus zu veranstalten. Die Unkosten soll der Bezirk bestreiten.

Der Turnverein Eiche, welcher der Tagsatzung telephonisch mittheilte, daß er eben eine aus 96 Mitgliedern bestehende Turnschule eröffnet habe, wurde beglückwünscht.

Am Schlusse wurde der Antrag, sich beim Mayor nach Kräften für die Wiederernennung des Turners Dr. Hartung als Mitglied des Schulrathes zu verwenden und ihm die Anerkennung der Tagsatzung für seine ersprießliche Thätigkeit im Schulrathe auszusprechen, einstimmig angenommen.

* * *

Für den „Blechkasten" lieferten unfreiwillige Beiträge unter Andern: Vorsitzer Pfeiffer: „Turner Hartung, ich muß Dich abschneiden." Bunde, „Columbia": „Wir sind im Verein mit Freisinn, Englewood hat uns aber alles weggeschnappt."

Charles Neumann, Fortschritt: „Wenn wir zehn Delegaten schicken zu je $25, dann macht das $250.

Mentze, Almira: „Daß es uns so geht wie damals, als die Festlichkeit im Desplaines River stattfand."

John Neumann, Vorwärts: „Wenn an das Prinzip appellirt wird, dann fällt das Prinzip in die Hosen."

Derselbe: „Wir überlassen es dem Zufall, der am Douglas Park vorbeigeht."

Derselbe: „Das sind Idealisten, die krabbeln in der Luft herum."

Deblon, Elgin: „Gleichviel, in welchem Körpertheil das Gesetz liegt."

Baude, Columbia: „Ich mache einen Zusatz zu Turner Hartung."

Siebenbrodt, Eiche: „Wenn wir diesen Schritt eingehen, so werden zu viele Vereine kommen und die Hälfte ihres Turnlehrers vom Bezirk verlangen."

Hartman, Garfield: „Ich mache den Vorschlag, daß Alles, was in dieser Angelegenheit vorgebracht ist, auf den Tisch gelegt werde.

Rathberger, South Chicago: „Wenn wir stets machen wollen und machen wollen und schließlich immer nicht machen können, ja dann können wir eben nicht machen."

Derselbe: „Die Sache ging in die Brüche, aber sie hält noch zusammen."

Schultz, Fortschritt: „Einige Mitglieder leiden an kurzem Gedächtniß, es ist daher gut, daß sie meine Worte verdauen."

Landau, Aurora: „Der Aurora Turnverein hat wenigstens das fertig gebracht, was die anderen 26 Vereine nicht fertig gebracht haben, nämlich einige Kinder auf seiner geistig-gemüthlichen Veranstaltung."

Wiege, Fortschritt: „Ich kenne verschiedene Vereine, bei denen es eine Sünde ist, ihrem Turnlehrer viele Kinder zuzuschreiben."

Vorsitzer Pfeiffer: „Ich kann dem Blechkasten nicht das Wort ertheilen."

Es kam anders.

Heute Abend hätte die Vermählung von Frl. Alice Fessenden von Highland Park mit Burt W. Phillips, Leutnant im 20. Infanterieregiment, stattfinden sollen, die Eltern der Braut haben aber angekündigt, daß die Verlobung aufgehoben worden ist. Einen Grund für diesen, in der allerletzten Minute gefaßten, Beschluß haben sie nicht bekannt gegeben. Ein Freund der Familie deutete aber an, daß das Verhalten des verflossenen Bräutigams in einer Angelegenheit, die wohl nie bekannt werden wird, die Eltern der Braut zur Rückgängigmachung der Verlobung bewogen hat. Leutnant Phillips ist gestern in aller Hast nach Cleveland abgereist und wird wahrscheinlich erst in drei Wochen nach Fort Sheridan zurückkehren, wann sein Regiment nach den Philippinen abgehen wird.

Uebertrifft alle Andern, weil sie die Beste ist

Cremo

Eine 5 C. Zigarre mit einem 10 C. Aroma.
Eine Zigarre für einen Preis—eine Qualität.

Wird überall verkauft.

Die gangbarste Zigarren-Sorte in der Welt.

Das Band ist des Rauchers Schutz.

Deutsches Theater.

„Die junge Frau Arneck", Lustspiel von Hugo Lubliner.

Nächsten Sonntag: „Großstadtluft", Lustspiel von Blumenthal & Kadelburg.

Der Versuch, ein Lustspiel „im Konversationston" zu schreiben, den Herr Lubliner gemacht hat, indem er „Die junge Frau Arneck" verfaßte, kann leider nicht als vollkommen gelungen bezeichnet werden. Kommt noch hinzu, daß ein Theil der Darsteller sich auf die „Konversation", welche gemacht werden soll, nur wenig versteht, so verringern sich dadurch für den waghalsigen Dichter die Chancen des Erfolges um ein Bedeutendes. Gestern Abend, bei der Aufführung, welche dem besagten Stücke in Powers' Theater zutheil wurde, kam dieser verdrießliche Umstand hinzu, und das Ergebniß war kein außergewöhnlich schönes, wenn auch nicht geradezu behauptet werden soll, daß ein vollkommener Fehlschlag erzielt wurde.

Ein junges Mädchen, das noch gar keine Erfahrung besitzt, wird mit einem Junggesellen verheirathet, der sich ausschließlich mit dem Sammeln von Erfahrungen beschäftigt hat, und dem es nun darum zu thun ist, in der Ehe von seinen Erfahrungen auszuruhen. Da bei der jungen Frau aber kein Ruhebedürfniß vorhanden ist, so besteht die Gefahr, daß in dieser Ehe Manches schief gehen könnte. Diese Gefahr wird durch das Zusammenwirken einer ganzen Kette von Glücksumständen aus dem Wege geräumt. Der Vorhang fällt, während sich die Aussicht eröffnet, daß die junge Frau Arneck sich fernerhin weder über Vernachlässigung noch über Langeweile zu beklagen haben wird.

Wie aus dem in Vorstehendem kurz angedeuteten Inhalte seines Stückes zu ersehen ist, hat der Verfasser die handelnden Personen desselben aus Kreisen gewählt, in denen man eigentlich weiter nichts zu thun hat, als sich zu langweilen. Es wird hierdurch bis zu einem gewissen Grade bedingt, daß von irgend welcher Handlung in dem Stücke kaum die Rede ist. Ueber die „Zivilverhältnisse" der einzelnen Personen erfährt man weiter nichts, als daß dieselben in finanzieller Hinsicht wohlgeordnet sind. In Bezug auf Herrn „Rottmann", den Vater der jungen Frau Arneck, läßt es der Verfasser ungesagt, ob derselbe sein Vermögen einem Bankgeschäft oder der Schuhfabrikation zu verdanken hat. Der Träger der Rolle, Herr Niedt, nahm bei der Wiedergabe deshalb eine vorsichtig beobachtende Mittelstellung ein. Herr Meyer-Eigen als „Erlbach" gab sich als Mann von Welt und damit ein Beispiel, welches Herr Wenkhaus als „Arneck" leider nur unvollkommen nachzuahmen vermochte. Herr Elfeld als Vetter Steffen, Schwerenöther und nebenbei Maler von Fach, hatte die dankbarste Partie des Stückes inne und fand sich mit derselben zu allgemeiner Zufriedenheit ab. Sehr anmuthig war Frl. Steimann als Trägerin der Titelrolle; Frl. Rühmkorf als Frau Melanie Erlbach sah stattlich aus und versuchte ihr Bestes, aus der Rolle so viel zu machen, wie der Verfasser andeutungsweise hineingelegt hat, doch waren die betreffenden Andeutungen gar zu mager. Frl. Ganella als Else Rottmann spielte in flottester Gangart und hatte die Genugthuung, sich mit Herrn Elfeldt in die paar Palmen des Abends theilen zu dürfen.

Für kommenden Sonntag kündigt die Direktion, wie sie versichert „auf vielseitiges Verlangen", das unterhaltsame, aus der gemeinsamen Werkstatt von Blumenthal und Kadelburg hervorgegangene Lustspiel „Großstadtluft" zur Aufführung an, und zwar in einer Besetzung, welche für die Vorstellung zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Ganz gleich wie lange Ihr den Husten habt, wenn er noch nicht zur Schwindsucht geführt hat, heilt ihn Dr. Wood's Norway Pine Syrup. momift

* Die Milchhändler künden an, daß der Preis von einem Pint Milch von 3½ auf 4 Cents erhöht werden wird, im Preise von ½ Pint Rahm wird ein ähnlicher Aufschlag eintreten. Ferner sollen die bis jetzt gelieferten „Tickets" in Wegfall kommen und an ihre Stelle eine gedruckte Liste treten, in welcher der betreffende Händler den täglich gelieferten Bedarf selbst einträgt.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Kommißbrot im alten Rom.

Die nationale Sitte der alten Römer gestattete ursprünglich den Genuß von Fleisch nur bei den Opfern. Daher bestand die Kost der Soldaten im eigentlichen Sinne nur aus Brot oder Speisen, die aus Getreide hergestellt waren. Cäsar erzählt im Gallischen Kriege 7,17, daß seine Soldaten mehrere Tage kein Brot gehabt und sich durch Abschlachten von Kleinvieh, das aus entfernten Dörfern herbeigetrieben werden mußte, des äußersten Hungers erwehrt hätten. Aehnlich berichtet Tacitus in den Annalen 14,24, daß die Römer auf einem Feldzuge in Armenien im Jahre 60 n. Chr. wegen des Mangels an Getreide in große Noth geriethen, so daß sie gezwungen waren, durch Schlachten von Vieh ihren Hunger zu stillen. Im Jahre 69 n. Chr. während der Kämpfe zwischen Vespasian und Vitellius kamen die römischen Legionen nach den Historien des Tacitus 4,25 ff. in Köln in schwere Bedrängniß, weil sie kein Brot erhalten konnten. Die aufsässigen Gallier wollten keine Steuern mehr zahlen, auch hatte der Rhein im Hochsommer dieses Jahres infolge anhaltender Dürre so niedrigen Wasserstand, daß die Lebensmittel nur in unzureichendem Maße herangeführt werden konnten. In Italien selbst war die Fläche, die mit Getreide bebaut werden konnte, zur Ernährung der Heere und der gewaltigen Volksmassen weitaus zu klein, obwohl in einzelnen Landschaften vorzugsweise Getreide angebaut wurde. Von Sueton Vespasian Kap. 1 erfahren wir, daß aus Umbrien jährlich große Arbeiterschaaren zur Feldbestellung nach dem Sabinerlande wanderten und daß es Agenten gab, welche diese Sachsengänger anwarben und an die Gutsbesitzer im Sabinerlande vermietheten.

Die Hauptzufuhr an Getreide kam aus dem Auslande, namentlich aus Egypten. Die Ankunft der Staatsflotte, die das Getreide nach Italien brachte, war jedesmal mit einem allgemeinen Volksfeste verbunden. Ein solches Fest an der kampanischen Küste schildert der Philosoph Seneka im 77. Briefe an seinen Freund Lucilius. Die Annäherung der Getreideflotte wurde durch aufgestellte Wachtposten gemeldet. Voraus fuhren die alexandrinischen Schiffe, die Packetboote hießen und an ihren Segeln weithin zu erkennen waren. Sobald nämlich die Schiffe der Getreideflotte am Vorgebirge der Minerva am Eingange des Golfs von Neapel vorübergefahren waren, mußten sie das Bramsegel einziehen und sich mit den übrigen Segeln begnügen, nur die alexandrinischen durften diese Segel behalten, das war ihr Wahrzeichen. Dicht gedrängt stand der Volkshaufen auf dem Hafendamm von Putroli und schaute gespannt hinaus auf das Meer. Sobald die Schiffe näher kamen, eilte die Menge von einer Stelle zur andern, jeder wollte möglichst nahe dem Ufer stehen und die Schiffe zuerst begrüßen. Die Bevorzugung der Brotnahrung ist übrigens auch heute in Italien die Regel; bei der Masse des Volkes besteht die Hauptnahrung in Brot und anderen Teigwaaren, während Fleisch nur gelegentliche Zuthat ist, die man unschwer entbehren kann.

— Schauerliches Drama in den Lüften (aus den Schilderungen des Herrn Wamperl). — „Einmal und nie wieder!" schwört Herr Wamperl feierlich am Stammtisch. „Mir graust's heute noch, wann i drabenk. Grad wie mir droben 2500 Meter in der Luft baumeln, schreit der Herr Professor Bumms, waren zehn Sandsäck' auswerfen — der Ballon sinkt rapid! Bumms, waren zehn Standsäck' ausgeschütt'. Hilft nix! schreit der Professor weiter, alle Lebensmittel naus!!— Mi schaudert's jetzt no, meine Herren! —Schwuppdich, flogen unsere schönen Schinken, Wurscht, mei knusprig braunes Backhendl, a Kotelett, Brot, die Weinflaschen, a Schampanjerbulln, alles naus, — — Kathi, schnell a frische Maß!"

— Unzufriedenheit. — „Warum bist Du so traurig?" fragte ein verliebter Gänserich eine junge Gans. „Bist Du nicht die schönste Gans auf der weiten Erde?" — „Tausendmal lieber," antwortete sie, „wäre ich jedoch der häßlichste Schwan!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers' — „Fools of Nature."
Grand Opera House. — „The Vinegar Buyer."
Garrick. — „Merely Mary Ann."
Studebaker. — „The County Chairman."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bush Temple of Music. — „Miß Hobbs."
Howards Theater. — „In the Rockies."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters."
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Liebte sie ihn?

Humoreske von Emil Marriot.

Wenn es an einem Höhenkurort zu regnen anfängt, so ist es schlimmer als anderswo. Man ist wie abgeschnitten von der Welt, namentlich aber, wenn der ganze „Kurort" aus einem einzigen großen Gebäude besteht, wie es beim „Himmelshof" sich verhält. Herrlich bei Wärme und Sonnenschein, trostlos bei Regenwetter — wenn nicht die Kurgäste selbst Stoff zur Abwechslung und ein bißchen Klatschen bieten.

Ach, der Klatsch. Der alte Baron Triefenfeld, die Seele der Himmelshofer Kurgäste, der Mann, der Tombola arrangirte und Pfänderspiele, Ausflüge und Konzerte, ohne den man, wie die Damen behaupteten, überhaupt nicht existiren könnte, dieser Unermüdliche und Unentbehrliche, sorgte auch bei Regenwetter für das Amüsement seiner Gefährten in der Sommerfrische. Denn er war es, der, nachdem es drei Tage und drei Nächte beharrlich geregnet hatte und die Lebensgeister der aus etwa fünfzig Köpfen bestehenden Gesellschaft bedenklich gesunken waren, die Frage aufwarf, ob „sie" „ihn" wohl liebe. Und er hatte hinzugefügt: „Wollen Sie wetten, meine Damen und Herren? Ich wette darauf, daß sie ihn liebt. Wer wettet mit mir und wer wettet dagegen?"

Es fanden sich wenige, die sich mit einer bestimmten Meinung hervorwagen wollten. Die überwiegende Mehrheit entschloß sich zur Neutralität, zu ruhigem Abwarten. Nur der dünne Assessor aus Dresden griff den Fehdehandschuh muthig auf und erklärte, er wette dagegen. Und das hübsche kleine Fräulein Rose aus Wien schlug sich zu ihm: sie wette auch dagegen. Dieser Haubenstock liebe ja nichts als seine Kleider.

In jedem Kurorte, und mag er so klein sein wie der „Himmelshof", finden sich ein paar „interessante" Persönlichkeiten, über die viel geredet wird (meistens schlecht), und die für ihr Theil sich um die anderen wenig kümmern. „Er" und „sie" waren in dieser Saison die beiden Stars des Höhenkurortes, genannt „Himmelshof". „Sie" war mit einer Kammerjungfer gekommen. Sie könne sich weder allein ankleiden noch frisiren, hatte sie sich geäußert. Die Damen fanden das komisch. Auf dem Lande, man denke! Die Dame mit der Kammerjungfer stach aber auch von den übrigen Damen und Mädchen beträchtlich ab. Während man sonst ausgewaschene Blusen, schlappe Lodenröcke, derbe Schnürstiefel und Girardihüte sah, trug jene Dame am Morgen Spitzenmatines und am Tage elegante Roben aus Paris. Ihre Wäsche (die Wäscherin zeigte die Stücke als Kuriosum herum) war geradezu raffinirt. Ihre Fußbekleidung tadellos. Alles war tadellos. Und sie schonte es auch. Beschwerliche Spaziergänge machte sie niemals mit. Jedem Steinchen wich sie sorgfältig aus. Bei nur ein bißchen Wind hatte sie einen Schleier vors Gesicht gebunden. Nie sah man sie ohne Hut und Handschuhe. Sie fürchtete für ihre zarte Haut. Die grelle Sonne haßte sie. Und so promenirte sie nur am Abend in den Parkanlagen um das Kurhaus herum; nicht lange. Sie wollte sich nicht ermüden, nicht echauffiren. Den Morgen verschlief sie, der Thau war ihr unsympathisch. Aber die Gesellschaft im Großen und Ganzen auch. Nur an zwei Menschen hatte sie sich angeschlossen: an den alten Baron und an „ihn". Zwischen diesen beiden saß sie an der Table d'hote. Die übrigen Gäste ignorirte sie. Kaum daß sie beim Kommen und Gehen grüßte.

Eine geschiedene Frau, hieß es im Anfange. Und die Damen fanden es begreiflich, daß ihr Mann es nicht ausgehalten hatte mit ihr. Dann sagte man, sie sei eine Wittwe. „Sie hat ihren Mann zu Tode geärgert," meinten die Damen. Einige sprachen die Vermuthung aus, sie sei überhaupt nicht verheirathet gewesen. Sie thue bloß so. Und man kam überein, ihr gegenüber vorsichtig zu sein. Der alte Baron, der gar nichts wußte, wich ihr nicht von der Seite und fühlte sich sehr geschmeichelt, daß sie ihn freundlich behandelte. Und „er" hatte sich einfach in sie verliebt.

Was war er? Ein weltfremder Musikus, der wunderschön Klavier spielte und reizende Sachen komponirte; ein blasser, schlanker Mensch mit feinen Zügen, dunklen, langen Haaren und dunklen Augen und einer feinen Kinderseele, die an alles glaubte. Für ihn war „sie" das herrliche Weib, das Weib seiner Träume. Er spielte nur für sie, und wenn sie, malerisch hingegossen, seinem Spiele lauschte und ihn mit ihren sorgfältig untermalten Augen schwärmerisch betrachtete, jubelte seine feine Seele: „Sie versteht mich!"

Ihre Eleganz entzückte ihn. Er sah nicht, daß sie geschminkt und daß ihr Haar gefärbt war. Er sah nur ihre Schönheit. Daß sie lange Stunden auf ihre Toilette verwendete und daß ihre Kleider ihre Welt bedeuteten, wußte er nicht. Sie sprach ja niemals davon. So wenig, wie von ihrer Jungfer Qualen, die diese beim Ankleiden der Herrin auszustehen hatte. Nie sah er sie in übler Laune, wie ihre Jungfer sie fast täglich sah. Sie war immer sanft und ernst und man sprach über Musik und über seine Psychen und was diese seinen Psychen zu leiden hätten in der Welt.

Er hielt ihr einen langen Vortrag über die Einwirkung der Musik auf die Psyche.

Sie hört ihn mit träumerisch-versunkener Miene an und denkt dabei:

„Er ödet mich fürchterlich an. Warum er nur so viel Zeit verliert mit all' diesem Geschwätz? Er liebt mich doch, wir sind leider nicht mehr sehr jung . . . Wozu alle diese Umwege? Heute ist er wieder so hübsch! Ich möchte ihn eigentlich gern küssen. Am liebsten auf den Mund; dann müßte er zu schwatzen aufhören. Mein Korsett drückt mich. Das letzte war bequemer. Ich muß mir wieder eins aus Paris kommen lassen . . . Nein! Wie die Weiber hier aussehen! Da geht der alte Baron. Mir scheint, er trägt auch ein Korsett. Und sein Schnurrbart ist gefärbt. Eigentlich sieht so ein „viex beau" lächerlich aus. Wo sind wir denn jetzt? Ah, bei Richard Wagner. Diese Musik wächst mir schon zum Halse heraus . . ."

Ja, sie „verstand" ihn. Er sah ja nur die schwärmerischen Augen, das hingebende Lächeln; das leere Gehirnchen sah er nicht! Und so war sie für ihn das Weib seiner Träume.

Als es am vierten Abend noch immer regnete, fand man sich zum Souper in einer gewissen Spannung ein. Die Wette: „Liebt sie ihn? Liebt sie ihn nicht?", von der am Morgen die Rede gewesen, beschäftigte alle Welt.

Er war schon da. Wartete auf sie. Alle waren schon da. Sie kam immer ein wenig später als die andern. Das macht mehr Effekt. Ueberdies war sie mit ihrer Toilette nicht fertig geworden. Endlich erschien sie im Rahmen der Thür: ein Gedicht!! Die Schleppe, nach Art der Pariserinnen, zierlich aufgerafft, so daß man die Halbschuhe aus Lack und die schwarzen Seidenstrümpfe sah. Es hatte ihr viele Mühe gekostet, bis es ihr gelungen war, den Pariserinnen ihre Art, die Schleppe hochzuhalten, abzugucken. Das Kleid aus weißem Foulard, mit Spitzen garnirt, weich, fließend, anschmiegend wie ein Handschuh. Eine Federnboa um die Schultern. Die modernste Frisur: luftig und duftig. Und wie war sie geschminkt. Ganz wie eine Pariserin. Ja, sie konnte sich sehen lassen. Ihre beiden Tischnachbarn sprangen wie elektrisirt auf, machten ihr dienstbeflissen Platz. Keiner wollte dieses kostbare Kleid auch nur streifen. Das wäre ein Verbrechen gewesen. Und sie zitterte für ihr Kleid! Das sah man ihr an.

Endlich saß sie. Und die Herren saßen auch: in respektvoll-scheuer Entfernung von dem Foulardkleide. Die Damen zischelten und Fräulein Rosa lachte hell auf. Der dürre Assessor aus Dresden, der im Grunde seines Herzens wüthend war, weil sie ihn konstant ignorirte, beobachtete sie scharf und unausgesetzt. Auch der alte Baron beobachtete. Alle beobachteten, erwarteten für diesen Abend etwas Besonderes, Entscheidendes. Und in aller Augen drückte die Frage sich aus: „Liebt sie ihn oder liebt sie ihn nicht?" Es war sehr aufregend.

Nur „er" sah und merkte nichts. Er sah nur „sie". Gern wäre er ihr ein bischen näher gerückt, wenn nur das Foulardkleid nicht gewesen wäre. Aber dieses zwang ihn zu strengerer Selbstbeherrschung. Auch ihre Fußspitzen wagte er nicht zu berühren. Seine Stiefeln waren ein wenig kothig; er war draußen gewesen. Und ihre Lackschuhe mochte er nicht gefährden. Doch seine Augen sprachen.

Sie war zufrieden. Heute würde er doch endlich von anderem reden als von seiner ewigen Musik und seiner Psyche. Was sie sich schon aus der Musik und seiner Psyche machte! Eine Liebeserklärung wollte sie hören. Nach dem Souper, wenn er gespielt haben würde, mußte er kommen. Und sie blickte ihn berauschend — aufmunternd an . . . .,

Und da geschah etwas Entsetzliches. Es wurde eine Schüssel mit Gulyas servirt. Er, verwirrt von ihren Augen, übersah die Schüssel, machte eine fahrige Bewegung, schlug dem Kellner die Schüssel aus der Hand. Und das ganze Gulyas ergoß sich über das helle Foulardkleid.

Die Damen schrieen auf. Man liebte „sie" nicht. Aber so viel Korpsgeist haben alle Frauen, um in solchen Dingen auch mit einer nichtgeliebten Schwester zu fühlen und zu leiden. Jede weiß, was es heißt und wie es thut, wenn ein neues Kleid mit Gulyas begossen wird. Auch die Herren waren erbleicht und sagten sich schaudernd: „Der Unglückliche!" Er selbst war aufgesprungen und starrte das Foulardkleid wie entgeistert an. Worte fand er nicht. Aber gestorben wäre er gern. Auf der Stelle.

Und „sie"? Ein Zucken ging über ihr Gesicht, durch ihren Körper. Dann sah sie ihn an, bezwang sich, lächelte sogar und sagte zu ihm: „Machen Sie doch kein so trostloses Gesicht. Es ist ja nur ein Kleid . . ."

Todtenstille um sie her. Dann ein beifälliges Gemurmel. Eine Frau, der man ein kostbares Kleid verdirbt und die keine bitteren Worte dazu sagt, die sogar lächelt: das war unerhört. Die Männer staunten, die Frauen staunten. Und der alte Baron verneigte sich so tief, daß er beinahe seine Perücke verlor: „Sie sind großartig, meine Gnädige!"

Sie lächelte noch immer: „Wieso denn? Aber so kann ich nicht bleiben. Ich muß mich umkleiden . . ."

Und wieder ihre Schleppe zierlich aufraffend, glitt sie, mit einem freundlichen Blick auf „ihn" hinaus.

Und da kam er erst zu sich. „Ich muß ihr danken!" rief er wild vor Freude und stürzte ihr nach . . .

Die anderen sahen einander an. „Sie haben gewonnen, Baron!" rief das kleine Fräulein Rosa lachend. „So etwas thut eine Frau nur für den Mann, den sie liebt. Und gar erst eine solche Frau, der ihre Kleider so wichtig sind!"

Der dünne Assessor aus Dresden schnitt ein Gesicht. Er hatte dagegen gewettet. Der alte Baron aber (er hatte auf gut Glück dafür gewettet und gar nichts gewußt) sagte mit einem selbstgefälligen Lächeln: „Ja, sie liebt ihn. Ich hatte es längst gesehen. Ich irre mich in solchen Dingen niemals."

Und er ließ sich von Allen seines Scharfblickes wegen beglückwünschen.

Kalifornien, Oregon und Washington.

Drei solide Züge täglich via der Chicago & Northwestern-Bahn, 10:00 Vorm., 8:00 Abends (der elektrisch erleuchtete Overland Limited) und 11:35 Abend. Feinste Bedienung; schnellste Fahrzeit. Ticket-Offices: 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Station.
nov2,4,6,10,12,14,16,18,20,24,26,28,30

Aus dem Tagebuch eines Orientmalers.

Der Anzeige eines jüngst erschienenen Buches des irischen Orientmalers R. Talbot-Kelly, „Egypt painted and described", in einer englischen Wochenschrift entnehmen wir folgende, für die im Orient nöthige Geduld und die östliche Gastfreundschaft charakteristischen Geschichtchen. Eines Tages wollte Kelly eine Shisha (Wasserpfeife) kaufen; er sah gerade ein ihm passendes Stück im Bazar der Wasserpfeifen Sûk-en-Nahâsin, das etwas über dem Kopf des Ladenbesitzers hing und frug darnach. Mit dem liebenswürdigsten Lächeln erklärte ihm der Kaufmann, der mit gekreuzten Beinen auf seinem Kissen saß, daß er jetzt doch sich gerade niedergesetzt habe und sitzend die Pfeife nicht herunterholen könne. Wenn der Fremde an einem andern Tage, wenn er, der Kaufmann, gerade aufgestanden sei, noch darnach Verlangen trage, so könnten sie wohl handelseinig werden. So eilig sei die Sache nicht, und er sehe ihn ja täglich an seinem Laden vorbeigehen. Selbst in Kairo, wo der demoralisirende Einfluß der „Globetrotter" und Cooksreisenden alles mit Bakschisch-Geschrei angefüllt hat, sind die besseren Moslims noch voll von gastfreundlicher Aufmerksamkeit und weisen jede Entlohnung zurück. Aber in den Landstädten und Dörfern, fern von dem Touristenstrom, lebt noch die alte unverderbte Gastfreundschaft der Orientalen ganz fort bei den armen Fellachen. Als Kelly in Fakus malte, stand wie üblich die Bevölkerung um ihn herum und bot ihre Dienste auf die verschiedenste Weise an. „Ein Mann brachte einen großen Regenschirm und hielt ihn über mich, der andere bot mir einen Krug Wassers dar; ein kleiner Junge trug meinen Farbenkasten, ein anderer wehrte die Fliegen mit seinem Minasha von mir ab. Störte mich wüthendes Hundegekläff, so verwandelte der wohlgezielte Steinwurf eines dritten das Geheul in ein milderes Klagegewinsel. Diejenigen, die kein besonderes Amt übernommen hatten, hielten die umstehenden Genossen in Ordnung. Man brachte Kaffee und suchte meinen Komfort auf alle mögliche Weise zu heben. Während ich eine bestimmte Ansicht malte, kam ein Mann zu mir und bat mich, mich doch in seinem Felde niederzulassen, wo es doch viel sauberer sei; — daß ich von dort die malende Ansicht überhaupt nicht hatte, machte dem liebenswürdigen Fellachen keinen Eindruck. Und ein anderer frug den Künstler; „Warum sitzt denn der Effendi den ganzen Tag in der Sonne und arbeitet? Wenn ich ein so reicher Herr wäre, wie der Effendi, würde ich einen zahlen, der es für mich thut." Kelly, der ein Irländer ist, findet große Aehnlichkeit zwischen der bescheidenen Höflichkeit des irischen Bauern und der des Fellachen. Gerade wie in Irland der vorübergehende Landmann den malenden Künstler stets mit einem „Gott segne Euer Werk" begrüßte, so entspann sich im egyptischen Lande oft ein Gespräch: „Geht Euer Werk vorwärts?" „Gott sei Dank", erwiderte der Maler und mit „Möge Gott es weiter fördern", geht der arme Fellache weiter.

— Die Strafe. — In einem sächsischen Dorfe ist unter den Schweinen der Rothlauf ausgebrochen. In der nächsten Gemeinderathssitzung legt nun der Gemeinderathsvorstand los: „Das habt Ihr nun davon, daß Ihr alle roth gewählt habt, das ist die gerechte Strafe des Himmels!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter, der Lunch kochen kann. 553 21. Str.

Verlangt: Ein junger Mann zum Wagentreiben und im Shop zu helfen. 845 Blue Island Ave.

Verlangt: Porter, mit Referenzen. Guter Lohn. 44 Michigan Ave.

Verlangt: Porter, ältlicher Mann, gutes Heim und guter Lohn. 139 E. Erie Str. modi

Verlangt: Guter Mann als Porter. 56 W. Jackson Boulevard. modi

Verlangt: Zigarren-Rollers. 222 E. 35. Str., M. Groß.

Verlangt: Junge an Cakes. Schweitzer, 535 N. California Ave.

Verlangt: Junger, reinlicher und zuverlässiger Bartender, guter Lohn und stetiger Platz. Theodor Dall, 7024 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Erster Klasse Coatmaker. K. Mueller & Son, 5443 S. Halsted Str.

Verlangt: Männer für Eisenbahnarbeit. Farmarbeiter, gute Heime für den Winter. Auch andere Arbeiter. C. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Straße. 1nov,1wX

Verlangt: Junge, das Geschäft zu erlernen in Schuhfabrik. 820 N. Robey Str. sasomo

Verlangt: Leder-Arbeiter (Männer) für Framing von Wrist-Bags. Eiseman, Kaiser & Co., 146 Franklin Straße. 31ok,1wX

Verlangt: Starker junger Mann, um Pferde zu besorgen und für Ablieferung. Nachzufragen Morgens vor 10 Uhr. Reese, 737 W. Congreß Straße, nahe Robey. midofrsasomo

Verlangt: Agenten um alle Sorten Kalender zu verkaufen, deutsche und englische, für 1904. Größtes Lager, billigste Preise bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 3ok,3moX

Verlangt: Junge von 15—16 Jahren, mit Kutscher zu fahren. 566 N. Halsted Str. sasomo

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer für Concrete Arbeit sowie Knaben für Factory Arbeit, Stadt. 122 La Salle Str., Zimmer 6.

Verlangt: Huf- und Wagenschmied. 307 Armitage Ave. modi

Verlangt: Schmiedehelfer. 139 Wells Str.

Verlangt: Arbeiter, welcher schon in Grünhäusern gearbeitet hat, findet stetigen Platz. 368 Larrabee Str.

Verlangt: Porter für Restaurant. 3633 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Vierte Hand an Brot. 233 N. Clark Str.

Verlangt: Verheiratheter Mann für doppelten Wagen. Futter-Store, 926 N. Halsted Str.

Verlangt: Steamfitters. Repair. Dr. Hutzmann, Zahnarzt, 16 Wisconsin Str.

Verlangt: Guter Cakebäcker. 409 E. Division Str. modi

Verlangt: Ein lediger Gärtner. Stetige Arbeit. 66 Palmer Ave., nahe Milwaukee Ave. und California Ave.

Verlangt: Schneider an alter und neuer Arbeit.— 373 Larrabee Str.

Verlangt: Ein älterer Mann für Hausarbeit im Saloon, kein Bummler braucht sich zu melden. 941 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Porter. Philip Stadthagen, Lincoln Ave. und Grace Str.

Verlangt: Starker Stallmann und ein Teamster. 916 Dunning Str.

Verlangt: Lediger Mann, Kohlen im Basket zu verkaufen: 125 W. Van Buren Str.

Verlangt: Wurstmacher. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes, $5 die Woche und Board. Muß Erfahrung haben. 132 E. 22. Str.

Verlangt: Zuverlässiger Junge von 16 Jahren, $4 bis $5 die Woche. Klauber & Wolter, 214 State Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein zuverlässiger verheiratheter Mann auf's Land. Näheres 560 W. Chicago Ave. mmsa

Verlangt: Agenten, welche die Bäckereien und Konditoreien besuchen, um einen neu einzuführenden Artikel mitzunehmen. Adr. G. 425 Abendpost. modi

Verlangt: Junge, um das Apothekergeschäft zu erlernen und sich sonst nützlich zumachen. 277 Larrabee Str.

Verlangt: Mann, um Pferde zu putzen und im Stall zu arbeiten. 211 Evanston Ave.

Verlangt: Mann, Pferde zu besorgen. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Tüchtiger junger Mann für Saloonarbeit. Guter Lohn. 155 Center Str., Ecke Bissell Str.

Verlangt: Junger lediger Mann für Office-Arbeit und Stock. Great Western Art Co., 368 Wabash Ave.

Verlangt: Junge, 16 Jahre alt, in Apotheke zu lernen. Nachzufragen 266 E. North Ave. modi

Verlangt: Nacht Watchmann, einer der versteht Feuer unter Dampfkessel anzumachen. 15. u. Throop Straße.

Verlangt: Junger Mann an Milchwagen. 339 Ward Str.

Verlangt: Junge für Cake-Bäckerei. 4930 Ashland Ave.

Verlangt: Junger lediger Butcher im Store zu helfen. 1231 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Treiber für Bäckerwagen. 542 W. 12. Str.

Verlangt: Ein älterer oder junger reinlicher Butcher für allgemeine Arbeiten. 178, 28. Place, Ecke Butler Str.

Verlangt: Ein guter Schneider für neue stetige Arbeit. $15 per Woche. Nachzufragen bei J. A. Gerrits, Browning King Co., Madison Str. und Wabash Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann (29), sucht irgend welche Arbeit. Michel, 305 S. Clark Str.

Gesucht: Verheiratheter Mann sucht irgendwelche Beschäftigung, scheut keine Arbeit. Martin Sausman, 42 Gardner Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter Mann, Lackierer und Anstreicher, sucht irgend eine Beschäftigung. — Mika, 212 Taylor Str.

Gesucht: Mann in mittleren Jahren sucht Stellung an der Bar. Kann auch an Tischen arbeiten un- Porter-Arbeit thun. Adr. V. 836 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle im Saloon als Porter, kann am Tisch aufwarten. John Kaun, 128 W. Erie Str.

Gesucht: Ein tüchtiger Butcher sucht gute Stelle.— 491 Fifth Ave.

Gesucht: Geschirrwascher (30), fleißig und flink, sucht stetige Arbeit. Paul, 305 S. Clark Str.

Gesucht: Butscher sucht Stelle, spricht deutsch, böhmisch und etwas englisch. Wlaschitz, 499 W. 20. Str.

Gesucht: Junger, verheiratheter Mann, erfahren in allen kaufmännischen Arbeiten, sucht Stellung als Salesman oder in Office als Buchhalter oder deutscher Korrespondent. Rich. Lamprecht, 651 W. 12. Str. modi

Gesucht: Junge gute 2. Hand Brotbäcker sucht stetige Beschäftigung. F. Krainer, 76 W. 23. Place.

Gesucht: Frisch eingewanderter Butcher sucht stetigen Platz in Butcher Geschäft, gute Empfehlung. — 1111 Lincoln Ave., Meat Market.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Schmied sucht Arbeit. 224 W. North Ave.

Gesucht: 2 ledige Männer, 30 Jahre alt, suchen irgendwelche Beschäftigung. 717 N. Paulina Str.

Gesucht: Ein Mann in mittleren Jahren sucht Stelle als Porter im Saloon. Adr. G. 427 Abendpost.

Gesucht: Mann in mittleren Jahren sucht Stellung an der Bar. Kann auch an Tischen arbeiten und Porter-Arbeit thun. Adr. V. 836 Abendpost.

Gesucht: Flinker Porter sucht Stelle. Kann aufwarten. Adr. Z. 924 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Bartender, nüchtern und zuverlässig, sucht Stelle. Fritz Rubin, 1717 Sherman Place. sasomodi

Gesucht: Reinlicher, fleißiger, älterer Mann sucht Porter-Stelle, zieht gutes Heim hohem Lohn vor. Emil Lefevre, 62 Wells Str. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Mädchen für Paste Arbeit, ebenso Covering Machine Hands. Boston Paper Box Factory, 50—52 Michigan Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen im Schneidershop an Röcken. 293 Dayton Str., Ernst Sylvander.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken und Kinder-Jacken. Hand oder Maschine. 384 W. Division Str.

Verlangt: Handmädchen, an Röcken zu nähen, 2 für Aermelfutter, 2 zum Lernen. 858 W. 20. Str.

Verlangt: Sauberes Mädchen in Bäckerei, etwas Erfahrung. 345 Blue Island.

Verlangt: Mädchen, über 16 Jahre alt, um Labels an A. B. Stove Polish Flaschen anzukleben. Stetige Arbeit. Nachzufragen 14 Haddon Ave.

Verlangt: Mädchen um bügeln zu lernen in Färberei. Dehmlow's, 400 Center Str. mdi

Verlangt: Geübte Büglerin und Mädchen zum Lernen in Färberei. Dehmlow's 1050 Lincoln Ave. md

Verlangt: Hand-Mädchen an Coats. 564—566 Ashland Ave., 2. Floor, Hintergebäude.

Verlangt: Handmädchen an Knaben-Röcken. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Leichte Arbeit für Frauen im Hause: Transfers abzustempeln, Lohn $8—$12 wöchentlich. Zimmer 419, 225 Dearborn Str., nahe Adams. somo

Verlangt: Finisher an Custombosen. Ecke Otto u. Herndon Str. Lundquist. 9ok,1wX

Verlangt: Erfahrene Ausbesserer (Mädchen) an Damen Coats und Waists; permanente Stellung und guter Lohn. Zu erfragen: Alteration Department, 5. Floor, Mandel Brothers. 1nv,1wX

Verlangt: Eine erfahrene Pelzfinisherin; guter Lohn für die richtige Person. Nachzufragen die ganze Woche. 491 Wells Str. somo

Verlangt: Ein gutes erfahrenes Mädchen im Bäckerladen; guter Lohn. 1940 Archer Ave. frsasomo

Verlangt: Junges Mädchen im Bäckerladen zu helfen. 1734 Lincoln Ave. Bäckerei. sasomo

Verlangt: 6 Mädchen, von 16 bis 18 Jahren, für leichte Fabrik-Arbeit. A. F. Kern Co., 17 E. Lake Str. somo

Verlangt: Nähmädchen, sofort. 3156—58 Calumet Ave. 9ok,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 141 28. Place. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnlich Hausarbeit. 347 W. 63. Str. modimt

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 251 Dayton Str.

Verlangt: Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. $5 per Woche. Kost und Logis. Sonntag Nachmittag frei. 137 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, keine Kinder. 145 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie von Dreien. 1841 Oakdale Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, mit Referenzen. Kleine Familie. 366 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Eine Köchin, die Wiener Küche versteht, für Restauration. 3633 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Eine deutsche Haushälterin für einen Wittwer mit mehreren Kindern. Kann ein Kind haben. Adr.: 719 Murray Str., Hammond, Ind. mdmdosr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können. $5. 888 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. 477 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 456 Wells Str., 3. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. Guter Lohn. 486 N. Robey Str.

Verlangt: Ein älteres deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 4332 Evans Ave. 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, jüdische Familie. 678 Wells Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 2271 N. Paulina Str., 2. Flat.

Verlangt: Waschfrau. 2271 N. Paulina Str.

Verlangt: 20 Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn 3423 S. Halsted Str.

Verlangt: Eine gute Geschirrwascherin. Abends u. Sonntags frei. $5 die Woche. Commercial Restaurant. 282 Franklin Str., nahe Van Buren Straße.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen in kleiner Familie, guter Lohn. 258 Fremont Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau. 1193 W. Van Buren Str.

Verlangt: In einer kleinen Familie, ein Mädchen für Hausarbeit. Muß in der Nähe des Hauses wohnen, da kein Schlafplatz vorhanden ist. S. C. Eisenbrath, 523 Burling Str., nahe Fullerton Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 111 Humboldt Boulevard. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, wo ein zweites Mädchen gehalten wird. Guter Platz. Kleine Familie. 4452 Ellis Ave.

Verlangt: Aelterer Wittwer sucht eine ältere Frau als Haushälterin. 941 W. 19. Str.

Verlangt: Mädchen für alle Hausarbeit in kleiner Familie. 831 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1142 Armitage Ave. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Gutes Küchenmädchen und für Hausarbeit. 52 E. Chicago Ave.

Verlangt: Eine Frau, um die Hausarbeit für zwei alte Leute zu verrichten. Nachzufragen 71 Clybourn Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. Nachzufragen vor zwölf Uhr. 1949 Deming Place, 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie ohne Kinder. 3806 Wabash Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 48 Rees Str. modi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, muß gut zu kochen verstehen. 45 Roslyn Place.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $5. 909 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1006 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, sowie Mädchen zum Aufwarten. Restaurant, 624 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen, in Küche zu arbeiten und am Tische aufzuwarten. 23 Canalport Ave.

Verlangt: Nachtköchin für Restaurant. 265 Clark Str.

Verlangt: Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. — Dampfheizung. 1606 Lincoln Ave., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleine Familie. 1304 Wrightwood Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4341 Ellis Ave.

Verlangt: Dienstmädchen bei kinderlosem älterem Ehepaar. Gutes Heim. Max, 259 Rush Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 602 S. Union Str. modi

Verlangt: Stetige Frau zum Waschen und Reinemachen. 787 So. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen in Küche zu helfen und für Businesslunch. 923 S. Halsted Str. frmo

Verlangt: Ein junges Mädchen, einem Kinde zu warten. Guter Lohn und gutes Heim. 1078 Evanston Avenue. Habicht. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner deutscher Familie. 2731 Paulina Str. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1842 Oakdale Avenue. somo

Das beste Vermittlungs-Bureau der Nordwestseite befindet sich 442 Milwaukee Ave. Mädchen erhalten die beste Plätze, beste Bezahlung. Frauen erhalten die besten Mädchen, in allen Sprachen, prompt. — J. Fischer. 28okt,1wX

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Bäckerei, guter Platz und guter Lohn. 1940 Archer Ave. dofrsasomodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 829 S. Halsted Str., im Store. somo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, 2 in der Familie. Paint Store, 1866 N. Halsted Str. somo

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Mädchen für Geschirr waschen. 863 N. Clark Straße. Cafe Bauer. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Köchin, keine Wäsche; guter Lohn. 3121 Forest Avenue. 29ok,1w

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: 2 deutsche Mädchen suchen Stelle für 1. und 2. Hausarbeit. 122 Osgood Str. Bitte Dienstag Morgen vorzusprechens

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Küchenarbeit. Will zu Hause schlafen. Martha Blum, 153 Erie Str., 2. Floor, nahe Wells Str.

Gesucht: Junge Frau sucht Waschplätze oder irgendwelche Arbeit, einige Stunden täglich. 119 Ost Huron Str., 3. Floor.

Gesucht: Mädchen und Frauen suchen Stellen. 272 Garfield Ave.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, 14 Jahre alt, sucht Stelle zum Kind aufzupassen. 54 Grand Ave.

Gesucht: Gebildete Frau in mittleren Jahren wünscht Stellung in gutem Hause, privat oder Hotel, ist mit allen Näharbeiten vertraut und der deutschen, englischen und französischen Sprache mächtig. Brieflich. M. B., 161 E. North Ave., Store.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche- und Reinmacheplätze in besseren Häusern. Adr. 290 Fremont Str., 1. Floor, Hinterhaus.

Gesucht: Deutsche Frau sucht irgendwelche Arbeit am Tage, von 8 bis 4 Uhr. Keine Sonntagsarbeit. 1037 W. 22. Str., B. Ehlert.

Gesucht: Eine Frau sucht Plätze zum Waschen u. Bügeln. 283 Center Str., hinten, oben.

Gesucht: Deutsches Mädchen gesetzten Alters sucht Stelle in kleiner Familie. Bitte schriftlich nachzufragen, Kramer, 76 Seward Str., Westseite.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 170 Dayton Str.

Gesucht: Eine frisch eingewanderte Frau sucht Arbeit für Zigarrenmachen. 224 W. North Ave.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stellung für leichte Hausarbeit oder als zweites Mädchen. 751 W. 13. Str.

Gesucht: Gute Lunchköchin für Saloon sucht Stellung, auch Short Orders für Restaurant. Amalie Fröhlich, 464 Clybourn Ave., Restaurant.

Verlangt: Eine ältere alleinstehende Frau sucht Stelle in Familie Haushalten, gute Köchin. M. Staat, 1100 N. Halsted Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wittwe mit 14-jährigem Jungen sucht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie oder bei Wittwer. 5751 Loomis Straße. somo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hotel und Saloon, billig für Cash, krankheitshalber. 186 E. Van Buren Str.

Zu verkaufen: Altetablirtes Polster Reparatur-Geschäft. Gutes Geschäft für passenden Mann. Nachzufragen 842 W. Van Buren Str.

Zu verkaufen: Roominghaus, 14 Zimmer, alle besetzt. Monatl. Einnahme $85. Miethe $32. Seht's an. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Zigarren- und Candystore, $12 Miethe. $275. Werth das Doppelte. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Billig, altetablirter Delikatessen-Store mit Lunchroom, Miethe $15 mit 5 Zimmer. 737 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein schöner Eck-Saloon mit 3 großen Hallen, billig. Adr. G. 432 Abendpost. mdi

Zu verkaufen: Wegen Krankheit ist ein guter Zigarren-Store zu verkaufen, bei Polizei- und Feuer-Station. 241 West Chicago Ave. didosa

Zu verkaufen: Milch-Geschäft, krankheitshalber billig, Nordwestseite. Adr.: B. 841, Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon wegen zwei Geschäfte. Nachzufragen in 419 Blue Island Avenue. sasomodi

Bäcker! Zu verkaufen: Bäckerei und Grundeigenthum in Landstädtchen mit 2000 Einwohnern nahe Chicago. Brickofen, $1000 Anzahlung. Hintze, 12 State Str. ok23,25,27,29,31,nov2

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchgeschäft, wegen Krankheit. 857 Artesian Ave., nahe North Ave. 29okt,1w

Verkaufe Eure Geschäfte schnell für Baar. Nauert. 7 S. Halsted Str. 28ok,1m

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, Nordwestseite. Adr.: G. 410 Abendpost. 27ok,1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer-Wohnung, $7. 1341 N. Western Ave., nahe Fullerton Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer. 144 Wilmot Ave., Nordwest-Seite.

Bäckerei zu vermiethen: Ecke Fairfield und Chicago Ave. Wm. Brauns, 160 State Str., Zimmer 307. sasomo

Zu vermiethen: 4 bis 6 Zimmer. 504 N. Lincoln Str. samomi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Front-Schlafzimmer an Ehepaar oder Mädchen, Gebrauch der Küche. 430 Garfield Ave., West Bell.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, wenn verlangt auch Kost, bei alleinstehender Frau in Boardinghaus. 367 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Schlafzimmer u. Frontzimmer an junges Ehepaar. 2802 Archer Ave., nahe Throop Str., 2. Floor, hinten.

Zu vermiethen. Möblirtes Zimmer mit Bad, auch Kost. 2944 S. Canal Str., privat. somo

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 3 bis 4 Zimmer Flat, Süd- oder Westseite, für altes Ehepaar. Ungefähr $10. Adr. Z. 926 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Mann sucht kleines warmes Zimmer bei kleiner Familie oder Frau an der Westseite. Adr. G. 429 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Heizofen. 757 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Folding-Bett. 1715 Barry Ave., Flat 7.

Zu verkaufen: Model Kochofen, Folding-Bett, Schreibpult, Ausziehtisch, Stühle. 2582 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Billig, großes Lager von allerlei neuen und gebrauchten Heiz- und Kochöfen, erstere von $3.00 aufwärts, alte in Tausch genommen, sowie alle anderen Sorten Möbel und Eisenbetten, letztere von $1.65 aufwärts. Ehrlichen Leuten Kredit gewährt. Botschen, 194 E. North Ave. 26ok,1wX

Zu verkaufen: Sehr billig wegen Verlassens der Stadt, Tische, Betten etc., 126 E. Belmont Ave. somo

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $125, feines Bose Upright, kostete $400; $5 monatlich. A. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 2nov,1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig, weil Eigenthümer blind ist. 162 Newton Str., nahe Lincoln und West Division Str.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig. Wegen Krankheit des Eigenthümers. 653 N. Wood Str.

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alam's, 151 Michigan Ave., verkaufen Nähmaschinen aller besseren Marken zu Fabrikpreisen. Ihr könnt $10 bis $20 an jeder Maschine sparen. 1ok—31dez,X

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Junggeselle, 42 Jahre alt, in fester geschäftlicher Stellung, sucht Bekanntschaft, auch Wittwe, betreffs Heirath. Vermögen erwünscht. Ernste Offerten erbeten unter Z. 934 Abendpost. Verschwiegenheit Ehrensache.

Dachdecker 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

....In irgend einem Dach....
3 Lecke reparirt, $4.00. Felt-Dach über Shingles eine Spezialität. Billigste Preise. Alle Arbeit garantirt. Beste Empfehlungen. E. S. Brouty, 785 N. Western Ave. Tel. Seeley 3153. 30ok,1mX

Gravel Roofs werden prompt reparirt; Shingle-Dächer mit präparirtem Roofing gedeckt. Henry E. Brouty, 967 N. California Ave., Tel West 786. ok19,1mo*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.
Dr. K. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Nur zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Str., Chicago. 3noX*

Dr Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 2janX*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. Olga Goldzier, 908 Masonic Temple, Chicago, Ill. Prospekte gratis. 1ag,momidofr*

Tüchtiger Violinspieler ertheilt Unterricht. Sprechstunde von 5—9 Abends. 808 N. Halsted Str. samo

Im Zentrum der Stadt gelegene Abendschule eröffnet neuen Kursus der englischen Sprache am 10. November. Kleinklassen. Erfolg garantirt. Preis mäßig. Adr.: V. 801 Abendpost. 28ok—10novX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern, Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6.30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14okX*1j

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19j,X*

Buch über Patente frei ugeschickt. Robert Kloh & Co., Schiller Bldg., Chicago. feb21,frsomomi*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Eine Farm, 150 Acker Land, mit neuem Haus und neuem Brunnen, 75 Meilen von St. Louis, zu verkaufen oder zu vertauschen für Chicago Grundeigenthum oder Farm, nahe bei Chicago. Adr. G. 447 Abendpost. 2nov,1wX

Administrator-Verkauf.—160 Acker Farm, Haus, Barn, 35 Acker kultivirt, sowie Holzland und Weideland, werth $3500; gezwungen zu verkaufen für $1650. Eine einzige Ernte bezahlt für diese Farm. Untersucht dies gründlich. Nehme eine Lot als Theilzahlung. Wiskonsin. Administrator, Zimmer 305, Nr. 39 State Str. 28ok,1wX

Zu verkaufen: 160 Acker bestes Oregon-Farmland, $122, für Ansiedler. Billige Fahrt bis 30. November. Nachzufragen bei B. C. Ward, Agent für U. P. R. R. Ländereien, 99 Dearborn Straße. 29ok,1mX

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 28ag,X*

Zu vertauschen gegen Chicagoer Grundeigenthum: Kultivirte Wisconsin- und Michigan-Farmen, mit Gebäuden, Maschinen, Vieh, Ernte. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 24sep,t&X*

Nordseite.

Zu verkaufen: Schönes 3-stöckiges Wohnhaus, Stein-Front, 720 Sedgwick Str., nahe Lincoln Park. Mäßiger Preis und günstige Bedingungen. Mathias Huß, Eigenthümer, 59 Dearborn Str. 12ok,X*

Zu verkaufen: Prächtige Eck-Lot, 32x125, Südost-Ecke Belle Plaine und Robey Str., zum billigen Preise von $1600, werth $2200. Asphalt-Straße. Offerte nur eine Woche offen. M. Huß, 59 Dearborn Str. 17sepX*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Kommt u. seht das 7-Zimmer-Haus, das ich für Euch baue; Eure Freunde werden Euch sagen, dies ist das bestgebaute Haus, das Ihr je gesehen habt; nehmt Armitage Ave. Car bis Central Park Ave. und geht 4 Blocks nördl., Ecke Humboldt Avenue. 28ok,1mX

Südwestseite.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Store-Framehaus, 577 S. Halsted Str., $4550. Bargain. Leichte Bedingungen. Mathias Huß, 59 Dearborn Str. 8ok,X*

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Grundeigenthum, das Ihr billig verkaufen wollt. Adr. Z. 932 Abendpost. mdm

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16sp,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 21akt,X*

....Brauchen Sie Geld?....
Besitzen Sie Chicago Grundeigenthum? Wenn dies der Fall ist, dann leihen wir Ihnen Geld mit geringen Zinsen. Wir können auch Euer Grundeigenthum verkaufen. Etablirt 20 Jahre. Empfehlungen durch irgend eine Bank in Chicago. E. W. Zander & Comp., 114 Dearborn Straße. 22ok,2mX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10ilX*

Erste Mortgages zu verkaufen, in Summen von $1000 bis $5000 auf Stadt-Eigenthum. Geringer & Storfan, 207 W. 12. Str. 31ok,1wX

Geld ausgeliehen auf zweite Mortgage, irgend ein Betrag, an monatlichen Abzahlungen nach Belieben. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. 6ok,1mtX

Keine Kommission, kein Warten. Darleben auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Zu verleihen: $4700 zu 5 Prozent auf bebautes Grundeigenthum. Sprecht vor diese Woche. M. Huß, 59 Dearborn Str. 25ok*

64. Serie von Aktien der 6. Ward Building & Loan Association liegen jetzt zum Verkauf auf. Aktien können irgend einen Donnerstag Abend genommen werden in 787 S. Halsted Str.. Geld zu verleihen, einfache Zinsen, keine Premiums verlangt. modimi

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute,
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darleben von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darleben in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, 3janX*
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darleben auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00
$40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25
Keine andere Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34 9febX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——— Sicherer Erfolg. ———
Nach längerem, mit sicherem Erfolg verbundenem Verfahren, ist es mir gelungen, ein sicher wirkendes, untrügliches Haarverjüngungsmittel zu Stande zu bringen, welches nicht nur die Kopfhaut reinigt, das Wachsthum der Haare befördert, sondern auf immer für eine Art und Weise, ergrauten Haaren in kurzer Zeit, ihre Naturfarbe wieder verleiht. Mein radikales Mittel wird Jeden, der mir unbedingtes Vertrauen schenkt, von seiner vollkommenen Wirkung überzeugen. Jeden Tag von 2 Uhr Nachm. bis 8 Uhr Abends bewirke ich die Waschung der Haare selber, und verlange außer einer kleinen Darangabe keine Gebühren, bis die grauen Haare der Naturfarbe Platz gemacht haben. Um offenes Vertrauen, ohne den leisesten Zweifel, bittet Andreas Kasper, wohnhaft 220 East Ohio Straße. somo

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 9ok,2moX

Pelzwaaren umgeändert und reparirt. L. Probstein, Furrier, Zimmer 407, Inter Ocean Bldg., Ecke Madison und Dearborn Str. Phone Central 4150. 10ok,1m*X

——— Exkursionen. ———
California und Pacific Northwest:—Judson-Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach Californien und dem Pacific-Nordwesten. Billige Fahrten für hin oder hin und zurück nach Californien, Portland, Tacoma und Seattle. Haushaltgegenstände werden zu herabgesetzten Raten befördert. Schreibt oder sprecht vor bei Judson-Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 26ok*

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 16ok,1m

Joseph Bottelmann, holen Sie Ihren Ueberzieher, wird nach 10 Tagen verkauft. Heidacher, 4636 Bishop Str.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Eine alte Hündin, Black und Tan Farbe, mit gebrannten Flecken auf dem Rücken. Finder erhält $5 Belohnung. Bitte abzugeben 1795 N. Irving Ave.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7iX*

RADWAY'S PILLS
ALWAYS RELIABLE — PURELY VEGETABLE.

Das große Leber- und Magen-Heilmittel.

Kurirt alle Krankheiten des Magens, der Leber, Eingeweide, Blase, nervöse Krankheiten, Appetit-Verlust, Kopfschmerz, Verstopfung, Unverdaulichkeit, Gallenleiden, Fieber, Hämorrhoiden etc., und macht das System weniger empfänglich für Krankheiten.

DYSPEPSIA.

Radway's Pillen sind ein sicheres Heilmittel für dieses Leiden. Sie spornen die innern Organe an zu gesunder Thätigkeit, geben dem Magen Stärke und ermöglichen es demselben, seine Funktionen auszuführen.

George S. Scally von 75 Nassau Straße, New York sagt: „Seit Jahren habe ich an Rheumatismus und Dyspepsie gelitten, und ich entschloß mich, Ihre Pillen zu probiren. Ich empfand sofort große Linderung von ihrem Gebrauch. Ich fühle wie ein neuer Mensch, seitdem ich sie nehme, und würde nicht ohne dieselben sein. Das träge, schläfrige Gefühl, das ich hatte, ist ganz verschwunden. Die Dyspepsie hat mich verlassen, und mein Rheumatismus ist gänzlich verschwunden. Ich bin überzeugt, daß irgend jemand, der wie ich angegriffen war, mit Radway's Pillen einen Versuch macht, sicher kurirt werden wird, denn ich glaube, Alles rührt von einem außer Ordnung gerathenen System—da die Leber nicht funktionirt."

Preis 25 Cents per Schachtel. Von allen Apothekern verkauft oder per Post versandt. RADWAY & CO., 55 Elm Str., New York.

Finanzielles.

„Es ist gleichgiltig was Ihr waret" — wie viel Geld Euch zur Verfügung steht, das zählt. Ein Sparkonto ist der einzige wahre Freund in der Noth— und keine Verpflichtungen.

Schiebt es nicht auf, ein Sparkonto bei der Metropolitan Trust and Savings Bank zu eröffnen. Kleine Beträge angenommen. 3 Prozent Zinsen. Offen Montag bis 8 Uhr Abends.

METROPOLITAN TRUST AND SAVINGS BANK LA SALLE & MADISON STREETS

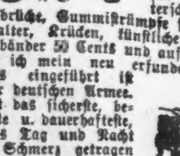
Zu verkaufen:
Elegantes neues Wohnhaus in Buena Terrace. $6,000
Beste Saloon-Ecke im „Bairischen Himmel" $18,000
Dreistöckiges Steinfront-Geschäftsgebäude an 12. Str.-Boulevard $9,000
A. Holinger & Co., 172 Washington Str. 4momi*

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber RockIsland u. Lake Shore Depots,
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm. 6ag,dojsmodi*

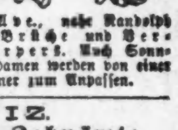
K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Deutsche Sparbank
4% Zinsen.
Schiffskarten über alle Linien.
Erbschaften
Vollmachten
Militärsachen
Konsultationen frei.
Deutsches Notariat
K. W. KEMPF.
Sonntags offen. 24ol,sasomomi*

Schiffskarten,
extra billig jetzt; wöchentliche Expeditionen nach der alten Heimath.
Erster Klasse Schnelldampfer.
Wer eine Reise nach Europa machen, oder Leute von drüben nach hier kommen lassen will, wird gut thun, bei mir vorzusprechen; billig, prompt u. sicher.
F. Wm. Hansen,
Dampfschiffs- und Eisenbahn-Agent,
165 Washington Str.
nahe Fifth Avenue.
Sonntags offen bis 12 Uhr. 24ol,samomt,1mo

Bruchleidende



sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.



NOTIZ.
Chicagos erste Zahnärzte.
$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. **$6**
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00
McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.
„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Avenue.—Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr. 13mi,1j,mikrsonmo

DR. J. YOUNG, [illegible]

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60, [illegible]

Prof. Roulo
CHRONIC STOMACH CURE
für Dyspepsie, Schwindsucht im ersten Stadium, Blähungen, sauren Magen, Verstopfung, Unverdaulichkeit. $1 per Flasche. Frei abgeliefert nach jedem Stadttheil. Adr. 358 S. May Str., Chicago 17ol,1mt,samomi

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. fp20,sodido,1j

DR. SCHROEDER,
Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momisa*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 V	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark.	* 6.20 N	*11.05 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.55 V
St. Louis und Springfield Daylight Special	*11.32 V	* 7.45 N
Cairo Local	+8.35 V	+6.00 N
Post-Schnellzug, Jackson, Tenn., New Orleans u. Nashville	*2.50 V	
Southern Expreß		* 6.00 V
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+6.00 V
Evansville, Cairo und South	*9.00 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.
[illegible]

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Die glänzenden Erfolge liefern den Beweis für reges Vorwärtsstreben.

Die Veranstaltungen erwiesen sich durchweg als gesellschaftliche Ereignisse.

Der Besuch des gestern Abend vom „Junger Männerchor" in der Nordseite-Turnhalle abgehaltenen Konzertes war ein recht guter; um aber den dargebotenen musikalischen Genüssen nur einigermaßen zu entsprechen, hätten die Besucher die Halle bis auf den letzten Platz füllen müssen. Dieser Verein war Ende der achtziger Jahre einer der blühendsten deutschen Gesangvereine Chicagos. Dann trat eine kurze Periode des Rückschritts ein. Allmählig erholte er sich wieder. Unter der Leitung des vorzüglichen Dirigenten Gustav Gundlach hat der Junger Männerchor seine alte Leistungstüchtigkeit jetzt wieder erreicht und kommt seiner hehren Aufgabe der Pflege des deutschen Liedes nun in geradezu mustergiltiger Weise nach. Davon gaben seine Gesangsleistungen im gestrigen Konzert den überzeugendsten Beweis. Die mehr im Volkston gehaltenen Lieder „Mein Heimaththal" und das von Weinwurm sehr geschickt für Chor und Orchester bearbeitete Meyer-Helmund'sche „Dein gedenk' ich, Margaretha" wird man hier nicht sobald wieder so glockenrein, im nämlichen harmonischen Zusammenklange der vier Register und im nämlichen stimmungsvollen Vortrag vernehmen, wie gestern Abend vom Junger Männerchor. Ein wirklicher, großer Kunstgenuß war für die Hörer auch der Vortrag des von Koschat für Solo und Männerchor, mit Violoncello und Klavierbegleitung, arrangirten Kärntner Volksliedes „I liab Di so föst"; die Aktiven der Liedertafel Eintracht und des Nord Chicago Liederkranz wirkten dabei mit; Herr Paul Schoeßling spielte die 'Cello-Begleitung hinreißend schön und auch der Solist, Hr. Louis Coninx, Mitglied der Liedertafel Eintracht, bot eine hervorragende Leistung. Auch mit dem Schlußlied „Kreuzfahrt" von Attenhofer, das ebenfalls mit Orchesterbegleitung gesungen wurde, bekundeten die Aktiven der drei Vereine, daß sie sich unter der Leitung des Hrn. Gundlach zu erhöhter Leistungstüchtigkeit emporgeschwungen haben. Frl. Camilla Bunte, eine Sopranistin mit sympathischer Stimme, sang sich in die Gunst der Hörer hinein, und nicht minder stürmisch wurde Frl. Martha Gottmannshausen für ihren munteren, gesangsschönen Vortrag des Arditi'schen Gesangswalzers „Let Me Love Thee" Beifall gezollt. Wahrer Begeisterungsjubel erhob sich im Saale, nachdem Hr. Paul Schoeßling Godard's „Berceuse" auf seinem klangvolle 'Cello meisterhaft gespielt; unter dröhnendem Applaus mußte er sich zu einer Zugabe bequemen. Die ganze Festlichkeit, einschließlich des Balles, erwies sich als mustergiltig vorbereitet. Nachstehende Komites hatten dabei ihre Pflicht und Schuldigkeit im vollen Maße gethan: Arrangementskomite: Karl Bernhardt, Vorsitzender, Nicholas P. Miller, Gottfried Reich, E. Blecher, Aug. Keßler, Herman Grauf; Empfangskomite: Theodor Joost, Paul Apelt, Ch. Lüneberg, Frank Felke, J. Nespital, Hermann F. Bornemann, H. Bath, John L. Harger; Saalkomite: E. Blecher, C. Ericke, H. Grauf, Emil Rapp, J. Frietas, C. Arbogast und S. Eisendrath.

Der **Gesangverein Frohsinn** nimmt bekanntlich im Vereinsleben der Deutschen auf der Südseite eine Achtung gebietende Stellung ein. So war es denn nicht zu verwundern, daß sich zu dem gestern von ihm in der Südseite-Turnhalle veranstalteten Konzerte eine zahlreiche, aus den angesehendsten deutschen Bürgern der Südseite bestehende Hörerschaft eingefunden hatte. Der ebenso fleißige und gewissenhafte, wie begabte und erfahrene Dirigent Hans Biedermann hatte ein gediegenes, reichhaltiges Programm zusammengestellt, dessen vortreffliche Durchführung ihm, den Mitwirkenden und dem festgebenden Verein alle Ehre machte. Unter den Gesangsvorträgen der Aktiven riefen „Der Wald", von Häser, und „Die Poeten auf der Alm", von Engelsberg, die größte Begeisterung wach. Doch auch die Wiedergabe von „Ossian", von Beschnitt, war eine hervorragende gesangliche Leistung der Aktiven vom Frohsinn. Sehr anerkennenswerth lösten auch die Solisten, Otto Schröder, Tenor, und C. Niedergall, Baß, ihre Aufgaben. Der Harmonia-Männerchor brachte die Volkslieder „Aennchen von Tharau" und „Beim Liebchen zu Haus" in glänzender Darbietung zu Gehör. Die Aufführung der Gesangsposse „Die Sänger von Finsterwalde" leitete, Frohsinn verbreitend, in den zweiten Theil des Festes hinüber, welcher der Tanzmuse gewidmet war. Die Mitwirkenden — Lorenz Schlegel, Frau Auguste Roland, Joseph Lorenz, Emil Wenig, Gustav Brand, Hermann Krause, Hermann Zippe junior und Eugen Brenner — lösten ihre Aufgaben mit schauspielerischem Geschick und brachten dabei eigenen gesunden Humor zu durchschlagender Wirkung. Der Erfolg des Festes wurde auch durch den Ball erhöht, für welchen die Herren vom Arrangementskomite, Julius Lüdicke, Hermann Krause, Gustav Brand, Emil Wenig, Hermann Zippe jun. und Wilhelm Tiedemann ebenfalls die Vorkehrungen so getroffen hatten, daß ein glänzender Verlauf unausbleiblich war.

Der **Damenchor „Virginia"** darf auf ein sechsjähriges rühmliches Bestehen zurückblicken. Die Sängerinnen sind, der Mehrzahl nach, Frauen von Mitgliedern des Männerchors „Arion". Sie ahmen dem guten Beispiel der Arionsänger mit großer Gewissenhaftigkeit und rühmlichem Eifer nach. In der Halle, Ecke Roscoe und Perry Straße, halten sie ihre Gesangsstunden unter der tüchtigen und bewährten Leitung des Hrn. H. A. Rehberg ab. Von der großen Beliebtheit, der sich dieser strebsame Damenchor erfreut, zeugte der zahlreiche Besuch seines gestern Abend in der Lincoln-Turnhalle abgehaltenen Konzerts und Ballfestes. Jede einzelne Nummer des Unterhaltungsprogrammes wurde von den Hörern mit großem Applaus aufgenommen. Die vom Damenchor zu Gehör gebrachten Chorlieder „In der Nacht", „Fahr' wohl, du grüner Buchenwald", „Seelenfrieden" und „Sennerin Heimkehr" riefen wirkliche Beifallssalven wach. Doch auch die humoristischen Vorträge des Herrn Zschoch und die Aufführung der humorvollen Gesangszenen „Die Maus" und „Der König auf dem Gemüsemarkt" durch die Damen Kneifel, Braun, Dagot, Mosler und Kraft übten eine durchschlagende Wirkung aus und hielten die Lachmuskeln der Hörer in beständiger Bewegung. Nachher wurde noch viel und flott getanzt. Das im hohen Grade erfolgreich verlaufene Fest war von Frau Kath. Eggebrecht, Frau Charlotte Mosler, Frau Elisabeth Zimmermann, Frau Louise Kahlert und Frau Pauline Dagot auf's Beste vorbereitet. Die Beamtinnen des Vereins sind: Katharina Eggebrecht, Präs.; Charlotte Mosler, Vize-Präs.; Elisabeth Zimmermann, Sekr.; Margaretha Mathony, Schatzmeisterin; Louise Kahlert, Archivarin; Pauline Dagot, Vergnügungs-Schatzmeisterin.

Vom **Schwäbisch-Badischen Frauenverein Nr. 1** ist man es gewöhnt, daß seine Festlichkeiten einen glänzenden, genußreichen Verlauf nehmen. Deshalb werden sie auch zahlreich besucht. Von dieser Regel machte auch das gestrige Stiftungsfest keine Ausnahme. Die Apollo-Halle, an Blue Island Ave. nahe 12. Straße, erwies sich fast als zu klein für die riesige Menge der Festgäste. In seinen Erwartungen, sich prächtig zu amüsiren, sah sich auch nicht Einer enttäuscht. Die Badische Sängerrunde, der Westseite-Damenchor und der Westseite-Sängerkranz brachten das deutsche Lied sehr rühmlich zur Geltung. Reichen und wohlverdienten Beifall erntete auch die Sängerin Frl. F. H. Hubert für ihren Solovortrag. Als die Haupt- und Glanznummern des Programmes erwiesen sich aber die Aufführung des Lustspiels „Die Tante aus Schwaben" und ein Tanz aus der Zeit des Schwäbischen Hoflebens im 18. Jahrhundert, ausgeführt von sechzehn prächtig kostumirten Schülern und Schülerinnen der Schmidt'schen Tanzschule unter der persönlichen Leitung von Frau Minna Schmidt. Selbstverständlich verlief auch das Ballfest in der schönsten Weise. Allgemein wurde den Mitgliedern des Arrangementskomites—den Damen Barbara Euchner, Caroline Mitchell, Anna Vogel, Lina Lehmkuhl, Caroline Grätzenbach, Lizzie Ebert und Käthe Schweig, für ihre von größtem Erfolg gekrönten Vorbereitungen hohes Lob gezollt.

Der **Germania Frauenverein** feierte gestern in der Wicker Park-Halle an North Ave., nahe Milwaukee Ave., sein 13. Stiftungsfest, welches sich, wie nicht anders zu erwarten, zu einem glänzenden Erfolge gestaltete. Von Nah und Fern waren die zahlreichen Freunde und Gönner des Geburtstagskindes in solchen Schaaren herbeigeströmt, daß die geräumige Halle die Gäste kaum zu fassen vermochte. Dafür, daß sich Jedermann vorzüglich amüsirte, sorgten die liebenswürdigen Mitglieder des Festausschusses. Nachdem die Familie Grobecker, die wohlbekannten Gesangshumoristen, eine Anzahl komische Vorträge gehalten hatte, widmete sich Alt und Jung mit rühmlicher Ausdauer dem Vergnügen des Tanzes.

Die Festrede hielt Frau Marie Hamel, die beliebte Präsidentin des Vereins. Aus ihren Ausführungen ging hervor, daß der Verein zur Zeit 225 Mitglieder zählt, über ein Kapital von $1400 verfügt, für die Dauer von acht Wochen je $4 Krankengeld und sofort nach dem Tode einer Schwester $150 Sterbegeld zahlt. Aufgenommen werden Frauen im Alter von 18 bis 50 Jahren. Die Aufnahme-Gebühr beträgt $1, der vierteljährliche Beitrag ebenfalls $1.

Um das Gelingen der schönen Festlichkeit, die zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben wird, haben sich besonders die folgenden Ausschüsse verdient gemacht: Arrangements-Komite: Maria Hamel, Präsidentin; Louise Krueger, Marie Meyer, Auguste Alm, Louise Long, Marie Butenschen und Anna Rebenstock. Hilfs-Komite: Karoline Verden, Marie Polz, Sophie Schulz, Marie Moritz, Bertha Kater, Henrietta Sherman und Dora Wilhelm.

Die **Harugari-Liedertafel** trat gestern Abend mit einem reichen, gediegenen Programm vor das zahlreiche und dankbare Publikum, das ihrer Einladung nach Schönhofen's Halle gefolgt war. Mit der Ausführung des Programms bereitete dieser strebsame Gesangverein allen Anwesenden einen wirklichen Genuß. Die Aktiven brachten „Mein Lied" von Angerer, das Chorlied im Volkston „Daheim" von Kühnhold, „Waldlied" von Breu, den Gesangswalzer „Mondnacht auf der Alster" von Fetras und die schwierige Ballade für Männerchor „Der Scharfenstein" von Figers — die beiden letzten Gesangswerke mit Orchesterbegleitung — in geradezu mustergiltiger Weise zu Gehör. Außerdem trugen die Solisten Fritz Huttmann, Tenor, und L. Mayer, Bariton, durch ihre gediegenen Gesangsleistungen viel zum Gelingen des Ganzen bei. Dem Konzert schloß sich ein fideler Ball an. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich viele Vertreter von hervorragenden deutschen Vereinen. Ganz besondere Verdienste um das Zustandekommen des schönen Erfolges hatte sich das Arrangementskomite erworben, das sich wie nachstehend zusammensetzte: Vorsitzender, Max Heirich; Sekretär, Wm. Luhmann; Schatzmeister, Jac. Huether; Ticket-Schatzmeister, Bruno Selcke; Hans Martinsen, Herm. Fanninger, John C. Delfs, Lorenz Mayer, Rudolph Bandow, Robt. Stelter, C. Bartels.

Mit einem abwechslungsreichen musikalischen Programm trat gestern **Brand's Liedertafel** vor ein zahlreiches, auserlesenes Publikum, das Brand's Halle bis auf den letzten Platz füllte. Da die Chorlieder, die Soli, die humoristischen Vorträge und selbst die Orchesternummern brillant durchgeführt wurden, so lautete schließlich das allgemeine Urtheil der aufs Höchste befriedigten Hörerschaft dahin, daß der festgebende Verein unter der Leitung seines Dirigenten Karl Wolfsteel ganz bedeutende Fortschritte im Männerchorgesang und auf dem oft recht dornenvollen Pfade zum musikalischen Verständniß gemacht habe. Auch die mitwirkenden Vereine — Gesangsektion der Treuen Schwestern-Loge, Internationaler Männerchor, Arbeiter-Liederkranz, der Gemischte Chor „Edelweiß" und der „Arion-Männerchor der Südseite" — bedeckten sich mit Ehren. Die humoristische Szene „Die Schule"—von den Herren Geo. Voegelin, L. Ehrhardt, F. Keller, und J. Wiederhirn aufgeführt — und das humoristische Quartett „Die Polacken, 'lacken, 'lacken" in der gediegenen Darbietung durch die Sänger John Wiederhirn, Emil Loser, Louis Ehrhardt und Ch. Kreye, verfehlten ihre Wirkung auf die Lachmuskeln der Hörer nicht und fanden eine überaus beifällige Aufnahme. Auch das nach dem Beschluß des Konzertes einsetzende Ballfest hielt Brand's Halle bis in den frühen Morgen dicht gefüllt. Um das Gelingen der schönen Festlichkeit hatten sich die Festordner John P. Gondolf, Präsident, Fritz Keller, Geo. Voegelin, Louis Ehrhardt, Christ. Kreye, und vornehmlich auch der Dirigent, wohlverdient gemacht.

Der **Douglas Damenchor** darf auf den Verlauf seines Herbstkonzertes mit großer Genugthuung zurückblicken. Er bedeutete ein weiteres Blatt im Lorbeerkranze dieses rührigen Vereins. So zum Brechen voll war die neue Sängerhalle, an 12. Str. nahe Western Ave., daß im Zuhörerraume der bekannte Apfel thatsächlich nicht hätte zu Boden fallen können. Das für dieses Herbstkonzert aufgestellte Programm war höchst interessant und die Durchführung recht genußreich. Die Chorvorträge des festgebenden Vereins, unter der bewährten, tüchtigen Leitung des Dirigenten C. A. Boehler, kamen sehr gut zur Geltung und wurden mit stürmischen Beifallsbezeugungen aufgenommen. Frau Linda Schmidt bereitete den Hörern mit ihren Lieder- und Kouplet-vorträgen einen wahren Hochgenuß. Der Verlauf des Ballfestes hätte ebenfalls nicht schöner und vergnüglicher sein können. So verlebten denn die Douglas-Damen und deren viele Gäste gestern Nachmittag und Abend, ja selbst bis zum Anbruch des heutigen Tages, Stunden der Freude, denen alle Theilnehmer noch lange eine angenehme Erinnerung bewahren werden.

Millionen von Flaschen, welche sämmtlich in den eigenen Glashütten von F. Ad. Richter & Co. hergestellt werden, sind jedes Jahr erforderlich für den Umsatz von „Anker" Pain Expeller, das beste Mittel gegen rheumatische und andere Schmerzen. Diese Thatsache spricht für sich selbst. Nur 25 Cts. und 50 Cts. per Flasche.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Boedecker, Charles H., 53 J., 1312 Fulton Str.
Blum, Charles, 44 J., 35 Cortland Str.
Cohn, Sam, 25 J., 81 Waller Str.
Egloff, Agatha, 76 J., 297 Blackhawk Str.
Jordan, Martin, Joseph, 24 J., 2521 39. Str.
Kauffmann, Lewis, 84 J., 4218 Grand Blvd.
Peters, Julius, 10 J., 521 Belden Ave.
Nußler, John, 43 J., 447 Hermitage Ave.
Schupp, Francis, 40 J., Hahnemann Hospital.
Urban, Mary, 70 J., 562 Larrabee Str.
Wulf, Christian, 70 J., 1219 W. North Ave.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Arthur gegen Lillie E. Stabler, Ehebruch; Isabella gegen Henry H. Deenis, grausame Behandlung; Abraham gegen Bashewa Heller, Verlassen; Mark P. gegen Carrie Gillen, Verlassen; Alice gegen Robert Shaw, Verlassen, Auguste gegen Paul Siewen, grausame Behandlung; Ida gegen Richard Carter, grausame Behandlung; Mary gegen Emmet E. Hancock, Trunksucht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

United States Brewing Co., 1-stöck. und Basement Brick Hinter-Anbau, 1232—42 Fiston Ave., $7,000.
Frau A. M. Cooler, 1½-stöck. und Basement Frame Cottage, 217 Willow Ave., $2,500.
William Gries, 2-stöck. und Basement Frame Flats, 3203 Milwaukee Ave., $2,000.
Frank Koepke, 2-stöck. und Basement Brick Barn, 673 N. Paulina Str., $800.
Albert Wisner, 1½-stöck. Frame Cottage, 21 Elbridge Str., $1,200.
Frank Roth, 1-stöck. und Basement Brick-Anbau, 563 N. 25. Place, $2,000.
Joseph Levandowski, 3-stöck. und Basement Brick Flat, 170 Whipple Str., $5,200.

$19.00 nach den Black Hills.

Via Chicago & Northwestern-Bahn. Kolonisten-Tickets zum einfachen Fahrpreis nach Hot Springs, Deadwood und Lead, S. D., am 3. und 17. Nov. Freie Reclining Chair Cars und Standard Tag-Coaches, täglich an Schnellzügen. Wegen interessantem Büchlein über die Black Hills und allen Einzelheiten fragt nach in den Ticket-Offices: 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Station. nov2,4,6,10,12,14

Hunderte von Leben werden jährlich gerettet, daß Thomas Eclectric Oil im Hause ist gerade wenn gebraucht wird. Heilt Bräune, Brand- und Schnittwunden jeder Art. momifr

HOSTETTER'S CELEBRATED STOMACH BITTERS

Wir wünschen, daß jeder kränkliche Mann u. Frau es weiß, daß gute [illegible] Bitters [illegible] Unverdaulichkeit, Verstopfung, Biliosität, Dyspepsie, oder Malaria, Fieber und Kalte Fieber, Versucht es heute.

Marktbericht.

Chicago, den 2. November 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 83—84c; Nr. 3, roth, 80—83c; Nr. 2, hart, 79—81c; Nr. 3, hart, 72—79c.
Sommerweizen, Nr. 1, 84—86c; Nr. 2, 81—84c; Nr. 3, 76—83c.
Mais, Nr. 2, 44½c; Nr. 2, weiß, 41½c; Nr. 2, gelb, 45c; Nr. 3, 44—44½c; Nr. 3, gelb, 44½ bis 45c.
Hafer, Nr. 2, 34½c; Nr. 2, weiß, 37½—39c; Nr. 3, 34c; Nr. 3, weiß, 35½—37c; Nr. 4, 34½—36c.
Mehl. Winter-Patents, $4.10—$4.20 das Faß; „Straights", $3.90—$4.10; „Hard Patents", $4.25—$4.50; besondere Marken, $5.10.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $11.50—$12.00; Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $9.50—$10.00; Nr. 3, $6.00—$8.00; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto, Nr. 1, $10.00—$10.50; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Oktober, neu, 81½c; Dezember, 80½c; Mai, 79½—79¾c.
Mais, Oktober, 43½c; Dezember 44c; Mai 43 bis 43¾c.
Hafer, Oktober, 35½c; Dezember, 35½c; Mai 36½ bis 36½c.

Provisionen.

Schmalz, Oktober, $6.62½; Dezember, $6.80 bis $6.82½; Januar, $6.87½.
Rippchen, Oktober, $8.00; Januar, $6.40; Mai, $6.50.
Gepökeltes Schweinefleisch, Oktober, $11.50; Januar $12.20; Mai $12.35—$12.37½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.30—$5.70 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfund, $4.80—$5.25; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.30—$4.75; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $2.50—$3.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$6.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.25; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.90—$3.85.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.15—$5.45 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $4.85—$5.10; leichte, gemischte Waare, $5.00—$5.25; leichte ausgesuchte, $5.30—$5.40.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.60—$3.85; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.60—$4.00; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.60—$5.60.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.21½
Nr. 1, per Pfund	0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund	0.15½ —0.16
Cooleys per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.16½
„Ladles", per Pfund	0.13 —0.14
Packwaare, frische	0.13 —0.13½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10½
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.11

[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New-York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
[illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.
[illegible]

West Shore Eisenbahn.
[illegible]

Chicago & Alton.
[illegible]

Baltimore & Ohio.
[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.
[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

[illegible]

THE CO-OP
MILWAUKEE AVENUE CO-OPERATIVE STORE CHICAGO, ILL.
MILWAUKEE AVENUE AND CARPENTER STREET
THE PEOPLES DEPARTMENT STORE
Milwaukee Avenue und Carpenter Strasse.

Co-Op. Bargain-Bulletin

für Dienstag, 3. Nov. 1903.

Co-operative Bargains sind populär, weil sie in einer der Wahrheit entsprechenden Weise, die durch Thatsachen gestützt wird, angezeigt werden. Keine Uebertreibungen.

Speziell von 8:30 b. 9:30 Vorm. Beaver Kinder- und Misses - Haus-Slippers, flanellgefütt., Ledersohlen u. Spitzen, Gr. 5 bis 2, ein Bargain zu 45c, nur während obiger Stunde, per Paar........... 19c

Speziell von 10 bis 11 Vorm. — Standard karrirtes Schürzen - Gingham, in blau, braun und roth, garantirt echtfarbig, die populäre 6c - Qualität, nur während obiger Stunde, per Yard....... $2\frac{3}{4}$c

Speziell von 1:30 bis 2:30 Nachm. — Deutsche Strick-Wolle, nur in schwarz, spezieller 18c - Werth, nur für die obige Stunde — per Strang 9c

Speziell von 3 bis 4 Nachmittags. — Wäsche-Klammern, die ANr. 1 Qualität, nur während der obigen Stunde, 5 Dutzend für nur............. 2c

Speziell von 7 bis 9 Abends. — Ausgesuchte Sir Lipton California Schinken, Sugar Cured, nur während den obigen Stunden, per Pfund...... 4c

Und viele andere Bargains von gleichem Werth.

Die Zukunftsbewaffnung des deutschen Heeres.

(Aus dem „Berliner Tageblatt.")

Durch die Blätter ging die Nachricht, daß im nächsten Frühjahr dem Reichstage eine Forderung von 15 bis 20 Millionen Mark zur Umänderung der vorhandenen Feldgeschütze in Rohrrücklaufgeschütze unterbreitet werden solle. Wenn auch diese Meldung aus dem Kriegsministerium heraus alsbald für unzutreffend erklärt wurde, so kommt dem Widerruf zweifelsohne keine mehr als rein formelle Bedeutung zu. Die Höhe der nothwendigen Geldsumme wird wohl sehr viel größer sein, und der Zeitpunkt, zu dem die Vorlage eingebracht werden soll, mag sich etwas verschieben. Die Regierung wird jedenfalls Werth darauf legen, zunächst die neue Heeresvorlage bewilligt zu sehen, und wird dann mit der voraussichtlich sehr beträchtlichen Forderung für die Geschützumänderung hervortreten. Kommen wird diese Vorlage jedenfalls im Laufe des nächsten Jahres, denn sie ist nothwendig. Deutschland ist durch andere Staaten in seinem Geschützsystem erheblich überflügelt worden.

Als wir unsere gegenwärtigen Geschütze im Jahre 1896 beziehungsweise 1898 einführten, waren dafür wohl mehr politische als technische Erwägungen maßgebend. Allein vom Standpunkte der Technik aus betrachtet, war das neue Geschütz eine übereilte Konstruktion, da man bei ihm nicht alle diejenigen großen Verbesserungen anbrachte, deren Durchführbarkeit schon damals übersehen werden konnte. Natürlich hätte die Erledigung der sich hieran knüpfenden Fragen und Versuche noch einige Jahre in Anspruch genommen, was angesichts der damaligen Bewaffnung bei den übrigen Mächten kein Nachtheil gewesen wäre. Es handelt sich im wesentlichen um drei Dinge: die Einheitspatrone, das heißt die feste Verbindung der Kartusche und des Geschosses, den Rohrrücklauf und die Schutzschilde. Die beiden ersteren Einrichtungen dienen der Beschleunigung des Feuers, die letztere der Sicherung der Bedienung gegen die Shrapnelkugeln des Gegners, besonders aber gegen das Feuer des feindlichen Fußvolkes. Gelingt es, die Panzerung des Geschützes und der in die Feuerstellung vorgezogenen Munitionswagen so stark zu machen, daß die Kanoniere auf 400, vielleicht 300 Meter gegen die Gewehrkugel unbedingten Schutz erhalten, so steigert sich dann die Selbstständigkeit und die Macht der Artillerie auf dem Gefechtsfelde um ein Erhebliches. Das Entscheidenste bleibt aber immer die unvergleichliche Vergrößerung der Feuerschnelligkeit, die dadurch erzielt wird, daß das Schießgerüst, die Lafette, beim Schuß unverrückt stehen bleibt — man kann auf die Räder eine Münze legen, ohne daß sie herunterfällt —, während das Rohr allein zurückgeleitet und selbstthätig wieder in seine alte Lage vorgetrieben wird. Damit wird nach bewirktem Einschießen ein erneutes Richten unnöthig, die Kononiere können während des Schusses ruhig auf ihren Sitzen neben dem Rohre in ihrer Arbeit verbleiben, die Anstrengung der Bedienung wird beträchtlich vermindert. Unser gegenwärtiges Geschütz erlaubt kein wirkliches Schnellfeuer, das kann nicht scharf genug betont werden. Die Entscheidung des Feuerkampfes wird aber bei gleich gutem und raschem Einschießen zweier Gegner davon abhängen, wer in der kürzesten Frist eine überwältigende Geschoßmasse auf den Feind zu schleudern vermag. Es hat keinen Zweck, wenn wir zu unserer eigenen Beruhigung dem französischen Geschütze alle möglichen Fehler nachreden, während diese selbst von ihrer unbedingten Ueberlegenheit über unser augenblickliches Geschützmaterial überzeugt sind. In letzter Linie werden dann noch Verbesserungen der Richtvorrichtungen, besonders für das Schießen aus verdeckten Stellungen, in Betracht kommen, während von einer Verringerung des Geschützkalibers — die aus manchen Gründen wünschenswerth wäre — schon deshalb nicht die Rede sein kann, weil wir unser gegenwärtiges gut schießendes Rohr und den außerordentlichen Vorrath an Munition für das neue System nicht verwenden möchten. Die Kosten würden sonst mehrere Hunderte von Millionen betragen.

Nicht viel anders als mit dem Artilleriematerial steht es aber auch mit dem Infanteriegewehr. Das Gewehr 98, mit dessen Einführung wir zur Stunde noch beschäftigt sind, hat nur geringe Vorzüge vor dem Gewehr 88 voraus und ist durch völlig kriegsbrauchbare Selbstladegewehre bereits gegenwärtig in den Schatten gestellt, deren Einführung in alle europäischen Heere eine Frage weniger Jahre ist. Freilich liegen die Vortheile, die man durch Einführung der Selbstlader gewinnen will, auf anderem Gebiete als bei dem Rohrrücklaufgeschütz. Dort handelt es sich nämlich nicht um Vergrößerung der Feuerschnelligkeit, die schon gegenwärtig so groß ist, daß ein geringes mehr oder weniger von keiner Bedeutng mehr ist. Der zunächst entscheidende Vortheil des Selbstladers ist die große Ruhe, die er dem Schützen für das Zielen und Feuern gibt; solange der Vorrath des Magazins, acht bis zehn Schuß, langt, braucht er nicht aus dem Anschlage und aus seiner Körperlänge zu gehen, da ein Oeffnen und Wiederschließen des Verschlusses, wie gegenwärtig, nicht mehr erforderlich ist. Der Rückstoß der Pulverladung wird dazu verwendet, eine neue Patrone selbstthätig in den Lauf zu schieben. Ferner ist die Frage des Selbstladegewehrs untrennbar von einer abermaligen Verringerung des Kalibers, durch die eine Gewichtsverminderung des Gewehres und der Patrone und die Möglichkeit einer stärkeren Ausrüstung des Mannes mit Geschossen herbeigeführt wird. Vor allen Dingen aber wird das kleine Kaliber eine Verlängerung des Geschosses, eine stärkere Pulverladung und damit die Erreichung einer viel gestreckteren Flugbahn gestatten. Man kann annehmen, daß bis auf eine Entfernung von 1200 Meter eine unbedingte Rasanz erzielt werden wird. Das heißt, das Geschoß wird sich bis zu 1200 Meter nicht über Manneshöhe vom Boden entfernen. Damit aber werden alle Fehler im Schätzen der Entfernung sozusagen unschädlich gemacht; der Angriff gegen ein solches Gewehr muß sich also noch viel blutiger gestalten als schon gegenwärtig.

Ich glaube, wie gesagt, daß im Laufe weniger Jahre auch diese Frage an den Reichstag herantreten wird. Damit wird, wie ich annehme, auch eine andere Ausrüstung der Reiterei, die auf das Schießen immer höheren Werth legen muß und dann von dem Wahn der Massenattacken geheilt werden wird, sowie eine Ausrüstung der Feldartillerie mit leichten Karabinern Hand in Hand gehen. Alle diese Waffen harren sozusagen ihrer Einführung und es können bei den Erprobungen nur noch geringfügige Verbesserungen herauskommen.

Energie verloren? Kopfweh? Magen außer Ordnung? Einfach ein Fall von träger Leber. Burdock Blood Bitters macht Euch zu einem neuen Mann oder Frau. momifr

Praktische Sozialpolitik.

Auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge steht Augsburg wohl mit in der vordersten Reihe der deutschen Städte. Namentlich gilt dies von der Beschaffung billiger, gesunder Arbeiterwohnungen. Die Arbeiterkolonien der Baumwollspinnerei am Stadtbach, der Augsburger Kammgarnspinnerei, der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei, der Maschinenfabrik Augsburg sind segensreiche Einrichtungen, wenn auch der Umstand, daß sie im Privateigenthum stehn, noch immer die Möglichkeit der Spekulationsversuche bietet. Es ist daher begreiflich, daß auch hier, wie in so vielen Städten, aus Arbeiterkreisen der Wunsch auftauchte, sich in dieser Beziehung unabhängiger zu machen und Wohnungsgelegenheiten zu beschaffen, die vor jeder Spekulation gesichert sind. Das Verdienst, der Lösung dieser Frage eine praktische Form gegeben zu haben, gebührt der liberalen Arbeitervereinigung Augsburg. Sie hat unter dem Namen „Augsburger Baugenossenschaft G. m. b. H." eine Gesellschaft ins Leben gerufen, die es jedem Mitglied der Genossenschaft gegen Lösung eines Antheilscheines von 200 Mk., zahlbar auf einmal oder in Raten von monatlich 2 Mark, ermöglicht, eine billige, gesunde, mit allen modernen Bequemlichkeiten versehene Wohnung in den von der Genossenschaft zu erbauenden Häusern einzunehmen. Gleichzeitig bleibt der Miether aber mit seinem Antheilschein an allen Vermögensvortheilen der Gesellschaft betheiligt.

Die Einzeichnungen erfolgten so rasch, daß die Genossenschaft sofort an die Erwerbung eines Bauplatzes gehen konnte, der sich in sehr günstiger Lage hinter dem frühern Viehhof auf der Klaukewiese fand und von der Stadtgemeinde Augsburg zum Preise von 1 Mark pro Quadratfuß überlassen wurde. Im vorigen Jahr wurde mit der Bebauung des Terrains begonnen und schon im heurigen Frühjahr standen drei dreistöckige Häuser fertig und konnten bald darauf bezogen werden. Dieselben enthalten zusammen 26 Wohnungen, davon 5 mit je 4, 15 mit je 3 und 6 mit je 2 Zimmern. Jede Wohnung, gleichviel wie groß, hat ihre eigene Küche, eigene Kellerabtheilung, eigenen Bodenraum und eigene Spülabortanlage, jedes Haus eine allgemeine Waschküche und abschließbaren Wäscheboden. Die Küche — eine namentlich für Arbeiterfamilien sehr wünschenswerthe Einrichtung — hat einen eisernen, hübschen Kochherd, laufendes Wasser und Abguß. Die Wohnungen mit 4 und 3 Zimmern haben zwei heizbare, davon eines mit Kachel-, das andere mit Füllofen. Die Kachelöfen sind sowohl in Farbe als Zeichnung sortirt und gereichen in ihrer gediegenen Ausführung den Zimmern zur stattlichen Zierde. Die Miethpreise betragen für eine Wohnung mit 4 Zimmern 350 Mark, eine solche mit 3 Zimmern 245 Mark, und eine solche mit 2 Zimmern 190 Mark.

Inzwischen sind zwei weitere Häuser fertig geworden, die gegenwärtig bezogen werden. Dieselben enthalten zusammen 20 Wohnungen, deren Einrichtung ganz den übrigen entspricht. Ein weiteres Haus mit 8 Wohnungen und je 3 Zimmern wird in Kürze in Angriff genommen und soll noch heuer unter Dach kommen, so daß es bis nächsten Sommer beziehbar ist. Wie stark die Nachfrage nach solchen Wohnungen ist, beweist der Umstand, daß sämmtliche Wohnungen dieses erst zu erbauenden Hauses schon vergeben sind. Die Nachfrage ist erklärlich durch die wirklich musterhafte Einrichtung der Wohnungen. Die Häuser haben nichts vom abstoßenden Miethskasernenstil, sondern sind abwechselnd in ihrer Ausführung und machen den Eindruck wohlhabender Ansiedlungen. Im Ganzen sind auf diesem Terrain 12 Häuser, also noch 7 neue, vorgesehen. Der ganze Bauplatz umfaßt 59,260 Quadratfuß und bildet ein Dreieck, an dessen drei Seiten die Häuserfronten entlang laufen, die wieder von drei Straßen eingeschlossen werden. Der innerhalb des von den Häuserfronten gebildeten Dreiecks liegende freie Platz ist 70 Meter lang und 50 Meter breit und wird zum Garten resp. Kinderspielplatz umgewandelt, so daß er auch gleichzeitig als Bleiche dienen kann.

Daß das dortige Terrain sich noch zu einem bedeutenden Stadttheil entwickeln dürfte, geht wohl auch daraus hervor, daß die Stadtgemeinde den vor der Südfront an der Biermannstraße liegenden Grund nicht veräußert, da sie darauf später ein gemeindliches Monumentalgebäude errichten will. Die Versicherungsanstalt von Schwaben und Neuburg hat, da die Genossenschaftsmitglieder resp. Miether alle versicherungspflichtig sind und Beiträge entrichten, auf die ersten drei Häuser in zuvorkommender Weise ein Hypothekendarlehen von 100,000 Mark gegeben, das mit 3 Prozent vom Kapital und 1 Prozent Amortisation zu verzinsen ist. Nach der Ansicht der Vorstandschaft der Genossenschaft dürfte dieses Kapital in 41 Jahren zurückerstattet sein. Erwähnt sei noch, daß die Erwerbung der Mitgliedschaft der Genossenschaft von keiner politischen Zugehörigkeit abhängig ist, daß aber im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens und der Fernhaltung politischer Umtriebe unter den Miethern bezw. Genossenschaftsmitgliedern es angezeigt erschien, die Aufnahme eines Mitgliedes von der Entscheidung der Vorstandschaft abhängig zu machen. So ist diese ganze Anlage ein beachtenswerthes Denkmal sozialer Selbsthilfe deutscher Arbeiter, aber auch ein Beweis praktischer Sozialpolitik der liberalen Partei.

Englische Beobachtungen über das Trinken in Deutschland.

Der industrielle Reiseberichterstatter der Londoner „Times" ist auch der sozialen Frage des Trinkens näher getreten. Er schreibt: Die vorhandenen Angaben sagen in Wirklichkeit nicht viel. Wenn auch unter den gebildeten Ständen gegenwärtig viel über „Alkoholismus" geschrieben und geredet wird, so hat man doch der eigentlichen Trunksucht noch nicht Aumerksamkeit genug zugewandt, um greifbare Thatsachen feststellen zu können. So z. B. erwähnen die Polizeiberichte nicht so sehr die Fälle von Trunkenheit als die von „grobem Unfug" oder „ungebührlichem Verhalten." Man ist daher auf eigene Beobachtungen angewiesen, was auch keine genauen Vergleiche gestattet. Statistische Angaben sind für den Verbrauch von geistigen Getränken und die Zahl der Wirthshäuser verfügbar. Nach der internationalen Uebersicht, die das britische Handelsamt zu veröffentlichen pflegt, kommen jährlich auf den Kopf der Bevölkerung: in Deutschland 0,77 Gallonen (zu 4,61) Wein, 27.1 Gall. Bier und 1.85 Gall. Branntwein, im Vereinigten Königreich stellen sich die entsprechenden Zahlen auf 0,41, 31,9 und 1,03 Gallonen. Das sagt indeß nicht viel über die wirklichen Gewohnheiten des Volkes. Nach diesen Zahlen müßte Deutschland viel mehr dem Trunk huldigen als England, allein dem ist nicht so, denn das Trinken ist in Deutschland weiter verbreitet, Jedermann nimmt regelmäßig geistige Getränke ein, und es mag sein, daß man über den Durst trinkt. Leute, die immer wissen, was für andere Menschen gut ist, behaupten das wenigstens. Der einzige Schluß aber, den man aus vorstehenden Zahlen ziehen kann, ist der, daß die Deutschen eine trinkende Nation sind. Der Bierverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung hat in den letzten Jahrzehnten zugenommen, der Weinverbrauch aber wesentlich abgenommen. Solche Schwankungen mögen übrigens nur zufällig sein. Was der Bürgerstand zu trinken vermag, ist erstaunlich: im Breidenbacher Hof in Düsseldorf wurden während der drei Fastnachtstage 1903 etwa 10,000 Flaschen Wein getrunken, allein es war Niemand, was man so nennt, sternhagelvoll.

Was die Zahl der Wirthshäuser betrifft, so kommt in den deutschen Industriestädten 1 Wirthshaus auf 297 Einwohner in Barmen; in Kleve 1 : 183, in Krefeld 1 : 274, in Düsseldorf 1 : 394, in Duisburg 1 : 272, in Elberfeld 1 : 320, in Essen 1 : 437, in Kettwig 1 : 311, in Steele 1 : 240, in Werden 1 : 253, in Geldern 1 : 132, in M.-Gladbach 1 : 273, in Rheydt 1 : 402, in Neuß 1 : 222, in Viersen 1 : 103, in Mülheim a. d. Ruhr 1 : 235, in Oberhausen 1 : 426, in Remscheid 1 : 203, in Ruhrort 1 : 172, in Solingen 1 : 141. Danach sind die Wirthshäuser im Industriebezirk dicht gesät; in kleinen Ortschaften sind sie im Verhältniß zur Bevölkerung noch zahlreicher, häufig kommt eines auf 70 bis 80 Einwohner. Wenn es wahr wäre, daß die Trunksucht in direktem Verhältniß zur Zahl der Wirthshäuser stände, dann müßte der Zustand grauenerregend sein. Man vergleiche aber die Zahlen mit denen aus englischen Industriestädten. Dabei ist zu bemerken, daß es sich in Deutschland um eigentliche Schankkonzessionen handelt, während in England die Konzessionen für Verkauf über die Straße mit einbegriffen sind. Das Verhältniß ist folgendes: Accrington 328, Blackburne 254, Bolton 235, Burnley 323, Bury 275, Oldham 238, Preston 232, Bradford 246, Halifax 232, Huddersfield 287, Leeds 345, Sheffield 176. Zieht man die Konzessionen für Verkauf über die Straße ab, so ergibt sich in England ein günstigeres Verhältniß, als in Deutschland, z. B. 273 in Sheffield. Die Wirthshäuser sind also zahlreicher in Deutschland, sie liegen auch oft sehr nahe bei einander. Die Konzessionen ertheilt die Ortsbehörde, die jedoch achtbaren Personen die Erlaubniß selten verweigert. Die Schlußzeiten sind spät genug gelegt, so daß Alles in Allem viel Gelegenheit zum Trinken geboten ist.

Es fragt sich daher, ob die arbeitenden Klassen viel trinken? Einzelne Arbeiter ja. Allein im großen Ganzen kann der Verfasser versichern, daß die deutschen Arbeiter weniger trinken, als die englischen; die Verheiratheten bringen das Geld dazu nicht auf und geben infolge dessen der Jugend ein gutes Beispiel. Die Arbeiter in Preußen und Norddeutschland stellen immerhin ein gutes Kontingent von Trunkenbolden, und man erkennt die Trinker auch als solche. Der Berichterstatter sah, wohl zufällig, viele Betrunkene, namentlich am blauen Montag, wenn der Schutzmann wie überall in der Welt den Kopf abwendet, um nichts zu sehen. Allein auf zufällige Begegnungen dieser Art muß man nicht zu viel Gewicht legen. Es gibt nämlich in den Industrie-Orten zahlreiche Polen, und die Slaven sind bekanntlich starke Branntweintrinker. Die Betrunkenen mögen also Polen gewesen sein. Letztere sehen verlottert aus, während der gewöhnliche deutsche Arbeiter, auch wenn er in Noth geräth, eine gewisse Haltung zu wahren weiß. Der Verfasser sah Hunderte von Beschäftigungslosen bei den Arbeitsnachweisen in Berlin und anderswo fand sie aber niemals verkommen, sondern gut gekleidet und ordentlich in ihrem Wesen.

Die höheren Löhne, der zunehmende Wohlstand mögen in den letzten Jahren die Leute zu größeren Ausgaben für Getränke veranlaßt haben, allein so weit der englische Beobachter sich unterrichten konnte, bilden diese Ausgaben kein übermäßiges Element in der Lebenshaltung des deutschen Arbeiters im Allgemeinen. Vom englischen Standpunkt kann man die Leute in Sachsen als durchweg mäßig und enthaltsam bezeichnen. Die Frauen bleiben den Wirthshäusern fern und nehmen einen ihnen angebotenen Trunk nicht an, weil das für unanständig gilt, und dieses Verhalten der Frauen wirkt wieder auf die Männer ein. Nichts ist im Vereinigten Königreich im Vergleich zu anderen Ländern so auffällig wie das Trinken der Frauen. Der Besuch der Wirthshäuser durch Frauen mit ihren Kindern ist in England nicht neu und nimmt auch nicht zu, wie man allgemein behauptet; es ist eine Jahrhunderte alte Gewohnheit, die den Briten eigen zu sein scheint. Wenn der deutsche Arbeiter verhältnißmäßig wenig für Getränke ausgibt, so ist er noch sparsamer im Spiel. Er wettet nicht auf Rennpferde, und das Sicherheitsventil der Staatslotterien, bei denen die Arbeiter hier und da vereinsweise spielen, hat auch sein Gutes. Die Hoffnung ist auch etwas werth im menschlichen Leben, aber wenn man die Tugend der Vorsicht zu weit treibt, wird das Gemüth trocken und verwandelt sich die Tugend in ein gemeines und häßliches Laster.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift an Chas. H. Fletcher

Schiffahrtsausstellung in London.

Mit den technischen Umwälzungen, die sich im 19. Jahrhundert auf dem Gebiete des maritimen Verkehrswesens vollzogen haben, sind in allen Ländern tiefgreifende Wandlungen in den Mannschafts- und Besatzungsverhältnissen, überhaupt im seemännischen Berufe Hand in Hand gegangen. In dem Maße wie das Dampfschiff den Segler verdrängte, verlor die rein nautische Thätigkeit an Bedeutung, trat neben sie die andersartige Thätigkeit des Maschinenpersonals. Dadurch zumeist hat wohl in Deutschland in den Augen der ländlichen Küstenbevölkerung, aus der sich früher die Besatzung der deutschen Handelsmarine ganz überwiegend rekrutirte, der Seemannsberuf den Reiz verloren, der sonst durch viele Generationen hindurch den Sohn immer wieder das Gewerbe des Vaters ergreifen ließ. Mehr und mehr wendet sich die deutsche Küstenbevölkerung anderen Berufen zu. In Deutschland hat es infolge des Zuströmens binnenländischer Kreise zum Meere an Ersatz bislang noch nie gefehlt. Aber trotzdem ist das Bedauern, die tüchtigen Elemente der Küstenbevölkerung zu verlieren, und der Wunsch, diese und andere Kräfte durch besondere Werbe- und Erziehungsmaßnahmen wieder zu gewinnen, in mannigfacher Form zu Tage getreten.

In England äußert sich die Abwendung der Bevölkerung vom Meere in weit schärferen Formen. Hier sind es die Ausländer, welche die Plätze der sich vom seemännischen Berufe abwendenden heimischen Kreise einnehmen. Während im Jahre 1860 auf englischen Fahrzeugen nur 9 Prozent Fremde beschäftigt waren, gab es 1892 deren bereits 42 Prozent. Angesichts dieser bedenklichen Entwicklung, die aus wirthschaftlichen und militärischen Gründen lebhaft bedauert wird, werden Versuche gemacht, die alte Vorliebe der Bevölkerung für den Seemannsberuf wieder wachzurufen und sie dort, wo sie noch vorhanden ist, zu stärken. So ist kürzlich, ausgesprochen in der eben bezeichneten Absicht, in der vor wenigen Jahren errichteten Kunsthalle im Osten Londons eine Ausstellung eröffnet worden, die über das Weichbild Londons und die Grenzen Großbritanniens hinaus das Interesse seemännischer Kreise in Anspruch nehmen dürfte. Dem Direktor der Kunsthalle, Mr. Aitken, ist es gelungen, aus verschiedensten öffentlichen und privaten Sammlungen Englands die Kunstschätze, die historisch, kunstgewerblich und technisch merkwürdigen Gegenstände, die sich auf Schiffahrt und Seewesen beziehen, hier zusammenzutragen und sie in ihrer Gesammtheit als „Shipping Exhibition" dem Publikum zugänglich zu machen. Die Museen und Gemäldegallerien von London, Liverpool, Glasgow und anderen Städten, der König, der Prinz von Wales, namentlich auch die großen Schiffahrts - Gesellschaften wie die Cunard, Donald Currie, Orient, P. & O. haben bereitwilligst alles, was aus ihrem Besitz an Gemälden, Schiffsmodellen u. dergl. in den Rahmen der Ausstellung hineinpaßte, zur Verfügung gestellt. So war es dem Ausstellungskomite möglich, in der Anordnung der Gegenstände die historische Folge ziemlich lückenlos durchzuführen, so daß der Besucher z. B. bei der Betrachtung der stattlichen Reihe der ausgestellten Schiffsmodelle einen guten Ueberblick über die gewaltigen schiffbautechnischen Errungenschaften des vergangenen Jahrunderts erhält.

Sicherlich verdient der Gedanke, durch eine solche Schiffahrtsausstellung in einem der volkreichsten Stadttheile Londons den Sinn namentlich der heranwachsenden Jugend wieder zu der rechten Würdigung und Werthschätzung der vaterländischen Seegeltung hinleiten und damit der letzteren neue Kräfte gewinnen zu wollen, Beachtung. Auch die analoge Thätigkeit deutscher Marinevereine und das im Entstehen begriffene große Museum des Instituts für Meereskunde dürfte in dieser Richtung allmählich einen Einfluß entfalten, wenngleich die deutschen Bestrebungen in erster Reihe von dem Wunsche, Verständniß für die Kriegsmarine zu wecken, angeregt wurden.

Herr Combes im Familienkreise.

Man schreibt aus Paris: Der Ministerpräsident hat seine knapp bemessenen Ferien einer Erholungsreise durch Spanien widmen wollen, mußte diese jedoch wegen schwerer Erkrankung seiner Schwägerin, die denn auch gestorben ist, unterbrechen. Er hält sich nun seit einigen Tagen in dem kleinen Flecken Pons unweit Angoulôme auf, wo er als Landarzt praktizirte, ehe er Senator wurde und als solcher zu den Ehren und Beschwerden eines Regierungsoberhauptes gelangte. Herr Combes bewohnt in Pons sein altes, wenig geräumiges Häuschen, das am Thürpfosten noch das Kupferschildchen mit der Inschrift: „Docteur Combes" trägt. Er ist von seiner Familie umgeben und steht besonders unter der Thrannei seines jüngsten Enkels, des etwa vierjährigen Georges, für den er eben im Hof Fliegen fangen mußte, als ihn ein Mitarbeiter des „Matin" besuchte. Frau Combes klagte dem Zeitungsmann, daß sie ihren Gatten in Paris so gut wie gar nicht habe, da er täglich neunzehn Stunden arbeite. Zu seinen Amtsgeschäften bürde er sich noch die mühseligsten Nebenaufgaben auf. So lerne er jetzt ohne Lehrer, aus einer Sprachlehre, Russisch. In den letzten drei Jahren habe er auf dieselbe Weise der Reihe nach Deutsch, Englisch und Spanisch gelernt. Wenn er das Russische beherrsche, wolle er sich noch an das Baskische und Bretonische machen.

Herr Combes selbst bemerkt dazu: „Ei, man muß doch irgend eine Zerstreuung haben, wenn man weder das Theater, noch das Cafehaus noch die Karten liebt. Ich liebe es nicht, weil ich nicht daran gewöhnt bin, und ich habe mich nicht daran gewöhnt, weil ich dazu kein Geld hatte." Und nun erzählte der Ministerpräsident eines der mächtigsten Staaten schlicht und ohne Pose die Geschichte seiner Jugend. „Ich bin in einem Dörfchen des Tara-Departements als der Sohn eines kleinen Arbeiters geboren, dessen einziges Vermögen zehn Kinder waren. Eines Tages hatte mein Vater den Einfall, eine Gastwirthschaft aufzuthun. Sie hätte ihm vielleicht zum Wohlstand verholfen. Er hatte jedoch einen Bruder, der im Dorfe Pfarrer war und später Generalvikar des Renner Bisthums wurde. Dieser machte die Wahrnehmung, daß die Bauern Sonntags lieber in's Wirthshaus seines Bruders, als zu seiner Messe gingen, und bestand darauf, daß die Wirthschaft geschlossen werde. Dafür versprach er seinem Bruder, für mich die Pension im nächsten Priesterseminar zu bezahlen. Als ich einige Jahre später dieses beendet hatte, war mein Vater todt und meine jüngeren Brüder waren mittellos zurückgeblieben. Ich fand eine kleine Anstellung im Assumptionistengymnasium zu Nimes und konnte zugleich meine Studien fortsetzen und etwas Geld verdienen. Ich bereitete meine Doktordissertation über den heiligen Thomas von Aquino vor, und die Werke, die ich zu diesem Zweck zu lesen hatte, öffneten mir den Gesichtskreis der wissenschaftlichen Philosophie. Als ich Doktor geworden, war ich nicht länger Christ. Ich nahm in Pons eine Lehrerstelle an und machte die Bekanntschaft meiner spätern Frau, die für mich damals viel zu reich war, denn sie hatte 50,000 Fr. Mitgift und ich hatte nichts. Die Liebe hilft indeß über alle Hindernisse weg und ich erhielt schließlich doch ihre Hand, mußte aber dem Schwiegervater versprechen, vor Ablauf von fünf Jahren Arzt im Orte zu sein. Während der fünf Jahre der medizinischen Studien hatten wir nichts als die 1500 Fr. Zinsen der Mitgift meiner Frau. Das wäre für uns und meine verwaisten Geschwister zu wenig gewesen. Ich ertheilte also Nachhilfeunterricht von 5 bis 11 Uhr Abends, wozu ich mich von 4 bis 8 Uhr Morgens vorbereitete. Von 8 bis 5 arbeitete ich auf den Kliniken, in den Laboratorien, in den Hörsälen. „So kommt es", schloß Herr Combes lächelnd, „daß ich nicht Karten spielen lernte und jetzt Russisch treiben muß, wenn ich mich zerstreuen will."

Schulhumor.

Schulhumor — dieses anziehende Kapitel ist unerschöpflich. Eine Anzahl ergötzlicher Antworten, die aus englischen Schulprüfungen mitgetheilt werden, beweist dies auf's neue. In vielen Fällen verstehen die Schüler augenscheinlich nicht, was die Fragen bedeuten. Auf die Frage: „Was kommt dem Menschen in der Stufenleiter des Seins am nächsten?" kam die überraschende Antwort: „Sein Hemd". Der erste Mensch, der um die Welt ging, war nach Meinung eines kleinen Mädchens „Der Mann im Monde". „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei," sagte Daniel in der Löwengrube, und die Israeliten machten ein goldenes Kalb, „weil sie nicht genug Silber hatten, um eine Kuh zu machen". „Was wäre geworden, wenn Heinrich IV. von Frankreich nicht ermordet worden wäre?" „Er wäre eines natürlichen Todes gestorben". „Wo wurde Bischof Latimer zu Tode verbrannt?" „Im Feuer," erwiderte ein kleiner, sehr ernst und klug aussehender Junge. Eine gleich unerwartete Antwort kam auf die Frage: „Was thaten die Israeliten, als sie aus dem Rothen Meere kamen?" „Sie trockneten sich." Als in einem Mädchenpensionat Preise für gute Antworten ausgesetzt wurden, ergab die Prüfung einige merkwürdige Kenntnisse. Auf die Frage „Führt einige Beschäftigungen an, die der Gesundheit schädlich sind!" lautete eine Antwort: „Steinmetzarbeit ist schädlich, weil er bei der Arbeit alle kleinen Splitter einathmet, die dann in die Lunge genommen werden." Eine andere behauptete: „Wenn Nahrung verschluckt wird, geht sie durch die Luftröhre". Wieder eine andere erklärte: „Die Arbeit des Herzens besteht darin, die verschiedenen Organe in einer halben Minute auszubessern." Ein kleiner Physiolog aber sagte: „Wir haben eine Oberhaut und eine Unterhaut; die Unterhaut bewegt sich nach ihrem Belieben, und die Oberhaut bewegt sich, wenn wir es thun".

— Vergeblich. — Chef: „Wenn der Maier morgen nicht zahlt, schreiben Sie ihm einen ganz energischen Mahnbrief." — Buchhalter: „Ach, das hilft doch nichts, der ist Sammler von Mahnbriefen."

Für Danksagungstag

ist die Rate von ein u. einem Drittel einfacher Fahrpreis für die Rundfahrt angesetzt worden, nach Plätzen innerhalb hundert und fünfzig Meilen in der Nickel Plate-Bahn, giltig für Rückfahrt bis einschl. 30. Nov. 1903. La Salle Str. Passagier-Station, Chicago, Ecke Van Buren und LaSalle Str., an der Hochbahn-Schleife. Stadt - Ticket - Offices: 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon: Central 2057. o23—nov24,frmo

Zwirn — Belding Bros., Knopflöcher Twist — drei Spulen für........ 1c
Taschentücher — Große schlichte Männer-Taschentücher, weiße Tape Borte — speziell.... $1\frac{1}{2}$c
Fingerhüte — Sterling Silber Fingerhüte, alle Größen — Dienstag nur...... $3\frac{1}{2}$c
Seife — Kirk's Juvenile Seife — großes Stück — per Stück zu........ 7c

Boston Store

State and Madison Sts.

Damen-Coats, Suits, Skirts

Der morgige Verkauf bietet Damen, welche im Geldausgeben vorsichtig sind, große Ersparnisse — nur einige werden hier angeführt.

Damen-Suits, meist Größe 36, weil es Muster sind, alle hübschesten Facons der Saison, ausgez. gefüttert u. besetzt, reinwoll. Stoffe, speziell morgen........ $5.98

Lose Box Coats für Damen, kragenlose Facon, aus reinwoll. schwarzem Cheviot, gut gefütt. neue Aermel, tailor stitched, volle Größen-Ausw., prachtvolles $7.50 Garment.. $4.48

Lange Damen-Coats, 45 Zoll lang, aus reinwoll. englischem Kersey, fitted Rücken, doppelknöpfige Front, durchweg mit hochfeinem Futter versehen, werth bis $15 — Auswahl, Dienstag, $5.98 und........ $4.98

Damen-Jackets, aus reinwoll. Stoff gemacht, in schwarz u. in Farben, einige durchweg gefüttert, hoher Sturmkragen, ungefähr 200 davon, werth bis $7.00—Eure Auswahl morgen, nur....... 98c

Damen-Kersey-Jackets, mit Seidenserge gefüttert, doppelknöpf. Front, hohe Sturmkragen, in Castor roth, schwarz, neueste Rücken u. Aermel, gewöhnl. $6, Ausw. Dienstag... $2.98

30-zöll. reinwoll. Beaver Capes für Damen, nur in schwarz, gefüttert mit guter Serge, voll und weit gem., alle Größen, gut $4.00 werth, zu........ $1.98

Erstaunlicher Werth — Diese reinwollenen schweren Melton Cloth Promenadenröcke für Damen — neueste Facon, graduated Flounce, alle Nähte tailormade und raised, inverted Plait Rücken, alle Längen und Waist-Maße, tadellos passend und hängend, in dunkel- und mittelblau, grau und Castor........ $3.98

Die besten Grocery-Werthe.

Wir sagen die besten — denn obgleich unsere Preise immer die niedrigsten sind, garantiren wir, daß jeder von uns verkaufte Gegenstand durchaus unverfälscht und der Gesundheit zuträglich ist.

Zucker — 10 Pfund bester granulirter Zucker, zu.... 48c
Schinken — No. 1 California Schinken — per Pfd. zu.... $6\frac{1}{2}$c
Mehl — $\frac{1}{4}$-Brl. Sack Ceresota Patent-Mehl, zu.... $1.28
Seife — Fairbank's Chicago Familien-Seife, die Kiste von 66 Stück $2.65, 6 Stücke für... 25c

11c für Pillsbury's Vitos, 2 Pfd. Packet.
25c für 2 Packete von „Force."
8c für Aunt Jemima oder Uncle Jerry Pfannkuchenmehl.
45c die Gall. für Chicago Drip fancy Tafel - Sirup.
25c Pfd. für feinen Java & Mocha Kaffee, 4½ Pfd. $1.
18c Pint Fl. extra feiner gekochter Cider, Quarts 28c.
22c für 2½ Pfund Büchse Dunkley's Golden Luncheon, ausgewählte Pfirsiche oder Birnen in feinem Sirup
20c für Columbia Catsup, feinste Qual., 18-Unz.-Flasche.
14c für 2 Pfund Büchse Lakeside Sifted frühe Juni-Erbsen.
8c d. Packet f. None Such Mince Meat
4c per Packet für Kräuter - Blätter
5c d. Pfd. für Sonnenblumensamen.
8c f. 2 Pfd. Büchse weißer Navy Brand feines Zucker-Korn, Dtzd., 90c.
9c für ½ Pint Büchse Franco - American assort. Suppen, Dz. Büchsen, 27c.
9c die Büchse f. feine Indiana Tomatoes, Dtzd. $1.
12c für 1 Pfund Packet fancy Rosinen.
10c Pfd. für feine Cal. kernlose Rosinen.
9c Pfd. für Korinthen, doppelt gereinigt.
15c Pfd. für extra fancy Moore Park Aprikosen.

Fleisch-Markt.

Frisches Flank Steak, Pfd....... $8\frac{1}{2}$c
Schulter od. Pot Roast, Pfd. 9c u... 8c
Boiling Beef, per Pfd.......... 5c
Sirloin Steak, feiner Schnitt, per Pfd.......... 14c
Native Round Steak, Pfd...... 10c

Noch mehr Dollar-Schuhe

am Dienstag — ein Verkauf, der jede Woche größer wird und aus guten Gründen — denn Leute, die sich umgesehen haben fanden, daß

Männer- u. Damen-Schuhe,

wie diese, gemacht von Vici Kid und Box Calf, in den meisten Läden für $2.00 verkauft werden—jawohl, und einige Geschäfte verlangen $2.50 dafür — jedes Paar begehrenswerth und dauerhaft— Auswahl Dienstag nur.................... $1